Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 137. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 22. März 1862.

Zum Allerhöchsten Geburtstage

Seiner Majestät des Königs Wilhelm.

Am 22. März 1862.

Ein Festtag ist's, den Preußen heut begeht,
Der Preußen-Volk, das treu zum König steht;
Ein Festtag, nicht wie ihn Gewohnheit lehrt —
Ein Festtag ist's, wie ihn das Herz begehrt.

Der von der Mündung der Geschütze kracht,
Der Gruß ziemt heut wohl königlicher Macht;
Doch in das Herz, das Lieb' und Treue hegt,
Der Thron am sichersten die Wurzel schlägt.

Das ist der Ruhm, den Preußen sich erwarb
Und den kein Mißgeschick ihm je verdarb:
Daß Volk und Fürst als Ein's sich stets gedacht,
Des Einen Lieb' des Andern Glück bewacht;

Die Zuversicht bei einem Mißversteh'n,
Daß Beider Wege doch zusammengeh'n;
Und solchen Sinnes, zu erneutem Bund —
Grüßt heut Dein Volk Dich recht aus Herzens Grund!

Denn weil die Lieb' ist echt, ist das Vertrau'n
Nicht minder stark, mit dem wir auf Dich bau'n;
In Lieb' und Treue werben wir um Dich —
Den Preis zahlst Du dem Werben sicherlich.

Ein freies Volk, in seines Fürsten Glück
Sieht es des eignen Schicksals Sonnenblick;
Ein biedres Volk, dem nicht die Liebe feil —
Ruft jubelnd heut: Heil König Wilhelm, Heil!

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris, 20. März, Nachm. 3 Uhr. Anfangs 69, 75. Schluß fest. Schluß-Course: 3proz. Rente 69, 85. 4½prz. Rente 97, 80. 3prz. Spanier 48¼. 1prz. Spanier —. Silber-Anleihe —. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 506. Credit-mobilier-Aktien 770. Lomb. Eisenbahn-Aktien 545. Oesterreich. Credit-Aktien —.

London, 20. März, Nachm. 3 Uhr. Consols 93⅞.

Liverpool, 20. März, Mittags 12 Uhr. [Baumwolle.] 7000 Ballen Umsatz. Sehr fest.

Berliner Börse vom 21. März, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 10 Min.) Staats-Schuldscheine 90⅝. Prämien-Anleihe 121. Neueste Anleihe 108. Schlesischer Bank-Verein 95½. Oberschles. Litt. A. 139½. Oberschles. Litt. B. 123½. Freiburger 120. Wilhelmsbahn 48⅝. Neisse-Brieger 69½. Tarnowitzer 39⅞. Wien 2 Monate 73¼. Oesterr. Credit-Aktien 74¾. Oesterr. National-Anleihe 61¾. Oesterr. Lotterie-Anleihe 68¼. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 134. Oesterr. Banknoten 74. Darmstädter 83⅜. Commandit-Antheile 93½. Köln-Minden 172. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 60⅜. Posener Provinzial-Bank 94½. Mainz-Ludwigshafen 119½. Hamburg 2 Monat 150½. London 3 Monat 6, 21⅝. Paris 2 Monat 79⅚. — Fest.

Wien, 21. März, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 203, 50. National-Anleihe 84, 10. London 136, 90.

Berlin, 21. März. Roggen: behauptet. März 49¾, Frühj. 49½, Mai-Juni 49½, Juni-Juli 49⅝. — Spiritus: matter. März-April 17½, April-Mai 17½, Mai-Juni 17¾, Juni-Juli 18. — Rüböl: fester. April-Mai 12⅞, Sept.-Okt. fehlt.

△ Die königliche Proklamation.

Auflösung des Landtages — Entlassung derjenigen Minister, welche unleugbar ein größeres Vertrauen unter dem Volke genossen, als die zurückgebliebenen Minister — Bildung eines neuen Ministeriums unter den Auspicien des Hrn. v. d. Heydt, des letzten von Jenen, welche aus der Manteuffel-Westphalen'schen Periode in die neue Aera mit hinüber gegangen waren — und endlich ein königlicher Erlaß an das Staatsministerium, den wir wohl seinem ganzen Inhalte nach als eine an das preußische Volk gerichtete Proklamation betrachten dürfen — wir fragen noch einmal und immer und immer wieder: was ist denn eigentlich geschehen, das solche Zurüstungen nöthig machte? Stehen wir denn am Vorabende einer Krisis, wie in den Tagen des Jahres 1848, wo es sich darum handelte, den gewaltig erschütterten Staat auf neuer Grundlage fester zu bauen? Oder in der Zeit des Jahres 1849, wo die tief wurzelnden Hoffnungen des deutschen Volkes auf die endliche Verwirklichung der Einheit des gemeinsamen Vaterlandes auf eine lange Zeit hinaus vernichtet wurden? Was ist denn geschehen?

Hat das Volk bei den Wahlen, haben die Abgeordneten, sowohl der Majorität als der Minorität, nicht eine durchweg loyale, für den König und sein Haus begeisterte Gesinnung bethätigt? Ist das Volk, welches nach seiner Ueberzeugung gewählt und gestimmt hat, ein anderes Volk als das, welches dem Könige einen Triumphzug durch seine Staaten bereitet hat? Ist das preußische Volk in den Wahlen einen, auch nur Einen Schritt weiter gegangen als bis zur „allergetreuesten Opposition Sr. Majestät des Königs"? Wir suchen vergebens nach einer Antwort auf diese Fragen, wir finden sie auch nicht in dem königlichen Erlasse an das Staatsministerium.

So viel ist sicher — und wer bis jetzt noch daran gezweifelt hat, dem ist wohl dieser Zweifel durch den Artikel der „Sternztg." vollständig benommen worden — daß der Hagen'sche Antrag nicht die Ursache der Krisis war — der Krisis, deren Lösung durch das neue Ministerium noch nicht erfolgt, sondern nur weiter hinausgeschoben worden ist. Täuschen wir uns nicht; wir befinden uns noch mitten in der Krisis, und ihr Inhalt ist die Frage: ob die Volksvertretung auf dem Gebiete der gesammten Gesetzgebung und unter allen Umständen auch eine entscheidende Stimme hat.

Nach dem königlichen Erlaß sehen wir ruhig der Antwort auf diese Frage entgegen. „Es ist Meine Pflicht und Mein ernster Wille, der von Mir beschworenen Verfassung und den Rechten der Landesvertretung ihre volle Geltung zu sichern, in gleichem Maße aber auch die Rechte der Krone zu wahren und sie in der ungeschmälerten Kraft zu erhalten, welche für Preußen zur Erfüllung seines Berufes nothwendig ist." Wer wollte diesen Worten nicht beistimmen? Sie bestehen beide neben und mit einander — die Rechte der Krone und die Rechte der Volksvertretung; ja ihre Vereinigung bildet ja recht eigentlich das Wesen der constitutionellen Monarchie. Königthum **und** parlamentische Regierung, nicht aber Königthum **oder** parlamentarische Regierung, wie das Organ der feudalen Partei sagt. Gerade die rechte und innige Vereinigung der beiderseitigen Rechte ist die Grundlage der Größe und Macht des Staates.

„In weiterer Ausführung der bestehenden Verfassung soll die Gesetzgebung und Verwaltung von freisinnigen Grundsätzen ausgehen." „Ich halte unabänderlich fest an den Grundsätzen, welche ich am 8. November 1858 dem Staatsministerium eröffnet und seitdem wiederholt vor dem Lande kundgegeben habe." Diese Worte sind von den neuen Ministern contrasignirt; sie sind also zugleich das Programm des Ministeriums Hohenlohe-v. d. Heydt geworden; es wird beauftragt, diese Grundsätze zur Ausführung zu bringen.

Die Mitglieder des neuen Ministeriums sind oft genug geschildert worden, so daß wir jedes weitere Wort für überflüssig halten. Wo sich noch Mißtrauen zeigt, so findet das nicht seine Begründung in dem königlichen Erlaß, sondern in der Vergangenheit und den bekannten politischen Ansichten des Ministeriums. Uns ist kein Grund ersichtlich, warum dieses Programm nicht eben so von Schwerin, Auerswald und Patow unterschrieben und ausgeführt werden konnte, wie von den jetzigen Ministern; mit andern Worten: wir wissen, wie im Augenblick und bis jetzt die Dinge liegen, immer noch nicht, weshalb die früheren Minister zurückgetreten sind. Warten wir das Weitere ab und gehen mit Ruhe und mit Entschiedenheit an die Wahlen unter der Parole: die Rechte der Krone **und** die Rechte der Volksvertretung!

△ Die Anklagen der „Sternzeitung".

Wir sagten im gestrigen Mittagblatte, daß wir noch einmal auf den Artikel der offiziellen „Sternzeitung", welcher die Gründe der Kammerauflösung und der Umgestaltung des Ministeriums zu entwickeln sucht, zurückkommen würden. Die „Berl. Allg. Ztg." hat uns dieser Mühe überhoben und der „Sternzeitung" eine Antwort ertheilt, welche wir mit Vergnügen unterschreiben. Sie sagt nämlich:

„Es werden dem aufgelösten Hause der Abgeordneten von der „Sternzeitung" eine Reihe von Vorwürfen gemacht, von denen einige jeden Unbefangenen auf das Aeußerste überraschen müssen. — Schon die Behauptung, daß die Kammer „nicht zu fruchtbaren Schöpfungen, sondern nur zum Verneinen und Vernichten die Kraft hatte", wird durch die Thatsache widerlegt, daß sie zu einer Reihe organischer Gesetze, die für das Wohl des Landes erforderlich waren, die Initiative ergriff; man müsse denn zum Beispiel die Aufhebung der Zinsbeschränkungen eine „verneinende und vernichtende" Thätigkeit nennen. — Es wird ferner gesagt: „vergebens war die Vorlage einer Reihe von Gesetzentwürfen, durch welche allen Unbefangenen die Gewißheit gegeben werden sollte, daß es der Regierung Sr. Majestät mit dem Ausbau der Verfassung auf der Bahn organischer Entwickelung und mit der Förderung des Fortschritts im Anschluß an die positiven Bedürfnisse des Landes aufrichtiger Ernst sei." — Daß es den liberalen Ministern ernst sei mit ihren guten Vorsätzen, daran zweifelte eigentlich Niemand: wohl aber an ihrer Fähigkeit, sie im Herrenhause durchzubringen. So lange also keine Anstalt getroffen war, auf dieses Haus zu influiren, war die Aussicht auf eine völlig unfruchtbare und verlorene Session keineswegs unbegründet. — Ein weiterer Vorwurf lautet: „Die Kammer griff von vornherein in das Gebiet der auswärtigen Politik herüber." Das war öffentlich bis dahin nur in der kurhessischen Frage geschehen; und die Tendenz der darin wie in der deutschen Frage beantragten Resolution erklärte Graf Bernstorff selbst für eine Unterstützung des Gouvernements, wenn er auch gegen die Fassung Verschiedenes einzuwenden hatte. — Aber vollkommen unverständlich war uns der folgende Passus:

„Man mußte mehr und mehr der Vermuthung Raum geben, daß die Opposition gegen die Heeresvorlagen vielmehr auf andere allgemein politische Beweggründe von weittragender Bedeutung sich stütze, als auf die spezifischen, aus gewissenhafter Beurtheilung der Sache selbst hergeleiteten Bedenken. Die Beschwerden über angeblich erdrückende Steuerlasten, die Hindeutung auf vermeintliche Erschöpfung der Landeskräfte schienen bereit, auf ein ausgetheiltes Losungswort zu verstummen, wenn die Regierung Sr. Majestät sich willig finden ließe, den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses in der auswärtigen, wie der inneren Politik, in der Handhabung der Verwaltung, wie in der Gesetzgebung, in der Zusammensetzung des Ministerrathes, wie in der Umgestaltung des Herrenhauses, einen entscheidenden Einfluß einzuräumen, d. h. die Fülle der Gewalt von der Krone auf das Abgeordnetenhaus zu übertragen. Als der Kammermehrheit kein Zweifel mehr darüber blieb, daß die Regierung auf ein solches Ansinnen nicht eingehen werde, da war der Krieg gegen das Ministerium beschlossen, und der Hagen'sche Antrag bot den willkommenen Anlaß zur Eröffnung der Feindseligkeiten."

Soviel wir die Sache kennen, richtete sich die Opposition gegen die Militärvorlagen in der Fortschrittspartei und in einem Theil der Constitutionellen theils gegen die zu großen Kosten, theils gegen die veränderte Stellung der Landwehr: die Agitation beruhte also auf sachlichen Gründen, gleichviel, ob diese haltbar waren oder nicht.

Soviel wir wissen, hat nur ein Blatt versucht, die Militärfrage mit andern Fragen in Verbindung zu bringen; darauf aufmerksam zu machen, daß der Ausbau der Verfassung durch die neue Kreisordnung, die Erleichterung der wirthschaftlichen Bewegung durch freisinnige Gesetze die Kräfte des Volks wesentlich erhöhen, und manche Bedenken gegen die zu große Last der Militärauflage beseitigen würde; daß alle diese Gesetze am Herrenhaus scheiterten, und daß eine Reform dieses Hauses die Stimmung des Landes gegen die Militärvorlagen sehr erheblich verändern würde.

Dies Blatt war die „Berliner Allgemeine Zeitung"; die gesammte Presse der Fortschrittspartei und ein Theil der constitutionellen, namentlich der Rheinländer, machte gegen diese Ansicht — die wir noch heute für die richtige halten — die heftigste Opposition. Wenn also das mit ein Grund gewesen ist, den Landtag aufzulösen, so ist er sehr unschuldig dazu gekommen.

Aber noch unklarer sind die Gründe der „Stern-Ztg." für die Umwandlung des Ministeriums. — „Wenn auf einen günstigen, den gemeinsamen Interessen der Krone und des Landes entsprechenden Ausfall der Wahlen gerechnet werden sollte, so mußte vor Allem dem vielfach benutzten Manöver entgegengewirkt werden, welches sich auf die Insinuation stützte, daß die Opposition nur gegen einzelne Minister gerichtet sei und im Rathe der Krone selbst Unterstützung fände."

Das kann doch nur heißen: die zurückgetretenen Minister sind — wenn auch ohne ihr Vorwissen — an den letzten Wahlen schuld; warum aber betraut man sie denn mit der Auflösung des Hauses? —

Zuletzt erinnert das Blatt an die Rede des Königs am 8. Nov. 1858; auch wir finden diese Erinnerung zeitgemäß.

„Wenn Ich Mich jetzt entschließen konnte, einen Wechsel in den Räthen der Krone eintreten zu lassen, so geschah es, weil Ich bei allen von Mir erwählten dieselbe Ansicht traf, welche die Meinige ist: daß nämlich von einem Bruche mit der Vergangenheit nun und nimmermehr die Rede sein soll. Es soll nur die sorgliche und bessernde Hand angelegt werden, wo sich Willkürliches oder gegen die Bedürfnisse der Zeit Laufendes zeigt. Sie Alle erkennen es an, daß das Wohl der Krone und des Landes unzertrennlich ist, daß die Wohlfahrt beider auf gesunden, kräftigen, conservativen Grundlagen beruht. Diese Bedürfnisse richtig zu erkennen, zu erwägen und ins Leben zu rufen, das ist das Geheimniß der Staatsweisheit, wobei von allen Extremen sich fern zu halten ist. Unsere Aufgabe wird in dieser Beziehung keine leichte sein, denn im öffentlichen Leben zeigt sich seit Kurzem eine Bewegung, die, wenn sie theilweise erklärlich ist, doch andererseits bereits Spuren von absichtlich überspannten Ideen zeigt, denen durch unser eben so besonnenes als gesetzliches und selbst energisches Handeln entgegengetreten werden muß. Versprochenes muß man treu halten, ohne sich der bessernden Hand dabei zu entschlagen, Nicht-Versprochenes muß man muthig verhindern. Vor Allem warne Ich vor der stereotypen Phrase, daß die Regierung sich fort und fort treiben lassen müsse, liberale Ideen zu entwickeln, weil sie sich sonst von selbst Bahn brächen. Gerade hierauf bezieht sich, was Ich vorhin Staatsweisheit nannte. Wenn in allen Regierungshandlungen sich Wahrheit, Gesetzlichkeit und Consequenz ausspricht, so ist ein Gouvernement stark, weil es ein reines Gewissen hat, und mit diesem hat man ein Recht, allem Bösen kräftig zu widerstehen."

Das Programm genügt vollständig zur gedeihlichen Entwickelung Preußens; wir zweifeln aber, ob das neue Ministerium, welches gerade einen Bruch mit der Vergangenheit ausdrückt, selbst beim besten Willen im Stande sein wird, es durchzuführen."

Preußen.

**** Berlin,** 20. März. [Gruner. — Wehrenpfennig. — Berichtigung.] Der Rücktritt des Unterstaatssekretärs im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn von Gruner, steht mit Bestimmtheit zu erwarten. Herr von Gruner hat bekanntlich schon vor Monaten ein Entlassungsgesuch eingereicht, sich aber bestimmen lassen, noch für einige Zeit seinen Platz einzunehmen. — Wie man hört, ist der Direktor des literarischen Büreaus im Staatsministerium, D. Wehrenpfennig, von seinem seitherigen Chef, dem Staatsminister von Auerswald, auf sein Ansuchen auf längere Zeit beurlaubt worden. — Die „Gerichts-Zeitung" erklärt heute die von ihr gebrachte Nachricht von der Ergreifung des ehemaligen Studenten Schoeppe für unrichtig.

Guben, 15. März. [Die amtliche Beeinflussung der Wahlen] nimmt, wie die „Nat.-Ztg.“ mittheilt, bereits einen kräftigen Anfang. An der Spitze des hiesigen Kreisblattes erscheint heute folgende „landräthliche Bekanntmachung“:

„Warum hat Seine Majestät unser König befohlen, daß das Haus der Abgeordneten aufgelöst werde? Wer die Verhandlungen im Abgeordnetenhause gelesen hat, weiß es, weiß auch (sic), was es mit dem sogenannten „Hagen'schen Antrage“ für eine Bewandtniß hat. Wem diese Einsicht aber nicht zu Gebote steht, läuft Gefahr, einer der vielen Unwahrheiten Glauben zu schenken, welche jetzt im Publikum darüber verbreitet werden. Die einfache Wahrheit ist, daß der Antrag des Abgeordneten Hagen solche Beschränkungen aufzuerlegen bezweckt, mit denen die Regierung Seiner Majestät es unmöglich finden mußte zu regieren, und sich daher in der Nothwendigkeit befand, das Haus der Abgeordneten aufzulösen, welches trotz der dringendsten Vorstellungen dagegen, dennach den Hagen'schen Antrag zum Beschlusse erhoben hatte. Aus diesem Vorgange möge jeder Kreis-Insasse, welcher bei den bevorstehenden Neuwahlen mitzuwirken haben wird, die an ihn ergehende ernste Mahnung beherzigen, solchen Zerwürfnissen zwischen Regierung und Landesvertretung keinen Vorschub zu leisten. Die den Häusern des Landtages vorgelegten Gesetzentwürfe haben deutlich bekundet, wie unsere Landesregierung bestrebt ist, selbst den umfassendsten Wünschen der Unterthanen nachzukommen. Das Haus der Abgeordneten hatte nichtsdestoweniger eine Stellung zur Regierung genommen, welche mit der Ordnung unseres Staates unverträglich wurde. Sonach muß sich ein Jeder bescheiden, daß die Auflösung des Hauses nicht blos eine verfassungsmäßige, sondern auch eine gerechte Maßregel gewesen ist, für welche wir der Regierung Seiner Majestät unseres Königs aufrichtigen Dank schulden. Guben, den 14. März 1862. Graf Kleist, königl. Landrath.“

Minden, 16. März. [Warnung.] Vor der Auswanderung nach Nordamerika warnt in dem gestrigen Kreisblatt ein Artikel, welcher mit folgendem Urtheil des preußischen Consuls in Cincinati schließt: „Was den Handel am meisten drückt und das Geschäftsleben hauptsächlich stört, ist die Ungewißheit, wenn dieser leidige Krieg ein Ende nehmen werde. Unverantwortlich aber wäre es, wenn unter gegenwärtigen Umständen irgend Jemand zur Auswanderung nach Amerika rathen würde; denn selbst nach abgeschlossenem Frieden wird dieses Land längere Zeit zu einer Erholung brauchen, wenn eine halbe Million Freiwillige aus dem Kriege zurückkommen und das ganze Land überschwemmen werden“.

Mühlheim an der Ruhr, 16. März. [Ueber einen glücklich verhinderten Unglücksfall] meldet die „Ess. Ztg.“: Gestern wurde mit genauer Noth auf der Bergisch-Märkischen Bahn eine furchtbare Katastrophe verhütet. Ein von Zeche Helene-Amalie kommender Kohlen- (Pferde-) Zug kreuzte zwischen Rosenblumenbelle und Hagenbeck die bergisch-märkische Bahn, wobei unglücklicherweise die letzten Wagen aus den Schienen kamen, als plötzlich — ein Güterzug signalisirt wurde. Vergebens wurde vom Bahnwärter das Nothsignal aufgesteckt — der Güterzug brauste mit voller Kraft unter dem Geschrei der darauf befindlichen Personen und ausgestecktem Nothsignal heran. Da gelang es den in der Nähe beschäftigten Eisenbahn-Arbeitern, die zur Hilfe rasch herbeigeeilt waren, mit vereinter Kraft die Kohlenwagen vorwärts zu schieben. Kaum war der letzte fußweit von der Kreuzung entfernt, als der Güterzug vorbeibrauste.

Deutschland.

Hannover, 19. März. [Petition.] Unter den neuesten Petitionen ist die wichtigste die der Hauptstadt wegen Beeinträchtigung ihrer Rechte durch die königliche Polizei-Ordnung vom 21. Dezember 1859. Die Stadt ist fortwährend der Ueberzeugung, daß ihr durch die Ausdehnung der Befugnisse der königlichen Polizei-Direction wohlverbürgte Rechte geschmälert sind; den Kampf um ihre Wiedererlangung führt sie seit langen Jahren vergebens; nur im Jahre 1848 war sie kurze Zeit wieder in ihrem Besitz. Bei der Berathung in den städtischen Collegien widersprachen nur wenige Mitglieder des Bürgervorsteher-Collegs der Absicht, die Sache von Neuem in der Landesvertretung in Anregung zu bringen, die überwiegende Mehrheit stimmte dafür, der Magistrat aber einstimmig, also mit Einschluß des Stadtdirectors Rasch, der freilich sich dagegen verwahrte, als geschehe dieser Schritt aus prinzipieller Opposition gegen die Regierung, da er vielmehr nur den Zweck habe, die bestrittene Frage der gründlichen Erwägung der Kammern zu empfehlen. — Anträge auf Bewilligung der Geldmittel für den Elbbrückenbau zwischen Hamburg und Harburg sind angeblich in dieser Diät nicht mehr zu erwarten; die Sache läge danach noch im weiten Felde. Dagegen sollen Forderungen für Maßregeln zum Küstenschutz in naher Aussicht stehen.

Lübeck, 13. März. [Adresse an den Großherzog von Baden.] In der Versammlung der hiesigen Mitglieder des Nationalvereins vom 10. d. M. wurde folgende Adresse an den Großherzog von Baden beschlossen:

„Ew. königl. Hoheit sind der erste deutsche Fürst, der es laut und offen anerkannt hat, daß das Streben des deutschen Volkes nach größerer Einigung, um eine seiner Größe entsprechende Machtstellung nach außen zu erlangen, ein berechtigtes ist. Ew. königl. Hoheit sind der erste deutsche Fürst, der laut und offen auf die Seite des in in seinen Rechten tief gekränkten, 10 Jahre hindurch gemißhandelten kurhessischen Volkes getreten ist. Damit haben Sie sich den Dank des deutschen Vaterlandes verdient. Wenn wir versuchen, diesem Gefühle einen schwachen Ausdruck zu geben, so vergessen wir dabei nicht, daß unsere Zahl zu klein ist, als daß nicht unsere Stimme unter dem Beifallsruf von Millionen verhallen sollte. Auch meinen wir nicht damit für unsern Theil die Schuld des deutschen Vaterlandes abzutragen. Die dankbare Geschichte hat Ihren Namen bereits mit ehernem Griffel in die Annalen Deutschlands eingetragen. Aber wir wünschen damit unsern deutschen Brüdern im Süden zu zeigen, daß wir im fernen Norden mit ihnen uns in der gleichen warmen Liebe zum gemeinsamen Vaterlande vereinigen, daß wir, die Bürger und Bewohner einer freien Stadt, mit ihnen uns begegnen in der Verehrung ihres edlen, echt deutschen Fürsten, wir wünschen damit das Bewußtsein der Einigkeit aller deutschen Volksstämme zu stärken. Ew. königl. Hoheit können diesem Wunsche nicht fern stehen; darum werden Sie auch, so hoffen wir, den Ausdruck unserer dankbaren Anerkennung nicht zurückweisen. Gott, der Herr der Völker, segne und erhalte Sie. Lübeck, den 10. März 1862. Im Auftrage der Mitglieder des Nationalvereins in Lübeck die geschäftsführenden Mitglieder: A. Wichmann. Dr. Herm. Sommer. M. Winkler.

Diese Adresse wurde mit einem Begleitschreiben an den Minister v. Roggenbach abgesandt, in welchem derselbe um die Ueberreichung ersucht wird.

Oesterreich.

Wien, 20. März. [Vortrag der Staatsschulden-Commission vom 30. Dez. 1861, Z. 125, über die Angelegenheiten des Staatsschuldenwesens zu Ende des ersten Semesters 1861.] „Ew. Majestät! Die treuergebenste Staatsschulden-Commission hat den ihr von der k. k. Direction der Staatsschuld mit Bericht dd. 24. Sept. 1861, Z. 2827, vorgelegten Stand der allgemeinen Staatsschuld zu Ende des ersten Semesters 1861 durch Vergleichung mit den für dieselbe Periode von den betreffenden Buchhaltungen gelieferten un genau untersuchten Ausweisen gemäß der Bestimmung des allerhöchsten Patentes vom 23. Dez. 1859 (§ 11) eindringlichst geprüft, die hierdurch erzielten Ergebnisse unter der detaillirten Bezeichnung aller hierauf bezüglichen Veränderungen übersichtlich zusammengestellt und in gleicher Art auch die lombardisch-venetianische, dann die gesammte Grundentlastungsschuld aufgenommen.

Geruhen Ew. Majestät, aus der hier ehrerbietigst beigeschlossenen Zusammenstellung allergnädigst zu entnehmen, daß von der österreichischen Staatsschuld nach ihrem Nennwerthe zu Ende April 1861 factisch bestanden:

I. Ohne Kapitalsrückzahlung.

a) die ältere Schuld mit 75,443,054 Fl. $19\frac{7}{8}$ Krz. theils in W. W. verzinslich, theils unverzinslich und mit 15,163,300 Fl. in Conv.-Münze verzinslich und verlosbar.

b) Die neuere Schuld mit 1,573,071,069 Fl. $10\frac{3}{8}$ Krz. C.-M. und mit 80,943,254 Fl. 34 Krz. öster. Währung.

II. Gegen festgesetzte Rückzahlung

mit 1,867,898 Fl. 49 Krz. in W. W. mit 146,205,614 Fl. 58 Krz. C.-M. und mit 100,087,606 Fl. $74\frac{1}{10}$ Krz. in öster. Währung, endlich die schwebende Staatsschuld mit 374,280,020 Fl. 28 Krz. öster. Währung.

Diese vorbezeichneten allgemeinen Staatsschulden ergeben auf ein fünfprocentiges Kapital in öster. Währung umgerechnet eine Gesammtsumme von 2,335,059,544 Fl. $35\frac{3}{10}$ Krz., welche sich durch Abrechnung des ebenfalls nachgewiesenen Activ-Vermögene der Staatsdepositenkasse zusammen um 2,234,327 Fl. 49 Krz. vermindert und daher noch 2,332,825,216 Fl. $86\frac{3}{10}$ Kr. beträgt.

Die Schuld des lombardisch-venetianischen Königreiches bezifferte sich am 30. April 1861 nach dem Nennwerthe:

I. Ohne Kapitalsrückzahlung

auf 28,022,078 Fl. $25\frac{1}{8}$ Krz. in C.-M.

II. Gegen festgesetzte Kapitalsrückzahlung

auf 9,988,855 Fl. 26 Krz. in C.-M. auf 30,000,000 Fl. in öster. Währung, endlich die schwebende Schuld auf 807,611 Fl. $7\frac{5}{10}$ Krz. öster. Währung, und es stellt sich deren Gesammtsumme auf ein 5proc. Kapital in öster. W. umgerechnet auf 70,634,274 Fl. $85\frac{5}{10}$ Krz. wonach nach Abzug des Activvermögens des lombardisch-venetianischen Amortisationsfonds im Betrage von 4,182,782 Fl. 95 Krz. sonach 66,451,491 Fl. $90\frac{5}{10}$ Krz. als eigentliche Schuld verbleiben.

Endlich waren bis Ende April 1861 von der sämmtlichen Grundentlastungsschuld Obligationen im Kapitalsbetrage von 494,813,450 Fl. C.-M. oder 519,554,122 Fl. 25 Krz. österreich. Währung im Umlaufe, unter welcher Summe jedoch auch jene Grundentlastungs-Obligationen im Gesammtbetrage von 30,211,100 Fl. $65\frac{5}{10}$ Krz. inbegriffen sind, welche zur Bedekkung der aus dem Staatsschatze schon dermal zu verzinsenden, seiner Zeit aber an die betreffenden Grundentlastungsfonds rückzuzahlenden und deshalb in der schwebenden Staatsschuld einbezogenen Laudemial-Entschädigungskapitalien dienen.

Aus der Vergleichung der im ersten Semester 1861 stattgefundenen Vermehrung der Staatsschuld um 58,765,272 Fl. $38\frac{3}{10}$ Krz. mit der gleichzeitigen Gesammtverminderung von 11,777,542 Fl. $11\frac{5}{10}$ Krz. ergiebt sich gegenüber dem Ende Oktober 1860 nachgewiesenen Stande, daß seit dieser Zeit bis 30. April 1861 die allgemeine Staatsschuld um 46,987,730 Fl. $26\frac{8}{10}$ Krz. und mit Rücksicht auf die während des ersten Semesters 1861 eingetretene Verminderung des Activvermögens der Staats-Depositenkasse um 9,116 Fl. $53\frac{5}{10}$ Krz., sonach im Ganzen um 46,996,846 Fl. $80\frac{3}{10}$ Krz. österr. Währung größer geworden ist.

Von dem vorbezeichneten Zuwachse von 58,765,272 Fl. $38\frac{3}{10}$ Krz. entfallen:

a) auf die nicht rückzahlbare Schuld in österr. Währung 4,133,951 Fl. $70\frac{8}{10}$ Krz. aus der Convertirung der unter 5 pCt. verzinslichen Conv.-Münze-Obligationen, dann aus der Verwechslung der verloosten $2\frac{1}{2}$pct. Obligationen der älteren Staatsschuld, endlich aus der Liquidirung von Entschädigungs-Kapitalien für eingezogene Consumtions-Gefälle;

b) auf die rückzahlbare Schuld in österr. Währung 43,735,097 Fl. 77 Krz. in Folge der Veräußerung von Obligationen des in England negocirten Anlehens vom Jahre 1859, ferner der Einzahlungen auf das Staats-Lotto-Anlehen vom Jahre 1860 und auf das Steuer-Anlehen vom 18. Januar 1861; endlich

c) auf die schwebende Staatsschuld 10,896,222 Fl. $90\frac{5}{10}$ Krz. durch die Ausgabe von Münzscheinen und Vermehrung der Hypothekar-Anweisungen.

Die Verminderung, welche im 1. Semester 1861 eingetreten ist, beträgt:

α) bei der älteren verloosbaren, theils in wiener Währung, theils in Conventions-Münze verzinslichen Staatsschuld 5,211,980 Fl. $80\frac{1}{10}$ Krz. in Folge der patentmäßigen Verloosungen,

β) bei der nicht rückzahlbaren Conv.-Münze-Schuld 430,333 Fl. $82\frac{4}{10}$ Krz. durch die Convertirung in österr. Währungs-Obligationen,

γ) bei der rückzuzahlenden theils in Conv.-Münze, theils in wiener Währung verzinslichen und unverzinslichen Schuld 6,135,227 Fl. 49 Krz., in Folge der hierauf geleisteten Abstattungen, daher im Ganzen die vorgedachte Summe von 11,777,542 Fl. $11\frac{5}{10}$ Krz.

Bei der gesammten Schuld des lombardisch-venetianischen Königreiches ergab sich während der Zeit vom 1. November 1860 bis 30. April 1861 eine Verminderung im Ganzen um 424,862 Fl. $24\frac{2}{10}$ Krz. österr. Währung.

Dagegen erhöhte sich in der obgenannten Zeit die ganze Grundentlastungsschuld (nach Abschlag der für Laudemial-Entschädigung ausgegebenen Grundentlastungs-Obligationen) um 6,210,878 Fl. $78\frac{5}{10}$ Krz. durch die Befriedigung der Bezugsberechtigten.

Nach dem Ausweise der Kredits-Hofbuchhaltung bezifferten sich zu Ende April 1861 bei der Staatscentralkasse die Rückstände an Interimseinnahmen, und zwar:

a) in Baarem und geldvertretenden Papieren zusammen auf 10,650,867 Fl. 18 Krz.,

b) in Obligationen auf 6,180,449 Fl. 83 Krz., daher zusammen auf 16,831,317 Fl. 1 Krz.;

dagegen an Interimsausgaben:

a) in Baarem und geldvertretenden Papieren: 1) bei Staatskassen auf 4,448,027 Fl. $7\frac{1}{2}$ Krz., 2) bei Privaten auf 19,775,624 Fl. 10 Krz., Summa 24,223,651 Fl. $17\frac{1}{2}$ Krz.;

b) in Obligationen: 1) bei Staatskassen auf 503,450 Fl., 2) bei Privaten auf 40,125,000 Fl., Summa 40,628,450 Fl., daher im Ganzen auf 64,852,101 Fl. $17\frac{1}{2}$ Krz.

Nachdem jedoch über diese schwebenden Activ- und Passivposten die definitive Verrechnung noch nicht vollzogen werden konnte, so vermag die Staatsschulden-Commission derzeit auch nicht zu bestimmen, welcher Betrag sich hiervon entweder für das Activvermögen oder für den Passivstand ergeben wird.

Die Vorräthe an Obligationen, welche in der Universal-Staats- und Banco-Schuldenkasse bei der daselbst am 30. April 1861 unter Intervention der Staatsschulden-Commission gepflogenen Scontrirung vorgefunden worden und in dem anruhenden Verzeichnisse aufgeführt sind, erscheinen so wie die Vorräthe an National- und Steuer-Anlehens-Obligationen bei den Verwechslungs- und Anlehenskassen in den Kronländern, dann bei der Nationalbank und bei dem Stadt-Wiener-Oberamte, mit ihren Kapitalsbeträgen in der vorerwähnten Zusammenstellung deshalb nicht eingerechnet, weil diese zwar auf den Kreditsbüchern haftenden Obligationen thatsächlich zu Ende des ersten Semesters 1861 noch nicht ausgegeben waren und theils nur zum Umtausche in denselben Schuld-Kategorien, theils zur Befriedigung der Subscribenten für bereits geleistete oder noch zu leistende Einzahlungen bestimmt sind.

Durch die von der treugehorsamsten Staatsschulden-Commission veranlaßte und auch für sämmtliche bei der Universal-Staats- und Banco-Schuldenkasse haftenden Schuldgattungen zur Erlangung der Ueberzeugung von der Uebereinstimmung der Kreditsbücher mit den bezüglichen Rechnungsausweisen beantragte Incontrirung der Bücher der betreffenden Kassen mit jenen der Buchhaltung, wurden in dem allerunterthänigsten Vortrage d. d. 28. Juni 1861, Z. 65, erwähnten Differenzen bezüglich des Standes der ostgalizischen Natural-Lieferungs-Obligationen und der Aerarial-Schuld der Stände von Krain, während des ersten Semesters 1861 behoben und deren Stand festgestellt. Wien, den 30. Dezember 1861.

Joseph Fürst zu Colloredo-Mannsfeld m. p.
Alphons Marq. Pallavicini m. p.
Anselm Freiherr von Rothschild m. p.
J. L. Ritter Popp von Böhmstetten m. p.
Moritz Ritter von Wodianer m. p.
Peter Ritter von Murmann m. p.
A. Edler von Dück m. p.

— Alle offiziösen ungarischen Stimmen müssen bekanntlich seit etwa 8 Tagen mit einem von Niemanden provozirten und eben deshalb höchst verdächtigen Eifer erklären, daß die Reise des Grafen Forgach ausschließlich der Herstellung seiner Gesundheit und einem Besuche bei seiner Schwester, der Frau des in Venedig garn sonirenden

---

Theater.

Donnerstag, 20. März: Robert der Teufel.
(Robert: Herr Kahle. Isabella: Fräulein Nachtigal.)

Erster Akt. „Man verhafte den Sänger zur Stelle.“
(Das Publikum giebt Zeichen der Zustimmung.)

Zweiter und dritter Akt. Das Publikum scheint eine mehrfache Verhaftung zu wünschen.

Vierter Akt. „Gnade, Gnade für ihn, für mich selber, für uns Alle, Gnade! Gnade!“
(Das Publikum hört Isabellens Angstgeschrei und fühlt sich selbst von Angst und Schauer ergriffen.)
Robert: „Nein! Nein! Nein! Nein!“
(Das Publikum wird wieder heiter.)

Fünfter Akt. Die Teufelei mit dem Höllensang versinkt $\frac{1}{4}$ nach 10 Uhr in Nacht und Grauen. Das Publikum geht mit Vergnügen aus dem Hause.

Dies ist die scherzhafte Geschichte von der Benefiz-Vorstellung des Komikers Herrn Meinhold.

Die Theater-Kapelle brachte in ihrem gestrigen Abonnements-Concert Spohr's unsterbliches Werk: „Die Weihe der Töne“ mit einer Vollendung zur Aufführung, die sowohl dem Dirigenten, Herrn Musikdirektor Hesse, als auch sämmtlichen Mitwirkenden zur größten Ehre gereichte. Alle Züge des charaktervollen Tongemäldes traten in feinster Abstufung und unter trefflicher Vertheilung von Licht und Schatten hervor, und das Ganze gewährte einen Genuß, für den wir uns der Kapelle zu bestem Dank verpflichtet fühlen. M. K.

Vor den drei Märztagen 1848.

(Schluß.)

Die Geschichte der genannten Gesellschaften, Verbindungen und Vereine wird einen wichtigen Beitrag zur politischen und Kulturhistorie Oesterreichs liefern, und erst sie kann neben den großen Ereignissen Europas und in der Peripherie des österreichischen Staates die Geschehnisse während der Märztage klar machen. Wir können hier, wo uns nur Zeilen zu Gebote stehen, wo eben so viele Blattseiten erforderlich wären, nur andeuten, den Ton des letzten concertanten Zusammenwirkens anschlagen. Das Leben der Vereine steigerte sich zu fieberhaften, fliegenden Pulsschlägen. Gewerbe, Wissenschaft, Kunst traten in den Hintergrund, Politik war das einzig vernehmbare Wort geworden, und erzeugte, aus den Sälen hinausdringend, ein lebendiges Echo in Tausenden von Herzen und Geistern.

Als Körperschaft seit Jahren thätig war vor allen anderen aber die medicinische Facultät. Wie die Stände, hatte sie alte verbriefte Rechte, Institutionen, die sie wieder lebendig machen wollte. Die Versammlungen im alten Consistorial-Saale waren eine Vorschule für ein künftiges Parlament und das entscheidende Eingreifen gerade dieser Facultät in den Märztagen; die überwiegend große Theilnahme der Mediciner an der Revolution selbst wird erst dann erklärt erscheinen, wenn auch diese Zustände und Verhältnisse eine ihnen unabweislich gebührende Darstellung gefunden haben werden. Die sogenannten Flatz'schen Soireen von jungen Aerzten im k. k. allgemeinen Krankenhause, so genannt, weil sie in der Traiteurie des Herrn Flatz stattfanden, werden nicht übergangen werden dürfen. Sie haben vorerst eine poetische Schilderung in einem vielgelesenen Romane der Gegenwart gefunden. Die Petition der Studenten selbst ging richtig von den Hörern der Medicin aus. Das kam so:

In Wien bestanden sehr frische Studenten-Verbindungen, die dem äußeren Ansehen nach nur gesellige Unterhaltung zum Zwecke hatten. Weil es nicht mehr bedenklich ist, seien sie hier zum erstenmale namentlich aufgeführt. Die erste derartige Verbindung entstand durch die protestantischen siebenbürger Sachsen, denen es allein gestattet war, in Deutschland zu studiren, wo sie das Burschenleben kennen lernten. Die zweite Studenten-Verbindung gestaltete sich in der gut katholischen Stadt Salzburg durch den Besuch von münchener Studenten im J. 1842, die zur Enthüllung der Mozart-Statue herangekommen waren. Von Salzburgern wurde im Jahre 1843 der erste, vorerst literarische Studenten-Verein in Wien, „Iduna“, im Jahre 1844 der erste politische, „Arminia“, begründet. Zur letzteren gesellte sich im Jahre 1845 die „Helikia“, im Jahre 1846 die „Liberalia“, die sich bis zum März 1848 auf neun Verbindungen vermehrt hatten. Magyaren und Slawen hielten sich fern, die Verbindungen bestanden in großer Mehrheit aus Deutschen und aus — Medicinern. Sie standen in Verbindung mit den Studenten der Universitäten Breslau, Erlangen, Jena, Leipzig, Tübingen. Sie lasen die damals streng verbotenen „Grenzboten“ und Bücher, die kaum den vertrauenswürdigsten Personen „erga schedam“ von der Censurhofstelle gestattet waren. So viel, vielmehr so wenig von diesen Verbindungen, die einer Monographie entgegenharren. Kannte sie die „löbliche“ Polizei nicht? Hat sie dieselben leichtsinnig unbeachtet gelassen? Wir glauben, wenn er noch lebte, der Polizei-Präsident würde jetzt hier zum erstenmale von ihnen hören!

Aus diesen Verbindungen heraus, während der Carneval seine tolle, letzte Freudenschlacht schlug, am 7. März in der Fasching-Dinstags-Nacht saßen etwa zwanzig Studenten, meist Mediciner des letzten Jahrganges, in der Kneipe „zum blauen Stern“ in der Adlergasse der Alser-Vorstadt. Sie spielten in lustigem Humor französische Revolution. Louis Philipp und Guizot wurden mit Püffen und Stößen aus Frankreich, d. h. aus der zweiten in die erste Stube gejagt, und die Auferstehung des deutschen Michels aufgeführt. Da rief plötzlich der Mediciner Löser — er starb bald nach den großen Ereignissen —: „Hört, Freunde, wir wollen auch eine Adresse von hier ergehen lassen. Es ist eine gute Vorbedeutung, daß wir unter einem Sterne, wenn er auch blau ist, hier versammelt sind. Mit dem Licht voran!“ Der Aufruf wurde mit Jubel begrüßt. Schon am folgenden Tage waren vierzig Studenten versammelt, die eine von Löser als zu kühn erachtete Adresse mäßigten. Nicht ohne Zagen, ohne etwas ernüchtert, das Ganze für eine Tollkühnheit zu erklären. Doch wurde sie ausgeführt. Juristen und Techniker wurden eingeladen, durch ihre Unterschriften sich zu betheiligen. Die Versammlung, später auf der Aula, die der oberste Kanzler, Graf Inzaghy, vom Rector magnificus und den Facultäts-Decanen und Professoren am 11. und 12. März zu leiten befahl, die tumultuarischen Vorgänge daselbst, die nur in einer Petition an die Majestät des Kaisers selbst momentane Beruhigung finden konnten, sind seiner Zeit hinlänglich bekannt geworden. Nicht so, eigentlich gar nicht bekannt ist es, wer den Beschluß der Studenten veranlaßte, am 13ten März, mit Stöcken bewaffnet, von der Universität zum ständischen Palaste in der Herrengasse zu ziehen. Wir können vorerst hier nur andeuten, daß einer geistig begabten Persönlichkeit, die bis zur Abdankung des Fürsten Metternich mit der Bewegung nicht ganz unzufrieden war, die Absicht der Studenten nicht völlig unbekannt sein mochte.

Die Worte des Herrn v. Kleyle bei dem Diner, von dem wir gesprochen haben, waren keine vergeblichen. Es mochte wohl auch von anderen den Ständen angehörenden Personen an anderen Orten in gleichem Sinne gewirkt worden sein. Am 8. März Abends um 6 Uhr versammelten sich in der Kanzlei des Herrn Dr. Alexander Bach, in der Singerstraße Nr. 885 (das Haus führte damals den Schild „Zum Amor“) eigens eingeladene etwa 25 Gäste, alle Mitglieder des juridisch-politischen Lese- und des Gewerbe-Vereines. Herr Dr. Alexander Bach las eine vom Dichter Bauernfeld entworfene, von ihm selbst redigirte Adresse an die Stände vor. Es entspann sich eine sehr lebhafte Debatte über die Fassung derselben. Den Einen schien sie zu wenig, den Andern zu viel zu fordern. Der Wunsch nach Preßfreiheit wurde unterdrückt, dafür um Einführung eines Repressiv-Gesetzes gebeten. Der Punkt wegen Gleichstellung der Confessionen wurde auf den Rath des Herrn Rudolph v. Arthaber, welcher mit der diesfälligen Stimmung in den maßgebendsten Kreisen vertraut zu sein erklärte, ausgelassen, in diesem Falle die Unterschrift von den Herren v. Breviglier und L. A. Frankl versagt. Als sich die Männer über die einzelnen Bitten und Vorstellungen endlich geeinigt hatten, schien die in ehrfurchtsvollsten Ausdrücken gehaltene Adresse nicht ehrfurchtsvoll genug. Es entspann sich ein Kampf fast um jedes Wort. Da rief Bauernfeld zornig drein: „Schreibt so demüthig ihr wollt! Schreibt am demüthigsten! Es ist ganz gleichgiltig, ob ihr diese oder jene Phrase wählt. Wir erlangen von all dem doch nichts, was wir als echte Patrioten für das Heil des Vaterlandes, für die Ehre des Geistes wünschen. Es gilt nur, sich zu rühren, damit die Männer in Oester-

F. M. L. Baron Mertens, die ihn während seiner Krankheit in Wien gepflegt, gelte. Ja eine hier erscheinende lithographirte Correspondenz hatte sich sogar bis zur Behauptung verstiegen, der Hofkanzler werde sich überhaupt nicht nach Venedig, sondern nur nach Dresden und Berlin begeben. Demgegenüber wird uns aus Venedig vom 18. geschrieben: „Heute Vormittag wird der Graf Forgach hier erwartet, und ist derselbe bereits für morgen zu einer außerordentlichen Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser angemeldet. Seine Anwesenheit hier wird vielleicht länger dauern als ursprünglich bestimmt war, und steht, wie wohlunterrichtete Personen behaupten, mit Fragen der inneren Politik durchaus nicht außerm alle Zusammenhang.

— FZM. Graf Wallmoden ist heute Morgen um $3\frac{1}{2}$ Uhr gestorben; in dem Befinden des FM. Fürsten Windischgrätz ist seit gestern keine Veränderung eingetreten; die Nacht war unruhig.

Die Verhältnisse Serbiens zur Pforte gestalten sich von Tage zu Tage bedrohender, seitdem Omer Pascha die Offensive gegen Montenegro ergriffen hat. In Belgrad scheint die Regierung, unter russischem Einflusse, nicht abgeneigt, zu interveniren, sobald die türkischen Truppen über das bereits von ihnen besetzte Grahowo hinaus vorrücken wollen. Andererseits schreibt man dem „Swetowide" aus Bosnien über die Pläne der Türkei: „Die Aushebung der gegen Serbien beorderten Mannschaften ist vollendet; denn die Pforte ist fest entschlossen, sich nicht überrumpeln zu lassen, sondern das Prävenire zu spielen. Die türkischen Truppen sollen in drei Abtheilungen in Serbien einrücken. Von Orlonopolje, von Uziza und von Alexiwicz aus. Am letzteren Punkte werden sie sich mit den aus der Krim eingewanderten Tartaren vereinigen. In Serajevo ist eine Masse Militär aufgehäuft, das gegen Serbien bestimmt ist. Zur Unterdrückung des Aufstandes in der Herzegowina will die Pforte im äußersten Nothfalle Araber aus Egypten heranziehen. Der Verkehr zwischen der Regierung des Fürsten Michael und dem russischen Gesandten in Wien, Herrn von Balabin, ist in Folge dieser Vorgänge ein sehr lebhafter, und ist der erste Kanzler des russischen General-Consulats in Belgrad, Herr Dockalow, persönlich hier eingetroffen.

Frankreich.

Paris, 18. März. [Der Vincenz-Verein.] Die gestrige Debatte im gesetzgebenden Körper bot wiederum lebhaftes Interesse, obschon die ganze Adreß-Diskussion, in die alles Mögliche hineingezogen wird, und die immer mehr zu einem wahren parlamentarischen Ungethüm ausartet, keine praktischen Folgen hat. Die Redner sprechen, die Minister sprechen dagegen und die Paragraphen werden schließlich so angenommen, wie die Commission sie mit steter ängstlichster Rücksichtnahme auf das Belieben des Hofes und Cabinettes entworfen hat. Nachdem, wie gewöhnlich, gestern nach Reden Devincks und Baroches gegen Picard das Amendement in Betreff der Selbstverwaltung der Gemeinden von Paris und Lyon verworfen worden, wurde die Frage wegen Auflösung des Vincenz-Vereins vorgenommen. Lemercier tadelte diese Auflösung und ging dabei von dem Gesichtspunkte aus, daß dieser Verein sehr segensreich gewirkt habe und durchaus harmloser Natur sei. Bekanntlich ist die französische Regierung nicht dieser Meinung, und wenn sie es auch wäre, so machte Minister Baroche, Lemercier gegenüber, doch darauf aufmerksam, daß die nun einmal bestehenden Gesetze darauf dringen, daß kein politischer und kein religiöser Verein ohne Bestätigung durch die Regierung und ohne die Beschränkungen, die dieser von der Vorsicht geboten würden, bestehe; dieser Grundsatz der neueren französischen Gesetzgebung sei so alt, wie die französische Monarchie, und in Politik wie in Kirchensachen Vorsichtsmaßregeln gegen Mißbräuche zu ergreifen, sei in allen Ländern Pflicht der Regierungen. Die Vereinsfreiheit lasse sich theoretisch zwar, nicht aber praktisch hierbei anrufen. Die Regierung thue Alles, wenn sie den Vereinen gegenüber Mäßigung beobachte und ihr Einschreiten darauf beschränke, daß Ruhe und Friede erhalten bleibe. Die Regierung habe die Pflicht, die persönliche Wohltthätigkeit aufzumuntern, sobald aber die persönliche Initiative eine Gefahr für die Gesammtheit zu werden drohe, müsse der Staat Normen aufstellen. Hier handle es sich nur um einen Verein, dessen Aushängeschild laute: „Barmherzigkeit", und der in 30 Jahren in Frankreich 1600 Conferenzen, im Auslande 1800 gegründet habe, die sämmtlich allwöchentlich Sitzung halten und sich „mit Fragen aller Art" beschäftigen. Außer jenen 1600 französischen Zweigvereinen bestehe in jeder großen Stadt ein leitender Rath (Conseil) und eine Art Provinzialverband, und in Paris ein Centralrath, der Alles leite und der wiederum von einem Oberen geleitet werde. Diese energische, allgewaltige Organisation verfüge zugleich über ein Blatt, das in Tausenden von Exemplaren verbreitet werde, sowie über „Büchlein" und über eine Buchhandlung, die ohne regelmäßig bei der Regierung eingeholte Erlaubniß errichtet worden, und sie habe zu dem Allem ein Budget zur Hand, das gegenwärtig 4 Millionen betrage; die Mitglieder des Vereins über 100,000 seien die namhaftesten Leute, die durch ihre Wohlthätigkeit überall Einfluß üben; sie seien durch die Vereins-Organisation mit einander verbunden, korrespondirten mit einander, erhielten fortwährend Impulse von der Centralleitung, ständen in steter Verbindung mit den Volksmassen durch Austheilung von Wohlthaten, namentlich mit den Arbeitern, Lehrlingen, Kindern und mit den Soldaten. „Wie Sie sehen", setzte der Minister Billault hinzu, „die Wohlthätigkeit, die ehedem eine persönliche Sache, ist jetzt wie eine Armee organisirt, sie hat ihre Obersten, Generale und ein vollständiges Offiziercorps. Darf eine Regierung eine solche Macht ruhig gewähren lassen? Und welcher Geist beseelt diesen Verein? Die Wohlthätigkeit, die Religion, aber mit dem Protektorat in Rom. Darüber darf man sich keine Illusion machen. Ich lasse es dahingestellt sein, ob zum Gutesthun in Paris, Lyon und Marseille eine so gewaltige Organisation der Wohlthätigkeit nöthig sei, ich gebe sogar zu, daß, wo guter Wille ist, dieser vortheilhaft auf diesem Wege in Thätigkeit gesetzt werden kann, aber ich halte diese Organisation nicht für durchaus nothwendig und, aus politischem Gesichtspunkte betrachtet, muß ich gestehen, daß die politischen und socialen Nachtheile derselben größer als ihre Vorzüge sind." Der Minister wies nun nach, daß in Frankreich noch viele Wohltthätigkeitsvereine bestehen, jedoch sämmtlich unter der Bedingung, daß ihr Präsident von der Regierung ernannt wird, und daß sie sich verpflichten, sich nicht so zu verzweigen, daß sie ein zusammenhängendes Ganzes bilden. Der Minister wies namentlich auf die so nützlichen Vereine zu gegenseitiger Hilfe hin, deren sämmtliche Vorsitzende vom Kaiser ernannt sind, und denen, obgleich ihr heilsames Wirken offenkundig ist, es abgeschlagen ward, große Verbände zu bilden. Die Regierung habe dem Vincenzvereine eine Ausnahmestellung hingehen lassen, weil sie meinte, derselbe werde sich nicht mit Dingen von dieser Welt abgeben; aber neben dem großen christlichen Geiste, der dem Kaiser gebe, was des Kaisers, und dem Lande, was des Landes ist, gebe es in Frankreich, fügte Billault hinzu, einen anderen besonderen Geist, „der nur eine Macht anerkennt, die nicht in Frankreich ist, der nur einem Impuls nachgiebt, der nicht von Frankreich ausgeht, der die Staatsgewalt als der Eingebung, die ihn beseelt, untergeordnet betrachtet, der nur das Gesetz achtet, wenn es für ihn ist, der es von Stunde an mißachtet, wo es mit ihm im Widerspruche steht, und der zuletzt nur noch den einen Wunsch hat, nämlich den, daß dasjenige zu Falle gebracht werde, was sein Mißfallen erregte. Wer sagt Ihnen, daß dieser Geist sich des Vicenzvereines nicht bemächtigen werde? Wer sagt Ihnen, daß dieser Verein von dem verschont bleiben werde, was sich überall durchfühlt? Ist dieser ultramontane Geist denn etwas so Unerhörtes? Es ist derselbe Geist, der die Päpste gegen die Kaiser Streit erheben hieß. Dieser Geist blieb mächtig und energisch, dieser Geist offenbarte sich in einer Sitzung der Conferenzen, wo über das Rundschreiben des Ministers des Innern berathen ward, und wo man sich zu der Erklärung verstieg, man sei erst Katholik und hinterdrein erst Franzose." In Rom habe man Franzosen, die in Gegenwart des Papstes „die Naivetät" hatten, vom Kaiser zu sprechen, zugerufen: „Man ist Unterthan des Papstes, bevor man Unterthan seines Souverains ist. Was wollen Sie denn hier?" Als der Staat in seinem guten Rechte den Vincenzverein aufgelöst, habe man dem Staatsgesetze gehorcht? Nein, man habe eine einzige und persönliche Präsidentschaft geschaffen, der Präsident habe sich die Centralgewalt übertragen lassen und die Vereine confidentiell davon in Kenntniß gesetzt, daß er allein die Vollmachten in sich vereinige und den Verein leite! ... Dies die Hauptgesichtspunkte aus Billault's Rede über diese Frage. Nach Annahme des 10. Paragraphen führte eine Rede von Brame die Debatte auf den Handelsvertrag mit England und auf den Kampf der Freihändler mit den Schutzzöllnern.

[Die Verwaltung des Herrn Haußmann.] Wir haben aus der letzten Sitzung des gesetzgebenden Körpers noch über Picard's Rede über den § 10 der Adresse einige bemerkenswerthe Züge nachzutragen, die sich auf die viel getadelte Haußmannsche Verwaltung der Stadt Paris beziehen. Zunächst beschwerte er sich, daß man für die zum Theil gegen ihren Willen annectirten Gemeinden der Bannmeile zu wenig thue. Es fehle allenthalben an Schulen. In Belleville seien 2330, in der Villette 3000 Kinder, für welche es an den ausreichenden Schulräumen fehle. „Wäre es nicht besser gewesen", fragt Picard, „wenn die städtische Administration, anstatt für 2 Mill. ein prachtvolles Hotel am Rond-Point zu kaufen und zu dessen größerer Regelmäßigkeit zu demoliren, diese 2 Mill. auf Schulen verwandt hätte?" Ein Lokal zur Abhaltung eines Viehmarktes in der Vilette, was eine so wichtige Frage für Paris sei, solle schon seit 1858 hergestellt werden; man habe das Terrain dazu schon längst gekauft und bis jetzt sei noch gar nichts dafür geschehen. Auch die Anomalie in der Besteuerung der annectirten Gemeinden sei arg. Ueberall da, wo vorher eine höhere Steuer bestanden, habe man sie nach der Annection fortbestehen lassen; im Mittelpunkte von Paris bezahle man für ein Fenster 0.70 oder 0.45 Fr., in Belleville 1.50 Steuer. Die bei der Annection den großen Fabriken der Bannmeile verheißene Vergünstigung, Entrepots anlegen zu dürfen, habe man durch ein komplizirtes Reglement so erschwert, daß die meisten Fabrikbesitzer auf dieses Recht verzichtet hätten. Endlich bringt er die Unterdrückung der „Revue Municipale" zur Sprache, weil sie neben vielem Lob manchmal begründeten Tadel gegen den Präfecten gebracht. Aber ganz besonders greift er das gefährliche Monopol an, welches die Stadt durch ihre Ankäufe, Verkäufe, ihre Demolitionen und Bauten en gros sich in beinahe allen Gebieten der Bauhandwerke rc. angeeignet hat. Der Präfect wolle u. A. durch seine städtischen Unternehmer alle Blei- und Zinkarbeiten, alle Trottoir-Anlagen rc. ausführen lassen und octroyire seine Leute förmlich den Hausbesitzern. Auch über die Spital-Einrichtung und Verwaltung klagt Picard. In Glasgow koste ein Bett im Spital durchschnittlich 1500, in London 5000, im Spital Lariboisiere von Paris komme es auf 15,000 Fr. zu stehen. Hierbei zieht der Redner auch seine Nutzanwendungen auf die Regierung: „Welche Regierung", fragt er, „hat seit 10 Jahren durch Anleihen und Steuern mehr ausgegeben, und was habt ihr dafür zu Stande gebracht? Verlegenheiten, die sich in diesem Raume kund geben." ... Er setzte hinzu: Die Stadt mache es wie der Staat; sie nehme, wenn sie kein Geld habe, ihre Zuflucht zu Anleihen. Früher habe die Stadt eines ausgezeichneten Credits sich erfreut; ihr letztes Anleihen sei ihr aber schon mißglückt. Aus allem dem müßten die Einwohner ersehen, daß ihre Interessen schlecht gewahrt seien. „Die Gründe", setzte Picard hinzu, „welche man dafür geltend macht, daß Paris keinen Gemeinderath haben soll, sind unter einer Regierung, die sich auf das allgemeine Wahlrecht stützt, nicht zulässig. Die Beaufsichtigung unserer Interessen steht uns zu. Selbst wenn Sie dieselben gut gewahrt hätten, stände sie uns zu. Aber Sie haben Sie schlecht gewahrt, und je eindringlicher die Mahnung ist, die wir an Sie erlassen, um so mehr sollten Sie erkennen, es sei an der Zeit, daß Sie sich von der göttlichen Gnade erleuchten lassen, und uns zurückgeben, was unser ist. Dies mein letztes Wort."

Großbritannien.

London, 18. März. [Parlaments-Verhandlungen vom 17ten März.] Oberhaussitzung. Der Marquis von Normanby beantragt die Vorlegung verschiedener Depeschen über Verfolgungen, welche die Presse in Italien während der letzten beiden Jahre von Seiten der Regierung erlitten habe, so wie über willkürliche im neapolitanischen Gebiete erlassene Proclamationen. Mit Bezugnahme auf Behauptungen, die im turiner Parlamente von neapolitanischen Abgeordneten in Bezug auf die Lage Süditaliens aufgestellt worden seien, spricht er sich in sehr starken Ausdrücken über die sowohl vor, wie nach dem Tode des Grafen Cavour in Italien vorgekommenen Preßverfolgungen aus, ertheilt dem Staatssekretär des Auswärtigen und dem Herzoge von Argyll den Rath, sich besser über das milde Verfahren der italienischen Regierung zu unterrichten, ehe sie die militärischen Proclamationen der Piemontesen vertheidigten. Allerwärts, außer in England, sei es bekannt, daß in ganz Mittelitalien, in Toscana, Modena, Bologna und Parma die Lage der Dinge höchst traurig sei, Die Kassen seien leer, die Steuern gestiegen, es walte ein starker Steuerdruck ob, die Aufhebungen für das Heer seien eine große Last und es kämen zahlreiche Desertionen vor. Im Süden wüthe Hungersnoth, und die Soldatesca morde; im Norden tagten zwei Parlamente als Nebenbuhler nebeneinander. Das eine habe sich selbst einberufen, sei seinem Charakter nach republikanisch und gehorche zum Theil Mazzini, zum Theil Garibaldi. Das andere schleppe ein elendes Dasein hin, ohne daß sich irgend Jemand um es kümmere. Er glaube, daß Italien unabhängig und glücklich sein würde, wenn die Betrügereien der letzten paar Jahre hinweggefegt wären. Lord Palmerston habe neulich geäußert, es gebe kein Königreich der beiden Sicilien mehr. Das müsse er seinerseits ganz entschieden in Abrede stellen. Das Königreich beider Sicilien lebe noch immer im Herzen des Volkes, und wenn die Nicht-Intervention, von der man schon so lange so viel Gerede gemacht habe, eine Wahrheit wäre, so würde es auch de facto existiren. Dann würde kein Mensch mehr an die grillenhaften Einfälle der beiden edlen Lords denken. Er beantrage nun die Vorlegung von Depeschen des britischen Gesandten in Turin, Sir J. Hudson, und des britischen Consuls in Neapel, Herrn Bonham, über Preßverfolgungen während der letzten beiden Jahre, so wie die Vorlegung anderer Depeschen derselben Herren über gewisse Proclamationen der Generale Cialdini und Borelli, der Commandanten Geloteri, Norbone, De Virgili, Faieno und Anderer, wodurch die Bevölkerung verschiedener Theile des neapolitanischen Gebietes im vorigen Jahre willkürlicher militärischer Hinrichtung ohne irgend eine Form rechtlicher Procedur und ohne vorhergegangene Erklärung des Belagerungs-Zustandes unterworfen worden sei. Earl Russell verliest einen Brief des Consuls Bonham, in welchem derselbe schreibt, die mehrerwähnte, von der „Armonia" veröffentlichte Proclamation sei sofort, als sie der Offizier (ein Bataillons-Chef), welcher sie erlassen, dem ihm vorgesetzten General zur Genehmigung vorgelegt habe, von diesem gestrichen worden, und die „Armonia" habe seines Erachtens, als sie das Schriftstück mittheilte, nicht redlich gehandelt, indem sie diesen Umstand verschwieg. Die englische Regierung sei nicht verantwortlich für Willkürhandlungen, die in Italien verübt würden. Wenn aber jetzt hier und da vielleicht Willkürmaßregeln gegen die Presse zur Anwendung kämen, so möge man doch des Contrastes wegen einmal die früheren Zustände dagegen halten. Wenn es im Neapolitanischen übel aussehe, so sei daran die frühere Regierung schuld. Gegen die Vorlegung der begehrten Papiere habe er nichts; doch vermöge er schlechterdings nicht zu begreifen, wie Lord Normanby dazu komme, eine Regierung, welche die Freiheit vertrete, anzugreifen und eine andere, welche die Tyrannei und Bigotterie vertrete, zu vertheidigen, er müßte denn den Wunsch hegen, die Segnungen der letzten drei Jahre vernichtet und das alte System der Unterdrückung und Sklaverei wieder hergestellt zu sehen. Lord Malmesbury vertheidigt mit Lebhaftigkeit die von ihm zu der Zeit, wo er dem auswärtigen Amte vorstand, beobachtete italienische Politik, und stellte in Abrede, daß er je durch eine Vorliebe für Oesterreich beeinflußt worden sei. Als Beweis wolle er nur anführen, daß ihm sowohl von Oesterreich, wie von Italien ungebührliche Parteilichkeit vorgeworfen werde. Er sei ganz damit einverstanden, daß die englische Regierung nicht für die Handlungen der italienischen verantwortlich gemacht werden dürfe. Doch glaube er, daß es bei der gegenwärtigen Lage Italiens ein freundliches Verfahren von Seiten Englands sein würde, wenn es dem italienischen Cabinet in Bezug auf manche Punkte freundschaftlichen Rath ertheilte. Es scheine ihm, daß die englische Regierung in Bezug auf die Milde der italienischen in einem falschen Wahne befangen sei. Lord Wodehouse tadelt den Marquis von Normanby, daß er allerlei Geschichtchen, die er in italienischen Blättern aufstöbere, für eine richtige Darstellung italienischer Zustände und namentlich des Verfahrens der italienischen Regierung ausgebe.

Unterhaus-Sitzung. Die vertagte Debatte über den auf Revision des Seerechts abzielenden Antrag Horsfall's wird wieder aufgenommen. Lindsay spricht für die Resolution. Der gegenwärtige Stand der Dinge,

---

reich nicht gar so schmachvoll denen in Deutschland gegenüberstehen. Es sollen unsere Nachkommen, wenn sie in einem halben Jahrhundert in besseren Tagen leben werden, nicht sagen können: Unsere Vorfahren haben es verdient, Knechte zu sein; sie schwiegen, als die Andern sprachen, sie sprachen höchstens, wenn die Andern frisch zu Thaten griffen."

Wir haben diese kurze, drastische Rede darum hier ganz wiedergegeben, weil sie die damalige Stimmung und Anschauung der großen Mehrheit charakterisirt. Alle theilten die Hoffnungslosigkeit auf irgend einen Erfolg. Reformen schienen unerreichbar, ein aufgeklärter Absolutismus, wie der in Preußen, das allein Mögliche. Noch am 12. März Abends, wo Tausende von Unterschriften bereits die Petition bedeckten, hörten wir beim Rector magnificus Jenull es sagen: „Einige Censur-Erleichterungen können vielleicht erreicht werden, allenfalls eine Kräftigung des ständischen Institutes." Ein Hörer der Medicin erzählte hier als Neuigkeit, daß die Studenten in Massen geordnet, morgen, d. i. am 13. März, zum Ständehause ziehen werden.

Aber die Regierung, wenn die genug kostspieligen Aufsichtsorgane ihre Schuldigkeit nicht schmählich verletzt hätten — bezog doch ihr dem Ministerium untergeordneter Präsident allein um 8000 Fl. mehr als jetzt der Staatsminister — hätte wissen sollen und müssen, was sich vorbereitet und was sie vorzusorgen habe. Der Regierungs-Präsident Freiherr v. Talaczko ordnete aus eigenem Antriebe eine Sitzung an. Die Räthe erschienen. Man besprach die Vorgänge in der Stadt, die aufrührerischen geschriebenen Zettel, die an der Stephanskirche, am Hausthore des Fürsten Metternich angeheftet gefunden worden sind. Man berieth, ob nicht um Verstärkung der Garnison gebeten werden solle, und — es ist historisch denkwürdig — beschloß, daß nichts geschehen werde! Hannibal war aber nicht „vor den Thoren", er war schon innerhalb derselben, und bald wären, wie zu anderer Zeit in Rom, die ehrwürdigen Herren Regierungsräthe auf ihren curulischen Sitzen, von der Revolution am Barte gezupft und ebenfalls als keine Götterbilder erkannt worden.

Die Männer, die „beim Amor" endlich die Adresse vereinbart hatten, gingen mit dem Beschlusse, am folgenden Abend (am 9. März) sich wieder zu versammeln, auseinander. Es kamen aber nicht alle! Als warnende Stimme sprach Professor Hye: Das Unternehmen stehe nicht auf dem Rechtsboden. Seiner Phantasie schwebte es wie Hochverrath vor. Vor allem dürfe kein Staatsbeamter die Adresse unterzeichnen; er müsse, wenn er es thun und seinen Eid nicht brechen wolle, vorerst sein Amt niederlegen. Gegen solche Ansicht erhob sich ein gewaltiger Sturm. Die Worte waren zweischneidig, die ihm entgegnet wurden, bis Bauernfeld vermittelnd eintrat: „Wollen wir die Freiheit damit beginnen, daß wir einen moralischen Zwang ausüben? Jeder folge seiner Ueberzeugung. Es gehört", setzte er nicht ohne feine Ironie hinzu, „mehr Muth dazu, jetzt seine Unterschrift zu versagen, als sie hinzuzufügen." Professor Hye's Anschauung blieb nicht ohne Wirkung. Die Herren Dr. Caspar Seiller und Dr. Theobald Rizy wurden wankend. Dr. Alexander Bach zog sie in eine Fensternische und scheint sie überzeugt zu haben, daß es kein Verrath sei, sich an der Adresse zu betheiligen. Sie unterschrieben. Doch haben 3 Männer, deren zwei einen entschieden liberalen Standpunkt einnahmen, was dem dritten, einem frommen Hegelianer, nicht nachgerühmt werden kann, ihre bereits gegebene Unterschrift mit einem dickfeigen Tintenstrich unleserlich gemacht.

Die Petition wurde im Gewerbe-, im juridisch-politischen Leseverein, in den Buchhandlungen der Herren Gerold, Haas, Volke und an andern Orten aufgelegt und mit zahlreichen Unterschriften bedeckt. Der Antrag, daß Alle, die sich unterzeichnen, am 13. März sich den Ständen, wenn sie sich in die Burg begeben, anschließen, wurde von den letzteren abgelehnt.

Fast gleichzeitig mit dieser Adresse wurde eine den Ständen zu überreichende Bitte um Preßfreiheit von der Künstlergesellschaft „Concordia" beschlossen, vom Compositeur Freiherrn v. Lannoy entworfen und am 9. März spät Abends nach der Versammlung bei Dr. Alexander Bach in einem einsamen Nebenzimmer des Speisesaales im „Hotel Munsch" auf dem Neuen Markte redigirt. Auch sie hat eine eigene Geschichte, die wir zu erzählen uns vorbehalten.

Es wurden von der obigen Adresse der Doctoren vierzig Abschriften gemacht und beschlossen, sie nur dann zu übergeben, wenn wenigstens 500 Männer sie unterschrieben haben. Deren drei reichte am 10. März Morgens um 8 Uhr der kaiserliche Rath Georg v. Martyrt bei den Ständen ein.

Zwei Stunden später erschien der Polizei-Obercommissär Friedrich Köpp v. Felsenthal in der Kanzlei des Dr. Alexander Bach. Es wurden folgende Worte gewechselt:

„Ich habe gehört, daß eine Petition circulirt, die hier unterschrieben worden ist."

„„Kommen Sie, Herr Obercommissär, als solcher oder als guter alter Bekannter zu mir?""

„Als Commissär. Ich habe den Auftrag, die Petition zu confisciren."

„„Dann bedauere ich, Ihnen das bereits eingereichte Original nicht übergeben zu können; doch wenn Sie eine Abschrift wünschen —""

„Ich danke sehr", erwiderte Herr v. Felsenthal lachend, „den Inhalt kenne ich."

Die Verhaftsbefehle auf die Herren Dr. Alexander Bach, Graf Breuner, Baron Doblhoff, Ritter v. Kleyle und Andere waren ausgefertigt. Graf Sedlnitzky hatte nicht den Muth, sie auszuführen. Er hielt das Ganze für ein ungewöhnlich stärkeres Stadtgespräch, das vorüberhallen werde; eine Polizei-Maßregel würde zu Excessen führen, und vielleicht erst hervorrufen, was zu fürchten wäre; übrigens könnte man 10, 20, 100 Menschen, aber nicht Tausende verhaften.

Ludw. Aug. Frankl.

Frankfurt, 17. März. [Das Central-Comite des deutschen Schützen-Festes] hat beschlossen, während des letzteren täglich eine Fest-Zeitung unter der Redaction von Dr. von Schweitzer erscheinen zu lassen. Der Situations-Plan des Festplatzes ist jetzt endgiltig festgesetzt. Derselbe bildet ein längliches Viereck, dessen südliche Langseite an die Bornheimer-Chaussee, dessen nördliche Schmalseite, an welcher der Eingang ist, an die Friedberger-Chaussee stößt. Tritt man auf den Festplatz, so hat man links auf der östlichen Langseite die Schießstände, gegenüber am Ende des Platzes die Festhalle. Die Vorbereitungen werden immer großartiger. Gestern war im Lokalblatte die Lieferung von 300 silbernen Bechern als Ehrenpreise für die Schützen an die Wenigstnehmenden ausgeschrieben. Die Ausschreiben für die Küche, welche tägliche Lieferung von so und so viel Tausend Pasteten, Hunderte von Kälbern, Tausende von Brodten, Eiern u. s. w. verlangt, hätten für Gastrosophen ein nicht geringeres Interesse. Zur Bedienung der Festhalle, der Küche, des Kellers, sowie der beiden Pavillons, wo Gefrorenes und Conditoreisachen verabfolgt werden, wird ein Personal von circa 370 bestellt, nämlich 30 Personen für Bureau, Controle und Kasse, 12 Köche und Kochfrauen, 20 Sections-Chefs, 150 Aufwärter, 20 Metzger, 30 Küfer, 80 Mädchen für Zurichten der Gemüse u. s. w., sowie Reinigen der Tafel-Service, 20 Tagelöhner und 8 für die Pavillons. Zur Herstellung des täglichen Banket-Essens wird ein Bratofen hergestellt, in welchem 24 Kälber auf einmal gebraten werden können. Außerdem werden 24 große Kessel aufgestellt, in welchen 4 schwere Ochsen nebst 15 Ctr. Kartoffeln und grünem Gemüse gekocht werden können. Eine kleine Beilage auf das Gemüse erfordert 3—4 Ctr. kleine Bratwürste oder dürres Schweinefleisch oder Heringe u. s. w. An Salat werden circa 30,000 Köpfe bestellt. Conditor Meyer dahier wird täglich 400 große Torten liefern. Der Wirth richtet sich auf 3000 Tassen Kaffee nach Tisch ein. Auf den Abend richtet er sich für 10,000 Portionen Speisen ein, wovon ein Fünftel warm abgegeben wird. Die hiesige Bäckerzunft hat sich anheischig gemacht, täglich bis 16,000 Stück Brödtchen und 1000 Laib dreipfündige Brodte zu liefern. Das Handwerk der Schlächter wird circa 360 Kälber aus der Ferne beziehen, um die Preise in der Nähe nicht in die Höhe zu treiben. Im Keller richtet man sich auf einen täglichen Consum von 30,000 Flaschen Wein und eben so viel Bier ein, was bei günstiger Witterung im Vergleich zum eidgenössischen Schießen wohl zu niedrig gegriffen sein dürfte.

Wien. Die „Presse" erzählt folgende Geschichte: „Der aus Leitomischl gebürtige Müllergeselle Johann Luenika hatte im vorigen Jahre einen in der Nähe der bohdanecer Mühle sich badenden Knaben mit eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet. Der Retter hatte als armer reisender Handwerksbursche bei der Gemeinde Bohdanec um eine Belohnung nachgesucht, weil er sich bei'm Retten des Knaben seine Kleider beschädigt hatte, und man nahm sein Ansuchen zu Protokoll. Im November v. J. erhielt derselbe eine behördliche Zuschrift des Inhalts, daß auf Beschluß des kais. Kreisamtes in Chrudim auf die Belohnung nicht eingegangen werden könne, weil der Retter als guter Schwimmer sich nicht in Lebensgefahr befunden. Im Februar jedoch kam an den Magistrat von Leitomischl eine Note des dortigen Steueramtes, laut welcher Luenika eine Stempelstrafe von 72 Kr. zu erlegen habe, weil das mit ihm zu Bohdanec über die Rettung des Knaben Fiala aufgenommene Protokoll keinen Stempel aufweise."

sagt er, gewähre den Neutralen ungebührliche Vortheile. Daß die Verluste, welche der Einzelne erleide, auf den Gang eines Krieges Einfluß hätten, müsse er bestreiten. Für ihn unterliege es im Gegentheil gar keinem Zweifel, daß die Zerstörung von Privatvermögen geeignet sei, dem Kriege einen bösartigen Charakter zu geben und ihn zu verlängern. Newdegate glaubt, daß die Annahme der Resolution das Land in falsche Sicherheit wiegen würde. Bright bemerkt, die Regierung habe das, was sie im Jahre 1856 in Paris gethan, nicht vermeiden können, und man mache ihr mit Unrecht Vorwürfe wegen ihres damaligen Verhaltens. Doch leide der Kriegführende stark unter der pariser Erklärung. Man habe den Krieg sich selbst und dem Feinde erträglicher machen wollen; doch habe man dies in einer Weise gethan, daß eine große und wichtige Volksklasse dadurch in sehr empfindlicher Weise benachtheiligt werde. Horsfall wolle das Schiff auf ein und dieselbe Linie mit der Ladung stellen, und das sei ganz logisch. Auf die Dauer werde man den Vorschlag, dem andere Länder ohnehin schon günstig seien, doch nicht zurückweisen können. Der Solicitor-General spricht gegen, Walpole für den Antrag. Lord Palmerston sagt, es sei eine höchst mißliche Sache, daß das Haus eine allgemeine und abstracte Resolution annehme und man dann der Regierung zumuthe, derselben gemäß zu handeln, wenn diese ihr Verhalten nur durch die im Laufe der Debatte vorgebrachten Argumente bestimmen lassen könne. Im vorliegenden Falle seien die Argumente so widersprechend, daß man gar keinen ordentlichen Anhaltspunkt zum Handeln habe. Schon das allein würde seiner Ansicht nach zur Verwerfung der Resolution genügen. Doch, es komme noch hinzu, daß, wenn England die Macht aus Händen gebe, die Schiffe des Feindes zu nehmen und so den Krieg beinahe zu einem blos diplomatischen machte, es sich seiner Hauptstärke berauben, sein Uebergewicht zur See zerstören und einen politischen Selbstmord begehen würde. Disraeli ist weder mit dem Antrage Horsfall's, noch mit der pariser Erklärung einverstanden. In Bezug auf letztere erinnert er an die Aeußerung Earls Russell's, daß seiner Ansicht nach eine Aenderung derselben wünschenswerth wäre. Horsfall zieht hierauf seinen Antrag zurück.

London, 18. März. [Rede des Herzogs von Cambridge.] Gestern, als am Feste St. Patricks, des Schutzheiligen Irlands, fand hier das übliche Jahresfestessen zum Besten der Erziehungsanstalt für arme irische Kinder statt. Der Herzog von Cambridge führte in seiner Eigenschaft als Graf von Tipperary dabei den Vorsitz. Er forderte die Gesellschaft auf, die Gesundheit der Königin stillschweigend zu trinken und bemerkte dabei: „Die Königin allein kann die ganze Größe des Verlustes ermessen, den sie und mit ihr das ganze Land durch den Tod ihres Gemahls erlitten hat. Ich hatte erst heute wieder die Ehre, unsere Monarchin zu sprechen. Sie trägt ihr Leid allerdings mit einer Seelenstärke, die uns Bewunderung und Theilnahme abdringt, doch werden, glaube ich, viele, viele Jahre verfließen müssen, bevor sie sich von diesem Schicksalsschlage wird erholen können, wenn sie dies überhaupt je im Stande sein wird."

[Die Generale Grant und Montauban.] Der „Morning Post" wird aus Paris geschrieben: „General Sir Hope Grant, der unsere Truppen im chinesischen Kriege befehligte, hat sich vor Kurzem bei seiner Durchreise hierselbst sehr unumwunden über seinen vielgenannten Collegen Montauban ausgesprochen, und zwar nicht in sehr anerkennender Weise. Sir Hope hatte einmal den Vorschlag gemacht, einige chinesische Festungswerke mit seinen Armstrong-Kanonen anzugreifen und dann stürmen zu lassen. Der französische General protestirte gegen den Plan und setzte vor seinem Stabe sogar einen schriftlichen Protest dagegen auf. Der englische Commandant steckte diesen ruhig in die Tasche, ließ sich von seinem Operationsplane nicht abwendig machen und erstürmte die betreffenden Werke, worauf General Montauban sich seinen Protest zurückerbat, den aber Sir Hope weislich bei sich behielt. Letzterer klagte noch über manches Andere, zumeist über die Beutevertheilung im Winterpalast des Kaisers von China."

Rußland.

Ω **Warschau,** 18. März. [Zur Tagesgeschichte.] Ein am 14. d. veröffentlichtes Gesetz vermehrt die Zahl der Städte, welchen eine municipale Vertretung gewährt wird. Die hinzugekommenen Städte sind: Lowicz, Hrubiszow, Wielun und Kalwarya. Auch wird in diesem Gesetze den Städten zweiten Ranges die Befugniß eingeräumt, die Pension der Bürgermeister zur Höhe derjenigen ersten Ranges zu erheben.

Die Theater-Direction hat nach zwei Seiten hin es versucht das Publikum anzuziehen, und Hr. Krusenstern hat Gelegenheit gehabt zu erfahren, daß der ehrlichste Weg am besten zum Ziele führt; denn während der Aufführung des wirklich poetischen nationalen Drama's „Barbara za Polskie", das Theater gefüllt hat, blieb es leer als die sittenlose, wohl auf die Erweckung der niederen Volksleidenschaften abgesehenen Posse: „Der versiegelte Itzig", gespielt wurde. Uns gilt dieser Umstand als ein weiterer Beweis, daß der edlere Volksgeist sich wirklich aus der Pfütze losgemacht hat, in der das frühere System ihn zu ersticken strebte.

Ich glaube Ihnen vor einigen Wochen mitgetheilt zu haben, daß der Gouverneur in Horodno, wo ein großer Theil der nach Sibirien Verurtheilten passirte, über die mangelhafte Ausrüstung derselben eine Klage an die hiesige Behörde geschrieben hat. In Folge dieser Klage ist der Kapitän Zuczkowski, der Aufseher über die Citadellgefangenen, seines Amtes entsetzt worden. Denjenigen, welchen die Aufsicht dieses Menschen zu Theil wurde, wo sie sich auch befinden mögen, werden gewiß in dessen Entsetzung das menschliche System erkennen, dem jetzt die höhere Regierung huldigt.

Nachdem das massenhafte allnächtliche Einfangen von Leuten für das Nichttragen von Laternen, in Folge der von 9 auf 11 Uhr verlegten Stunde, die das Tragen derselben erforderlich macht, nachgelassen hat, fand man es für gut, wieder für das Tragen von Stöcken zu verhaften. So wurden vorgestern in einer Stunde 9 Personen vor einen Polizei-Offizier gebracht, der auch leichte Spazierstöcke für etwas Verpöntes erklärte, selbst jeden Stock als Demonstration betrachtet, und einem alten Mann Vorwürfe machte, daß er sich auf seine alten Tage noch zum Tragen eines Stockes verleiten ließe (buchstäblich wahr!).

Gestern sind 8 Personen aus der Citadelle zum Abhalten ihrer Strafen abgeführt worden. Ich weiß nicht, wer die Personen sind, bis auf einen deutschen Lithographen. Der Mann heißt Fleck, und hat in der Zeit, wo es so manchen Leuten ohne Einsicht schien und auch scheinen mußte, daß die alten Censurvorschriften aufgehört haben, sich zur Verfertigung von allerhand Lithographien benutzen lassen. Das Urtheil des unglücklichen Mannes lautet auf 10 Jahre Festungsarbeit. Ich bemerke, daß Fleck, der jetzt von einem Kriegsgericht verurtheilt wurde, sein Vergehen vor Erklärung des Kriegszustandes begangen hat. Fleck soll ein Bürger von Meiningen sein, und schwerlich wird Herr v. Krosigk für ihn eine Lanze brechen.

Die Gesellschaft für Wohlthätigkeit entwickelt immer mehr ein segensreiches Wirken nach allen Seiten hin. Sie hat auch für Verbreitung von Bildung in dem letzten Jahre, seitdem ihr, nach dem Abgang von Muchanow, dieses gestattet wurde, mehr gethan als selbst die Vorsicht dieses Leiters der öffentlichen Aufklärung ihr zugetraut hätte. Neuerdings macht sie bekannt, daß sie einen Fonds für 5 Stipendien angelegt hat, um welche Schüler der höheren Lehranstalten ohne Unterschied des Standes und des Bekenntnisses, sich bewerben können. Auch hat sie die frühren erschwerenden Förmlichkeiten, denen jeder um Unterstützung jedmöglicher Art Angehende sich unterziehen mußte, abgeschafft, und dafür eine ganz einfache Einrichtung getroffen.

Aus einer telegraphischen Depesche aus Petersburg wissen Sie bereits, daß in diesem Jahr eine Aushebung zum Militär bevorsteht. Diese Aushebung scheint, wenigstens für das Königreich, in nicht ferner Zeit vorgenommen zu werden, da die Vorbereitungen dazu schon betrieben werden. Kriegs-Gouverneur Kryzanowski, welcher, wie ich Ihnen geschrieben, nach der Provinz sich begeben hatte, ist, da wegen der Aushebung von Petersburg Befehle angekommen sind, per Estaffete hierher zurückgerufen worden, und ist schon gestern hier angekommen.

Endlich erfahre ich aus Petersburg aus zuverläßiger Quelle, daß die Organisation der Schulen vom Kaiser bestätigt wurde, und zwar mit Ausnahme der festgesetzten Strafen für Vergehen der Schüler, ganz so wie es vom Staatsrath angenommen war. Hoffentlich ist die Abänderung in Bezug auf Strafen nicht so zu verstehen, daß das Prügeln wieder eingeführt werden soll, welches bis jetzt nicht wenig zur Entsittlichung der Schuljugend beigetragen hat. — Auch das Gesetz über die Berechtigung der Juden soll bereits bestätigt sein, was mir aber mein petersburger Correspondent nicht verbürgt.

Das Proviant-Amt, sowie die Militär-Lazarethe haben Befehl erhalten, für zwei neue Armeecorps, die hier im Mai ankommen sollen, Einrichtungen zu treffen. — Man spricht auch davon, daß Se. Maj. der Kaiser im Sommer hierherkommen soll, was ich aber für unwahrscheinlich halte.

Griechenland.

[Aufstand in Griechenland.] Aus Athen, 5. März, wird dem „N. Corr." Folgendes nach den Erzählungen eines Reisenden mitgetheilt:

„Die Rebellen in Nauplia sind 5—600 Mann taktische Truppen stark, darunter sind 45 Kavalleristen, 40 Artilleristen, die übrigen Infanterie. Die technische Kompagnie aus dem Zeughause wird, 100 Mann stark mit 50 Lehrjungen, als Artillerie verwendet. Auf den Wällen Nauplia's stehen 18 Geschütze 32-Pfünder, auf dem Fort Itschkale 8 Geschütze desselben Kalibers, auf dem die Stadt und das letztgenannte Fort überragenden Palamid 6 oder 8 Geschütze größeren Kalibers und 2 Berggeschütze, 3-Pfünder; vor Aria sind zur Deckung der Wasserquellen in einer regelrechten Schanze zwei 24-Pfünder postirt. Auf dem Berge Sanct Ilias stehen 2 Berggeschütze. Zwischen dem Meere und einer Quelle steht mitten in der von Argos nach Nauplia führenden Straße hinter einem Wassergraben ein 36-Pfünder, dem es ein Leichtes wäre, das 3000 Fuß davon liegende, von den k. Truppen besetzte, Staatsmustergut Tirynth zusammenzuschießen. Auf den Mauern von Palamid und Itschkale weht die rothe Fahne. Die Forts beherrschen die Stellungen der Königlichen in der Art, daß den Aufständischen bei Tage keine Bewegung derselben entgeht. Bei der Unthätigkeit der außen liegenden Streitmacht füllen die Aufständischen nach und nach die Lücken aus, welche in ihrem bisherigen Vertheidigungssystem wegen Kürze der Zeit geblieben waren. In Nauplia ist Jedermann bis an die Zähne bewaffnet. Die Bürger, auf das Eindringlichste von dem „Militär-Kommando von Argolis" hierzu aufgefordert, versehen den Patrouillendienst in der Stadt. Viele Offiziere, welche erklärt hatten, sie wollten an dem Aufstande keinen Antheil nehmen, gehen in Nauplia frei herum, nachdem sie 5 Tage lang gefangen gehalten worden. Der zweideutige General Tsokris von Argos ist von den Rebellen auf dem Fort Palamides untergebracht. Der frühere Kommandant des Palamid, Major Stellwag, wurde seiner Zeit von den ihn nächtigerweise überrumpelnden, unter seinem Kommando Befindlichen aufgefordert, die Sträflinge freizugeben; als er dieses verweigerte, erhielt er einen bereit gehaltenen Oberkommandantschaftsbefehl, sein Kommando abzugeben. Er geht in Nauplia frei herum, seine Familie wohnt noch auf dem Palamid. Lebensmittel befinden sich in Nauplia nicht so viele, als man von der Vorsicht kluger Leute hätte erwarten können.

Die noch in Nauplia befindlichen deutschen Werkmeister des Zeughauses (größtentheils Familienväter) wurden gezwungen, ihre Dienste fortzuleisten. Einer davon ist sogar Batteriekommandant. Außerhalb des Bereiches der Kanonen von Nauplia, mit Ausnahme des besagten 36-Pfünders, liegt die königliche Streitmacht, welche 1500 Mann taktische Truppen mit Artillerie, wenigstens 20 Feldgeschütze, stark ist, und schon manchesmal die Aufständischen in ihrer rechts von dem 36pfünd. liegenden Mühle des Herrn Tabakopulos bedeutend beunruhig hat. — Der Kommandant der königl. Streitmacht, General Hahn, hat sich Kränklichkeitshalber nach Argos zurückgezogen, und dort drei Stunden von Nauplia entfernt, sein Hauptquartier aufgeschlagen. Die Offiziere der Königlichen haben Familien, Brüder, Schwestern ꝛc. in Nauplia und sind für gelinde Maßregeln, was die Aufständischen für Feigheit auslegen. Die Vorposten der beiden Parteien geben gegenseitig Feuer, um — ihre respektiven Cigarren anzuzünden.

Nach der telegraphischen Depesche vom 14. sind inzwischen die königlichen Truppen zu einer erfolgreicheren Thätigkeit übergegangen. — Ein münchner Correspondent der „Südd. Zeitung" bemerkt hierüber: „Von Personen, welche die Lage von Nauplia genau kennen, wird mir versichert, daß durch die Einnahme der Schanzen von Nauplia seitens der königlichen Truppen nicht viel gewonnen ist, vielmehr die Schwierigkeit, Nauplia selbst zu nehmen, hierdurch sehr unwesentlich gemindert werde; immerhin aber erscheine es von Bedeutung, daß die Truppen vor Nauplia treu geblieben sind und ihre Schuldigkeit thun. König Otto hat, wie man bestimmt versichert, die Dazwischenkunft der Schutzmächte angerufen, und erwartet man wenigstens von England in Griechenland eine günstige Antwort."

Amerika.

[Die Botschaft Jefferson Davis,] des Präsidenten der conföderirten Staaten, über welche der Telegraph bereits Mittheilung gemacht, lautet, wie folgt: „An den Senat und das Repräsentantenhaus der conföderirten Staaten. In Gehorsam gegen die verfassungsmäßige Bestimmung, welche dem Präsidenten vorschreibt, von Zeit zu Zeit dem Congreß Kunde von der Lage der Conföderation zu geben und demselben Maßregeln zu empfehlen, wie er sie etwa für nothwendig und ersprießlich hält, habe ich mitzutheilen, daß seit der Botschaft in der letzten Session des provisorischen Congresses Ereignisse sich zugetragen, welche bewiesen haben, daß die Regierung mehr unternommen hat, als sie mit Erfolg durchzuführen im Stande war. Bei der Bemühung durch unsere Waffen das ganze Gebiet der conföderirten Staaten, Küsten und Binnenland, zu schützen, haben wir uns so exponirt, daß uns neuerdings ernste Unfälle betroffen haben. Als die Conföderation entstand, waren die Staaten, die sie bildeten, nach der eigenthümlichen Richtung ihrer Thätigkeit und aus einem übel angebrachten Vertrauen auf ihre früheren Genossen, in großer Ausdehnung der Mittel für die Fortführung des Krieges in einem so riesigen Maßstabe, wie dieser ihn jetzt erreicht hat, beraubt. Die Werkstätten und Arbeiter waren vorzugsweise in den nördlichen Staaten zu finden, und eine der ersten Pflichten, der unsere Regierung sich zu unterziehen hatte, war die Einrichtung der nöthigen Fabriken und, inzwischen, soweit als möglich, der Ankauf der für die Landesvertheidigung nöthigen Artikel im Ausland; beide Zwecke zu erreichen, haben wir keine Mühe gescheut, und obgleich die Ergebnisse unseren Hoffnungen noch nicht entsprochen haben, glauben wir doch, daß ein unparteiisches Urtheil bei gründlicher Prüfung den verschiedenen Verwaltungszweigen der Regierung das Zeugniß geben wird, daß sie Alles gethan haben, was menschliche Kraft und Vorsorge zu leisten im Stande waren.

Die Tapferkeit und Hingebung des Volkes hat nicht nur die Bemühungen der Regierung unterstützt, sondern auch in großem Maße das Mangelnde ergänzt. Die aktiven militärischen Rüstungen bei den Nationen Europas im vorigen April, wo unsere Agenten zuerst ins Ausland gingen, verzögerten bedeutend die Beschaffung von Waffen, und der Mangel an einer Marine war unseren Bemühungen für die Einfuhr von Kriegsbedarf jeder Art sehr hinderlich.

Seit mehreren Tagen hoffte ich die amtlichen Berichte über unsern Unfall auf Roanoke Island und den Fall von Fort Donelson zu erhalten. Dieselben sind bis jetzt noch nicht eingegangen und ich bin deshalb außer Stande, Ihnen die genügende Kunde über die vergangenen Ereignisse und die aus ihnen resultirenden Folgen zu geben, um Ihnen auf Grund der dadurch veränderten Lage der Dinge, geeignete Vorschläge zu machen. Indeß ist von der Uebergabe von Roanoke Island genug bekannt, um uns fühlen zu lassen, daß sie, wie mangelhaft auch die Vorbereitung für die Vertheidigung gewesen sein mag, schwer demüthigend war. Noch halte ich die Hoffnung aufrecht, daß die Berichte über unsere Verluste in Fort Donelson stark übertrieben sind, da ich nicht glauben mag, nicht glauben kann, daß ein starkes Heer unseres Volkes sich ergeben hat, ohne einen verzweifelten Versuch zu machen, sich durch die Belagerer, wie groß auch ihre Zahl sein mochte, Bahn zu brechen und eine Verbindung mit anderen Abtheilungen unserer Armee zu bewerkstelligen. In Ermangelung genauerer Kunde, die nur durch offizielle Berichte zu erlangen, würde es voreilig sein, ein Urtheil zu sprechen, und ich reservire daher das meine, wie ich hoffe, daß auch Sie es thun werden, bis solche Kunde eingegangen ist. Inzwischen sind große Anstrengungen gemacht, unseren Heeren in den bedrohten Positionen Verstärkungen zu senden, und ich kann nicht zweifeln, daß die bitteren Enttäuschungen, die wir erfahren, unser Volk zu noch größeren Anstrengungen anspannen und rasch Resultate verschaffen werden, welche unseren gerechten Erwartungen besser entsprechen und unserer Sache ebenso günstig sein werden, wie die in der früheren Periode des Krieges.

Die Berichte des Kriegs- und des Marinesekretärs werden die Masse von Hilfsmitteln für die Führung des Krieges aufweisen, die wir ungeachtet der entgegenstehenden schweren Hindernisse, zusammenzubringen im Stande waren. Sie gewähren die erfreuliche Hoffnung, daß diese Mittel, so beschränkt sie auch im Beginn des Kampfes waren, sich im weiteren Verlauf zu einer solchen Ausdehnung entwickeln werden, daß sie für unsere künftigen Bedürfnisse völlig ausreichen. Die Politik der Werbungen auf kurze Termine, die ich beharrlich seit dem Beginn des Krieges bekämpft habe, hat nach meinem Dafürhalten einen nicht unwesentlichen Antheil an den Niederlagen, die wir jüngsthin erlitten, und macht selbst jetzt noch einen genauen Bericht über die Armee schwierig. Man hatte es nicht für möglich gehalten, etwas so Unsinniges, wie es der hartnäckige Versuch ist, unsere Staaten zu unterjochen, könne überhaupt unternommen werden; noch viel weniger konnte man glauben, dieser Wahnsinn würde so allgemein werden, um dem Kriege die ungeheuren Dimensionen zu geben, die er jetzt angenommen hat. Das Volk, das an keinen langen Krieg glaubte, war natürlich langen Anwerbungen entgegen, und die frühere Gesetzgebung des Congresses machte es unpraktikabel, Freiwillige für mehr als zwölf Monate zu erhalten. Jetzt, wo es wahrscheinlich geworden ist, daß der Krieg eine Reihe von Jahren fortdauern wird, sind unsere hochherzigen und tapferen Soldaten, indem sie allgemein sich wieder engagiren, eben deshalb, weil sie nur für eine kurze Zeit in den Dienst getreten waren, in vielen Fällen genöthigt, nach Hause zu gehen und wegen ihrer längeren Abwesenheit für ihre Familien Arrangements zu machen. Die Quoten neuer Regimenter für den Krieg, die von verschiedenen Staaten eingefordert, sind in raschem Fortschritt der Organisation. Die Gesammtheit der neu ausgehobenen und wieder angeworbenen Mannschaften wird wahrscheinlich binnen dreißig Tagen in Reihe und Glied sein. Bis dahin ist es außerordentlich schwer, genau die Stärke unserer Truppen im Felde anzugeben, doch mag sie im Allgemeinen auf 400 Regimenter Infanterie mit der verhältnißmäßigen Cavallerie und Artillerie angegeben werden. Das Nähere wird der Bericht des Kriegssekretärs nachweisen.

Ich halte es für geeignet, auf die Thatsache aufmerksam zu machen, daß die Procedur der während des letzten Monats fortdauernden Beurlaubungen und Wiederanwerbungen unsere Streitkräfte insoweit desorganisirt und geschwächt, daß sie unsere Befähigung für eine erfolgreiche Defensive beeinträchtigt hat, wünsche Ihnen aber hiermit Glück, daß dies Uebel, das ich voraussah, aber nicht abzuwenden im Stande war, nun als wesentlich beseitigt anzusehen sein möchte, und daß wir im Laufe des Krieges nicht mehr der Gefahr ausgesetzt sein werden, durch diese fruchtbare Quelle von Unheil unsere Kriegsstärke vermindert zu sehen.

Das Volk der conföderirten Staaten, vorzugsweise ein ackerbautreibendes, war beim Beginn der Feindseligkeiten ohne Schiffswerfte, Schiffsmaterial und tüchtige Arbeiter und Seeleute in ausreichender Zahl, um rasch eine Flotte zu schaffen, selbst wenn dazu die geforderten Geldbewilligungen gewährt worden wären. Ungeachtet unserer sehr beschränkten Hilfsmittel wird Ihnen indeß der Bericht des Marinesekretärs zeigen, daß eine befriedigende Proportion in Vorbereitung ist und bald Schiffe von einer Zahl und Klasse vollendet sein werden, mittelst deren wir vertrauen dürfen, dem Feinde die vielgerühmte Controle über unsere Gewässer streitig zu machen.

Der Bericht des Schatzsekretärs wird die erfreuliche Thatsache constatiren, daß wir keine schwebende Schuld haben, daß der Credit der Regierung ungeschwächt ist, und daß unsere Gesammtausgaben für das Jahr sich in runder Zahl auf 175 Millionen Dollars belaufen haben, d. i. weniger denn ein Drittheil der Summe, die der Feind in seinem eitlen Bemühen, uns zu besiegen, vergeudet hat, weniger als der Werth eines einzigen Ausfuhrartikels, der Baumwollenernte des Jahres."

Nach einer kurzen Hinweisung auf die Berichte des Postmeisters und Justizsekretärs schließt dann die Botschaft:

„Von Herzen heiße ich die Repräsentanten willkommen, die, neuerdings vom Volke gewählt, von dessen Willen und Gefühlen ganz erfüllt und somit im Stande sein werden, die für den Staatsdienst nöthige Vorsorge zu treffen. Seien Sie meiner herzlichen Mitwirkung in allen Ihren Bemühungen für das gemeinsame Wohl des Vaterlandes gewiß."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 21. März. [Tagesbericht.]

** Sicherem Vernehmen nach wird Hr. General-Musikdirector Wieprecht aus Berlin bei seinem demnächst bevorstehenden Aufenthalte in Breslau mit den Musikchören der ganzen hiesigen so wie der benachbarten Garnisonen einige Monstre-Concerte aufführen. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden dieselben bald nach Ostern im Schießwerdergarten stattfinden.

Wiederum ist Breslau um einen Verein reicher geworden. Unter Vorsitz der Herren Assessor Mehrländer und Calculator Hannig hat sich ein Verein unter dem Namen „Tafelrunde" gebildet, der bereits gegen 40 Mitglieder zählt. Der Verein verfolgt den Zweck, sowohl literarische, wie auch musikalische Thätigkeit, unter seinen Mitgliedern anzuregen und zu vervollkommnen. Wir hatten Gelegenheit, schon mehreren Sitzungen der „Tafelrunde" beizuwohnen, in denen recht ansprechende Themata aus dem Gebiete der Literatur zur Debatte gestellt und recht geistreich nach allen Seiten hin beleuchtet wurden. — Die Aufnahme in den Verein geschieht durch Ballotage.

=bb= Mit der Ouvertüre Fidelio von Beethoven wurde gestern das Concert der Liedertafel zur Feier ihres 40jährigen Bestehens eröffnet. Der rauschendste Beifall ward der Jubel-Cantate von Bohn und seiner neuen Composition, „der nächtlichen Heerschau", Gedicht von Zedlitz, gespendet. Die Instrumentation ist mit Geschick und in oft überraschender Weise dem Text angepaßt. Weniger günstige Aufnahme fand der altdeutsche Schlachtgesang von Rietz. — Der zweite Theil bestand aus Liedern, die von den Mitgliedern, gemüthlich am Tische sitzend, vorgetragen wurden. Das Lokal war überfüllt.

Δ Es wurde kürzlich in diesen Blättern mitgetheilt, daß ein Haushälter das Vermögen seines Herrn schon seit längerer Zeit auf eine höchst freche Weise durch Unterschlagungen beschädigt hat, und daß der Zufall die Entdeckung herbeiführte. Außer ihm ist noch sein Sohn und eine Frauensperson, die der Hehlerei verdächtig war, verhaftet worden. Es hat sich nun weiter herausgestellt, daß der Mensch schon seit 5 Jahren jene Betrügereien getrieben hat. Im Anfange geschah dies nur im Kleinen und mit großer Vorsicht, indem er aus den einzelnen Waarenpacketen einen geringen Theil des Inhalts herausnahm und sie dann wieder so gut verpackte, daß sie noch als vollständige galten. Mit der wachsenden Sicherheit nahm auch seine Gaunerei größere Dimensionen an und hätte sie unter Umständen noch sehr lange unentdeckt bleiben können. Die Recherchen in Ostrowo, wohin eine große Anzahl der unterschlagenen Gegenstände gewandert ist, und die durch einen von hier abgereisten Kriminalbeamten dort angestellt wurden, haben den günstigsten Erfolg gehabt. Man hat bei der Schwester der Frauensperson, mit der der Haushälter hier in Verkehr stand, für 400 Thlr. Waaren aufgefunden. Dieselben sind indeß in einem Schranken und in einer Lade verschlossen gewesen und hatte das hiesige Mädchen die Schlüssel dazu, so daß ihre Schwester so wenig wie deren zwei Brüder in Ostrowo als eigentliche Hehler betrachtet werden konnten und ihre Verhaftung daher nicht stattgefunden hat.

△ Der sogenannte Kroll'sche Wintergarten ist gestern von dem bisherigen Besitzer, Herrn Birckner, verkauft worden.

** **Görlitz,** 20. März. [Der Gesang-Verein] wird Mittwoch den 26. März, Abends 7 Uhr, im großen Societäts-Saale „die Jahreszeiten"

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

von Haydn aufführen. Bei dieser Aufführung wirken außer mehreren Auswärtigen 200 hiesige Kräfte, und verspricht uns die außerordentliche Anstrengung, die Hr. Musik-Director **Klingenberg** auf dieses Concert verwendet, einen vortrefflichen Genuß.

† **Glogau**, 20. März. [Unfall.] Gestern Morgen verunglückte der Schiffer **Bebner** aus Kottwitz mit seinem Kahne in der dichten Nähe der Stadt dadurch, daß er mit diesem auf einem Eisbock auffuhr, wodurch das Schiff leck wurde. Durch rasch bei der Hand gewesene Hilfe wurde Schiff und Ladung vom Untergange gerettet. Die Ladung bestand aus ca. 70 Wispel Weizen, die in Kosel eingeladen und nach Stettin an Ordre verladen waren. — In Bezug auf die bevorstehenden **Neuwahlen** zum Abgeordneten-Hause sind bereits seit vorgestern seitens des Landraths-Amtes im Kreise und des Magistrates in der Stadt die nöthigen Vorarbeiten zur Aufnahme der Urwähler getroffen worden. Obgleich die Stimmung eine sehr gedrückte ist, so dürfte dennoch die **Betheiligung** bei dem Wahlakte eine sehr **bedeutende** sein. — Bei der hiesigen Sparkasse war nach dem Abschlusse pro 1861 der Betrag der Einnahmen 136,521 Thlr., der Reservefonds beträgt 8844 Thlr. — Am 31. d. M. beginnt hierorts die erste diesjährige Schwurgerichts-Periode unter dem Vorsitze des Kreisgerichts-Direktor Laube aus Guhrau, sie dürfte ohngefähr 12—14 Tage dauern.

c. **Löwenberg**, 20. März. Die hiesigen **Stadtverordneten** haben in ihrer letzten Sitzung beschlossen, die Neuanstellung eines Stadtmusikus, Bewerkstellung der Straßenbeleuchtung mittelst **Photogenes**, ferner ein neues Kirchhofsreglement mit dem Zusatze, daß die betreffenden Familien vorher davon benachrichtigt werden sollen, wenn behufs anderweitiger Benutzung des Raumes die Gräber von ihren Angehörigen an der Reihe sind und sie das Recht haben sollen, diese Gräber durch Entrichtung der Grabstellengebühren weiter für sich zu behalten. In dem seit 14 Jahren neuerbauten evangelischen Kirchthurm wird am 1. Juli die alte Rathsthurmuhre aufgestellt werden, welche die Commune der evangelischen Gemeinde geschenkt hat.

λ **Aus dem Queisthal**, 20. März. [Landwirthschaftliches.] Nach sehr angenehmer Frühlingswitterung bis zu 12 Grad Wärme fand vorgestern ein mäßiges Gewitter statt, doch hat sich darauf die Luft nicht abgekühlt. Darnach zu schließen, daß nächst den Staaren die Stieglitzen und andere Singvögel sich bemerkbar machen, dürfte die normalmäßige Frühjahrstemperatur wohl nicht mehr bedeutend gestört werden. Bis jetzt hat der Raps und Rübsen die Frost- und Thauwechselwitterung glücklich überstanden, die zeitig gesäete Wintersaat, namentlich auf drainirten Feldern entfaltet sich auf hervortretende Weise, während auf undrainirten nassen Feldern insbesondere bei den Spätsaaten kaum eine Lebensthätigkeit sich äußert. Die hiesigen meistens Höhenfelder bestehen fast durchgängig aus verwittertem Gneis und Basalt, sind mithin sehr consistent, daher hat der Klee nicht so sehr von dem Frost zu leiden als im Lande in Thon- oder Moorböden, sich daher auch vorzüglich erhalten. Nicht allein daß der Preis des Grundwerthes bei Güterkäufen im Complex selten unter 80 Thaler, oft mit 100 Thlr. bezahlt wird, so stehet aber auch die Fruchtbarkeit und die belohnende Intelligenz in gleichem Verhältniß, und erzielen aufgewendete Betriebskapitalien für Drainagen und intensive Düngungsstoffe glänzende Resultate. Indem die Böden der Gebirgsgüter vornehmlich durch reichen Graswuchs sich auszeichnen, daher besonders zur Rindviehzucht geeignet sind, so wird dieser natürliche Fingerzeig keineswegs mißachtet, und besteht ein eifriges Bestreben darinnen, den bisherigen Rindviehstand durch anerkannt vorzügliche Racen zu veredeln, und sind hier in den meisten Oekonomien die Allgäuer, die Schotten und die Holländer vertreten, welche theils als Vollblut, theils aber auch zur Kreuzung fortgezüchtet werden. Was nun aber die Schafzucht betrifft, so dürfte in vergleichsweiser Erinnerung der herrnstädter Provinzialschafschau lehrreichen Andenkens, in Heerden von ursprünglich sächsischem Blut mehr als zeitgemäß rentable Feinheit sich vorherrschend zeigen, dagegen aber die seit dreißig Jahren mit Sorgfalt gezüchtete Stammheerde in Holzkirch, ebenfalls sächsisches Blut, theils durch Inzucht, theils aber auch durch Auffrischung mit mährischem Blut mit Bewußtsein constant gezüchtet, es gleichzeitig zu einem rentabel wollreichem Standpunkt gebracht haben, unter die hervorragendsten Schäfereien Schlesiens gezählt werden zu können. Vor ungefähr 5—6 Jahren hat der Herr Gutspächter **von Beerberg** den **Doppelpflug** hier zuerst in Anwendung gebracht. In Anerkennung der so außerordentlichen Zweckmäßigkeit für graswüchsige und verquetschte Böden ist derselbe fast allgemein in Aufnahme gekommen, und findet noch gegenwärtig immer weitere Ausbreitung.

e. **Neumarkt**, 19. März. Auch hierorts hat sich heut zufolge Einladung des Sekretairs hiesigen landwirthschaftlichen Vereins, Herrn Apotheker **Martin** ein „Kreis-Verein zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten" unter Anschluß an den Schlesischen Verein gebildet, und sind als Vorstands-Mitglieder die Herren Wirthschafts-Inspektoren **Mitschke** zu Frankenthal, **Hofferichter** zu Kadlau und **Reiche** zu Klein-Bresa, ersterer zum Vorsitzenden und Delegirten zu den General-Versammlungen, gewählt worden. — Zur Erinnerung an die unterm 11. März vor 50 Jahren von Sr. Maj. König Friedrich Wilhelm III. den preußischen Unterthanen mosaischer Confession verliehenen Bürgerrechte, haben die hiesigen jüdischen Einwohner 11 Thlr. unter sich gesammelt und dem Landrathsamte zur Vertheilung an solche Veteranen des Kreises, welche zu jener Zeit die Waffen für die Freiheit und den Ruhm des Vaterlandes getragen haben, zugestellt, es sind 11 der bedürftigsten und würdigsten Veteranen jeder mit 1 Thlr. betheilt worden.

♀ **Kostenblut**, 20. März. [Markt. — Seidenbau.] Der erste diesjährige Markt, welcher heut durch den Topfmarkt beendet wird, war besonders am Dinstage von Käufern stark besucht. Der wöchentliche Getreide-Markt (Sonnabends) wird namentlich von den kleineren Rustikalbesitzern, aber auch von Bauergutsbesitzern und Dominien zahlreich besucht; seine getroffene Einrichtung entspricht einem großen Bedürfniß, da wir die nächsten Städte zu weit haben. — Auch die Einrichtung eines **Viehmarktes**, welcher wie anderwärts mit dem Krammarkte verbunden würde, wäre der Umgegend sehr erwünscht, wie man schon mannichfach darüber hat sprechen hören. — Das Interesse am Seidenbau zeigt sich auch in hiesiger Gegend immer deutlicher. In **Polnisch-Baudis**, dem Baron v. Willamowitz gehörig, werden auf Befehl der Frau Baronin in diesem Frühjahre mehr als 1000 laufende Fuß **Maulbeerhecken** angelegt, um die schon begonnene Seidenzucht in späteren Jahren umfangreicher betreiben zu können. Die Maulbeerpflanzen sind vom Dom. **Gossendorf**.

μ **Oels**, 21. März. [Tagesgeschichte.] Der **Gewerbeverein** feierte am 16. d. Mts. bei zahlreicher Betheiligung sein Stiftungsfest in gemüthlichster Weise. Herr Landrath a. D. **Berswordt**, Ehrenmitglied des Vereins, hatte sich auch an demselben betheiligt und hielt, nachdem der erste Vereinsdirecter, Prorector Dr. **Bredow**, den Toast auf Se. Majestät den König ansgebracht, einen längeren eingehenden Vortrag über die zur Zeit schwebende **Militärfrage**, wofür demselben der lebhafteste Dank der Versammlung wurde. — Am 15. d. Mts. überreichten drei Mitglieder des Gewerbevereins-Vorstandes dem Herrn Fabrikbesitzer **Willmann** zu Patschkei das Diplom zum Ehrenmitgliede des Gewerbevereins. — Die **Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt** hatte im Jahre 1861 eine Gesammt-Einnahme von 361 Thlr. 15 Sgr. 11 Pf. und eine Ausgabe von 280 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., demnach blieb ein Bestand von 81 Thlr. 8 Sgr. 5 Pf. Das zinslich angelegte Kapital der Anstalt beträgt 775 Thlr. Auch Wohlthäter aus der Umgegend haben die Anstalt durch Zuwendungen von Lebensmitteln unterstützt. Herr Rittergutsbesitzer S. auf **Buselwitz** überwies derselben vor Kurzem 10 Thlr., der allgemein landwirthschaftliche Verein 6 Thlr.

=fl= **Konstadt**, 20. März. [Mord. — Kreissache. — Seminar. — Situation.] In dem Dorfe Skalung wurde Montags Früh der Einlieger M. vor seiner Wohnung todt gefunden. Er ist Abends zuvor noch spät im Wirthshause gewesen und darauf nach Hause gegangen, so daß wohl ein Schlaganfall anzunehmen gewesen wäre; Merkmale von Gewaltthätigkeit ließen jedoch einen andern Schlaganfall voraussetzen und die Wächter hatten auch einen Wortwechsel des verspätet Heimkehrenden mit irgend Jemand vernommen, so daß die gerichtliche Untersuchung einschreiten mußte. Die gestern erfolgte Obduktion hat den auch die gewaltsame Tödtung ergeben, doch von den Spezialitäten, welche Fama bereits berichtet, ist bis jetzt noch keine erwiesen. — Die Verlegung des Landrathsamts nach der Kreisstadt soll sich nunmehr, gerade nicht zum Vortheile unseres Städtchens, wohl aber zur Beseitigung beträchtlicher Uebelstände für mindestens 2 Drittheile des Kreises, die jetzt das Landrathamt in weiter Ferne zu suchen haben, bald verwirklichen. — In der Kreisstadt wurden diese Woche auch die Prüfungen der Aspiranten für das Seminar, wie die der abgehenden Seminaristen und der noch der Prüfung unterworfenen Landschullehrer abgehalten. Es wurde diesmal beträchtlich strenger als früher dabei verfahren; von siebzehn zur Aufnahme in die Anstalt Angemeldeten wurden zwar 13, aber diese großen Theils unter Vorbehalt der Wiederentlassung aufgenommen. — In Stadt und Land verfehlte die Kammerauflösung ihre aufregende Wirkung nicht; besonders zeigt sich in den höhern Gesellschaftsschichten, die übrigens keineswegs durchaus ein und derselben Farbe huldigen, eine gewaltige Rührigkeit; aber auf der andern Seite weiß man sehr wohl, um was es sich handelt und hat von den letzten Wahlen her sich manche gute Lehre ad notam genommen.

≅ **Woischnik**, 19. März. Der Bau einer **Chaussee von Miotte** nach **Woischnik** einerseits und **Ludwigsthal** andererseits schreitet rüstig fort, und wird noch im Laufe dieses Jahres eine vollständige Chaussee-Verbindung zwischen den Herrschaften **Neudeck**, **Woischnik** und **Lubschau** hergestellt werden. Die beiden Herrschaften Woischnik und Lubschau, welche in den letzten Jahrzehnten verschiedene Besitzer hatten, sind nunmehr wieder durch den Ankauf des Majoratsherrn Grafen **Guido Henckel von Donnersmarck** in vereinten Besitz gebracht, wie sie in früherer Zeit auch schon als ein Ganzes bestanden haben. Der letzte Besitzer dieser Herrschaft resp. Besitzerin, eine Wittwe, theilte dieselbe unter ihre zwei Söhne, nach denselben Grenzen, wie solche noch jetzt bestehen.

* **Aus dem Kreise Pleß**, im März. [Salzbohrversuche.] Von der größten Wichtigkeit für die Provinz erscheinen die von der hohen Staats-Regierung angeordneten Bohrversuche auf Steinsalz zu Goczalkowitz bei Pleß. Die im Jahre 1857 begonnenen und mit großen Schwierigkeiten bis September 1860 fortgeführten Arbeiten ließen das Bohrloch bis zu einer Tiefe von 1150' gerathen. Eine 4 % haltende Soolquelle entströmt unter Begleitung eines brennbaren Gases (Kohlenwasserstoffgas) dem Bohrloche, und die angestellten Versuche zur Salzgewinnung geben die Hoffnung, daß aus der gewonnenen Soole mit Vortheil ein Salzgradirwerk eingerichtet werden kann. Gegenwärtig liegt die Angelegenheit den höchsten Behörden zur Entscheidung vor und die begonnenen Arbeiten ruhen indessen; ein Einstellen derselben wäre aber zu bedauern, und ist nicht nöthig, erst darauf aufmerksam zu machen, von welchen weitgreifenden Folgen die Errichtung eines Gradirwerks für die Industrie des plesser Kreises werden würde.

(Notizen aus der Provinz.) * **Görlitz**. Am 19. d. M. Abends fand eine sehr zahlreich besuchte Sitzung der hiesigen Mitglieder des deutschen Nationalvereins im Beschererschen Lokale statt, zu der sich auch viele Nichtmitglieder eingefunden hatten, so daß der Raum nicht ausreichte, die Anwesenden zu fassen, obwohl beide große Zimmer besetzt waren. Die Anwesenden standen zum Theil noch in der Thüre und auf dem Flur vor derselben. Dr. **Paur**, der seit Neujahr, ebenso wie der laubaner Abgeordnete **Bassenge**, dem Nationalvereine beigetreten ist, hatte versprochen, den Vereinsmitgliedern einen kurzen Bericht über die vergangene Landtags-Periode zu geben. Er ward bei seinem Erscheinen mit einem dreimaligen Hoch begrüßt, das von allen Anwesenden, die sich von ihren Sitzen erhoben, ihm ausgebracht wurde. Nachdem ihn Dr. **Kleefeld** Namens der Vereinsmitglieder begrüßt, begann Dr. **Paur** seinen Vortrag, dem die Versammlung mit großer Aufmerksamkeit zwei Stunden lang folgte. Er schilderte zunächst die Stimmung des Abgeordnetenhauses beim Beginn der Session, und wandte sich dann zu einer Besprechung der Fraktionen des Hauses, indem er besonders eingehend die drei Fraktionen der Linken, nämlich die Fraktion **Bockum-Dolffs** (der v. Carlowitz angehörte) und der beiden Fraktionen der Fortschrittspartei, schilderte, u. die hervorragendsten Persönlichkeiten: **Waldeck**, **Twesten**, **v. Hoverbeck**, **v. Forkenbeck**, **Hagen** 2c. schilderte. Sodann besprach er die Vorlagen der Regierung, in denen er die auffälligsten Widersprüche nachwies, so wie die Thätigkeit der Kommissionen und Fraktionen, und setzte dann die Bedeutung des **Hagenschen** Antrages, so wie die eigentlichen Gründe der Kammerauflösung auseinander. Zuletzt ermahnte er zu festem Zusammenhalten und besonnenem, gesetzlichen Vorwärtsgehen und sprach seine Ueberzeugung aus, daß dann die Wünsche der Patrioten verwirklicht werden würden. — Dem Vereine traten noch an demselben Abende 20 neue Mitglieder bei.

\+ **Kosel**. In Ellguth und der Umgegend haben sich 5 tolle Hunde gezeigt, von denen 4 getödtet worden sind. Die nöthigen polizeilichen Sicherheitsmaßregeln sind angeordnet.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

□ **Posen**, 20. März. [Zur Tages-Chronik.] Ein Ereigniß sonderbarer Art beschäftigt seit heute die Gemüther der hiesigen Einwohner und bildet das Tagesgespräch. Der Redacteur der „Posener Zeitung", Hr. **Julius Schladebach**, hat sich gestern Abend, sicheren Nachrichten zufolge, von hier entfernt. Hr. A. **Holze** unterzeichnet seit heute als stellvertretender Redacteur. — Ein in **Wollstein** stattgehabtes beklagenswerthes Ereigniß erregt hier ungemeine Theilnahme. Der dreijährige Sohn sehr angesehener Leute spielt mit einigen andern Knaben vor der Thür des Hauses, da sieht er einen Wagen, der an einem andern beladenen Wagen mit der Deichsel befestigt ist und langsamen Schrittes die Straße entlang fährt; plötzlich kömmt ihm der Gedanke ein, eine Strecke mitzufahren, setzt sich während des Fahrens auf die angebundene Deichsel, verliert aber nach einigen Augenblicken das Gleichgewicht, will sich festhalten, vermag es aber nicht mehr, stürzt von der Deichsel und wird von dem über ihn gehenden Rade dermaßen gequetscht, daß er auf der Stelle getödtet wurde. Die herbeigeeilten Eltern, besonders die Mutter, sollen vor Schmerz dermaßen erkrankt sein, daß man besonders für das Leben der letzteren besorgt ist.

Trzemeszno, 14. März. [Telegraphen-Zerstörung.] In der vergangenen Nacht ist hier, wie die „Bromb. Ztg." meldet, der seit Anfang Dezember im Gange befindliche Telegraph zerstört worden. Die Thäter haben schon 600 Schritt hinter der Stadt ihr Zerstörungswerk begonnen und 700 Schritt weit ausgedehnt. Auf diesem Raume haben sie nicht nur den Draht durch Zerfeilen und Zerklopfen mit Steinen vernichtet, sondern auch noch drei Isolirglocken ganz und andere mehr oder weniger zerschlagen. Die Frevler hatten zwei Stücke des vernichteten Drahtes quer über die Chaussee gezogen und die Enden um die Bäume gewickelt, und zwar ein Stück in Mannshöhe und eins etwa 4 Fuß hoch, so daß beim ersten zwar Menschen aber kein Fuhrwerk, bei andern nur Kinder durchkonnten. Als der Besitzer M. aus Rudki mit seiner Gattin um 1 Uhr Nachts nach Hause fuhr, wurde dem Kutscher durch den Draht das Gesicht verletzt, dann die Mütze vom Kopfe gerissen. Gegen den zweiten Draht fuhren die Pferde so stark an, daß die Halfter platzten und mehreres durch den Gegendruck der Pferde an dem Wagen zerbrach. Die Bäume haben vollständige Ringe in der Rinde. Auf Ermittelung der Thäter ist eine Prämie von 50 Thaler gesetzt. (Siehe das gestrige Morgenbl. der Breslauer Zeitung.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

* Der Brüder-Orden des rauhen Hauses und sein Wirken in den Straf-Anstalten. Nebst weiteren Mittheilungen aus den bisher unbekannten Papieren von Dr. F. v. Holtzendorf. Berlin 1862, Verlag von Dr. Charisius, Lüderitz'sche Buchhandlung. 8. 83. — Herr Prof. Dr. v. **Holtzendorf**, der Herausgeb. der allg. deutsch. Strafrechtszeitung, einer unserer rüstigsten Strafrechtslehrer, bemüht, den wissenschaftlichen Geist im Gefängnißwesen zu nähren und zu verbreiten, setzt in dieser Schrift den Kampf fort, den er in dem früher herausgegebenen Werke: „Gesetz oder Verwaltungsmaximen und die Brüderschaft des rauhen Hauses, ein protestantischer Orden im Staatsdienst," begonnen. Es ist bekannt, daß die letztere Schrift vier Auflagen erlebt, ein Zeichen, welch Interesse man an ihr genommen. Und in der That, es thut Noth, daß unser Gefängnißwesen sich über das Niveau des Gewöhnlichen erhebe, und der dortige Gamaschendienst, der fast nur allein Geltung hat, beseitigt werde. Das will v. Holtzendorf, das will aber auch Dr. **Wichern**. Dieser will, und hat dies auf dem frankfurter Congreß erklärt, (Eberty, das Gefängnißwesen, S. 79) daß die Brüderschaft des rauhen Hauses die bestehende Ordnung im Gefängniß mit einem neuen Geist erfüllen solle, und daß die Einwirkung auf die Gefangenen, solle sie sittlich sein, religiöser Natur sein, dem Gebiete der Kirche angehören müsse. Herrn v. Holtzendorfs Bestreben ist nun darauf gerichtet, darzuthun, welche anormale Erscheinung in unserm preußischen Staatsleben die Brüderschaft des r. Hauses in ihrer Geschlossenheit sei, und daß sie der Eigenschaften ermangele, die sie besitzen sollte, die Idee ihres Stifters auszuführen, deßhalb hielt er die Ueberlassung aller Aufseher- und Wärterstellen in Strafanstalten an Brüder des rauhen Hauses für ebenso bedenklich als ungerecht (S. 65), und begründet diese Ansicht durch ihm zugekommene Mittheilungen und Anführungen von Thatsachen, vor denen allerdings der auf den Latten erfolgte Tod des Sträflings Brose schwer wiegt, und Hrn. v. H. veranlaßt, die Regierung im Interesse der Strafanstalts-Verwaltung aufzufordern, den Fall zu untersuchen, und das Resultat der Ermittelung der Oeffentlichkeit zu übergeben. — Jeder Unbefangene kann nur wünschen, daß der Streit damit endige, daß für die Bildung der Strafanstalts-Beamten mehr gethan werde, als bisher geschehen, daß bei dieser Einschulung, besser Belehrung, alle und jede Einseitigkeit vermieden werde. Wir hoffen, es wird dazu früher oder später kommen, und es wird dann, wie jegliches Verdienst, das bedeutende, das Herr v. Holtzendorf sich durch lebhafte Anregung dieser Frage ganz besonders erworben hat, seine unbefangene Anerkennung finden. e.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

△ Der Herr Minister hat nun die Auszahlungen der von der Verwaltung der Breslau-Freiburger Eisenbahn vorgeschlagenen Dividende von $6\frac{7}{8}$%, und der von der Verwaltung der Neisse-Brieger Eisenbahn vorgeschlagenen Dividende von $3\frac{1}{2}$% genehmigt. Diese Genehmigungen treffen in der Regel des Morgens mit dem berliner Frühzuge hier ein, und wäre es wünschenswerth, wenn die bezüglichen Bekanntmachungen zeitig an der Börse **öffentlich** ausgehängt würden, damit nicht die „Gutunterrichteten" in den Verdacht kommen, Andere bevortheilt zu haben.

* Wir hören, daß die Anmeldungen für das Firmenregister bei dem hiesigen Stadtgericht nur langsam vor sich gehen; es würde sich also empfehlen, daß die Betheiligten nicht erst den Schlußtermin abwarten, da voraussichtlich dann der Andrang sehr groß sein muß.

\# **Der Saat-Markt in Rawitsch**

war wahrlich kein Bild der Regsamkeit der Landwirthe, da deren Betheiligung äußerst gering blieb, ungeachtet der landw. Verein in Rawitsch es gewiß an keiner Mühe hat fehlen lassen.

Der Markt bot hingegen eine sorgfältige Zusammenstellung aller Art landwirthschaftlicher Sämereien durch das **Schlesische landwirthschaftliche Central-Comptoir** aus Breslau, sowie von Gras-Sämereien durch die Handlungen **Scholz u. Schnabel** und **J. G. Hübner**, sowie eines posener landwirthschaftlichen Etablissements, dessen italienischer Name uns entfallen ist; vom Geschäftsverkehr ist somit wenig zu berichten, und scheint uns die Lebensfähigkeit der Saat-Märkte somit immer noch sehr zweifelhaft; wogegen der Vermittelung dadurch ein weites Feld geboten wird, das leider vielfach nicht im Interesse der Landwirthschaft ausgebeutet wird.

† **Breslau**, 21. März. [Börse.] Bei fester Haltung waren die Course höher, besonders gesucht waren Freiburger Aktien, deren Dividende wahrscheinlich von dem Minister nunmehr genehmigt ist. National-Anleihe $61\frac{3}{4}$, Credit $74\frac{3}{4}$, wiener Währung 74—$73\frac{5}{8}$. Freiburger $119\frac{1}{2}$—$120\frac{3}{4}$—$120\frac{1}{2}$. Fonds fest.

Breslau, 21. März. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] **Kleesaat, rothe**, unverändert, ordinäre $7\frac{1}{2}$—9 Thlr., mittle 10—11 Thlr., feine $12\frac{1}{4}$—$12\frac{1}{2}$ Thlr., hochfeine $13\frac{1}{4}$—$13\frac{1}{2}$ Thlr. — **Kleesaat, weiße**, unverändert, ordinäre 10—12 Thlr., mittle 13—15 Thlr., feine 17—18 Thlr., hochfeine 19—$19\frac{1}{2}$ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) matt; pr. März $45\frac{1}{2}$ Thlr. Br., März-April und April-Mai $45\frac{1}{4}$—45 Thlr. bezahlt und Br., $44\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., Mai-Juni $45\frac{1}{4}$ Thlr. Gld.

Hafer pr. April-Mai 21 Thlr. Br.

Rüböl matter; loco $12\frac{5}{12}$ Thlr. Br., pr. März u. März-April $12\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt und Br., April-Mai $12\frac{1}{3}$ Thlr. Br., September-Oktober $12\frac{1}{3}$ Br.

Kartoffel-Spiritus behauptet; loco 16 Thlr. Gld., pr. März und März-April $16\frac{1}{3}$ Thlr. Br., April-Mai $16\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni $16\frac{2}{3}$ Thlr. Br., Juni-Juli $16\frac{11}{12}$ Thlr. Gld., Juli-August $17\frac{1}{4}$ Br.

Zink ohne Angebote. **Die Börsen-Commission.**

Wasserstand.

Breslau, 21. März. Oberpegel: 16 F. 11 Z. Unterpegel: 3 F. 8 Z.

Vorträge und Vereine.

§ **Breslau**, 21. März. Die heute Mittag im Saale des Hotels zum „König" von Ungarn abgehaltene Wähler-Versammlung aus den Kreisen **Breslau-Neumarkt** wurde vom Vorsitzenden, Herrn **Kupsch**, mit der Anzeige eröffnet, daß man zunächst den bisherigen Deputirten, Herrn Kreis-Gerichts-Direktor **Wachler**, hören und sich dann über das weitere Verhalten der liberalen Partei verständigen wolle.

Hierauf äußerte sich Herr Direktor **Wachler** etwa, wie folgt: M. H.! Sie haben mir wiederholt die Ehre erwiesen, mich zum Landtags-Abgeordneten zu erwählen; das mir zuletzt ertheilte Mandat ist sehr schnell zu Ende gekommen. Die Geschichte des letzten Abgeordnetenhauses ist eine sehr kurze, aber sie bietet sehr ernsthafte Seiten. Indem ich Ihnen von ganzem Herzen Dank sage für das mir bei der wiederholten Wahl geschenkte Vertrauen, halte ich es nicht blos für meine Pflicht, sondern erkenne es auch als Ihr gutes Recht an, daß ich Ihnen über die Thätigkeit des Abgeordnetenhauses, die Krisis und deren Lösung ausführlich Bericht erstatte, zugleich aber auch mit meiner persönlichen Ansicht nicht zurückhalte. Es ist dazu erforderlich, daß Sie zurückblicken auf die Anschauungen, welche bei den letzten Wahlen die leitenden waren. Soweit ich Ihre politischen Ansichten zu erfahren Gelegenheit hatte, und soweit ich selbst solche kundgegeben, die auch bei Ihnen Anklang fanden, gingen dieselben dahin, den Ausbau der Verfassung durch Regelung der innern Zustände des Landes und deren vollständige Ordnung im Geiste der Verf. zu bewirken. Die Anerkennung können wir den damaligen liberalen Mitgliedern des Ministeriums nicht versagen, daß sie die Hoffnung rechtfertigten, das Ziel werde sich mit solcher Unterstützung seitens der Abgeordneten vielleicht erreichen lassen. Schon damals wurde indeß nicht verkannt, daß ein Haupthinderniß das **Herrenhaus** war. Mit Schüchternheit und mit Bangigkeit trat man in eine neue Phase des politischen Lebens. Nachdem die Abgeordnetenwahlen vollzogen waren, ging das Gefühl durch das Land, daß sich mit solchen Elementen nicht regieren lasse. Dennoch wollte man es durch Mäßigung der Staats-Regierung möglich machen. Allein es fehlte an Klarheit über die Stellung des Ministeriums, ob Einheit in seiner Mitte walte, und welcher Theil der überwiegende sei. Ebenso zeigten sich von vornherein Spaltungen selbst unter dem liberalen Theile des Abgeordnetenhauses, der Versuch zur Einigung schlug fehl. Nun kamen die Vorlagen der Staatsregierung, wie die Städteordnung, die Kreisordnung, Aufhebung der ländl. Polizei, die Landgemeinde-Ordn. für die Rheinprovinz 2c. Sie trugen alle unzweifelhaft den Charakter zur Schau, daß es dem Ministerium darum zu thun war, den Ausbau der Verfassung herbeizuführen. Es waren freilich wesentliche Hindernisse zu beseitigen, die dem liberalen Theile der Staatsregierung von den verschiedensten Seiten entgegentraten. Ich erinnere nur an das im Herrenhause angenommene Minister-Verantwortlichkeits-Gesetz, das nicht nur Aufhebung von Verfassungsbestimmungen in sich schloß, sondern auch in anderen Beziehungen den allgemein gehegten Erwartungen nicht entsprach. Auf der anderen Seite trat das Abgeordnetenhaus mit einer großen Menge von Anträgen hervor, die nach der Auffassung des einen oder anderen Theils durchaus nothwendig waren, um den Ausbau der Verfassung zur Wahrheit zu machen. Auf diese Weise häufte sich eine bedeutende Arbeitsmasse an. Wie bei jedem neu zusammengesetzten Hause beanspruchte die Thätigkeit der Wahlprüfungen längere Zeit; die ewigen Mahnungen in den öffentlichen Blättern: „es geschieht Nichts!" waren daher ungerechtfertigt. Die Wahlprüfungen geschahen mit größerer Präcision als bisher. Ich würde Unrecht begehen, wollte ich nicht behaupten und bestätigen, daß auch in den Commissionen mit großer Aufopferung tüchtig gearbeitet worden. Wiederum ergab sich jedoch Zwiespalt, die Parteien standen einander auch hier schroff gegenüber. Die Einen verfochten das Prinzip möglichst freiheitlicher Entwickelung, die Anderen wollten in der Uebergangsperiode bei Neuherstellung der verfassungsmäßigen Zustände mit dem Herkömmlichen nicht vollständig brechen. Alle diese Vorschläge waren zeitgemäß, verfassungsgemäß und entsprachen zumeist wohl auch dem Bedürfniß. Bei allen Parteien aber herrschte das Gefühl: „So kann es zu keinem Ende kommen, man sieht ja nirgends eine Hoffnung auf Aenderung des Herrenhauses." Darin waren die meist fortgeschrittenen wie die gemäßigten Mitglieder einig. In die eigentlichen Brennpunkte, wie die Militärfrage, war man indeß noch gar nicht eingegangen, sondern befaßte sich zunächst nur mit Fragen, die jedes patriotische Herz bewegten. Von politischen Angelegenheiten kam nichts weiter als die **kurhessische Frage** zur Debatte. Darüber ist kein Zweifel, daß die Stimmung des ganzen Landes in der Haltung des kurhessischen Volkes ein Muster für die

Treue der politischen Gesinnung erblickt, ein Bild, wie ein kleiner Verfassungsstaat sich in ernster Krisis benimmt, wie sie jetzt auch bei uns eingetreten. (Lebhaftes Bravo.) Ferner wurde zur Regelung der Zins-Gesetzgebung von der Versammlung geschritten, nachdem die Staatsregierung die Sache früher angeregt, zu einer neuen Vorlage aber keine Veranlassung genommen. Uebereinstimmend haben alle liberalen Fractionen die Aufhebung der Wuchergesetze beschlossen, ich selbst habe voller Ueberzeugung so gestimmt, in Berücksichtigung der Interessen der Grundbesitzer, denen es dadurch erleichtert würde, sich das sonst mehr den industriellen Unternehmungen zuwendende Geld zu beschaffen. Alle übrigen Fragen waren noch in der Bearbeitung, namentlich die deutsche Frage. Der darüber abgefaßte Commissionsbericht ist nach den inzwischen eingetretenen Ereignissen wie so vieles Andere erfolglos zu den Akten gelegt. — Dem Abgeordnetenhause war endlich ein Gesetzentwurf vorgelegt worden über die Regelung der Verhältnisse der Ober-Rechnungskammer. Nach der Verfassung ist ausdrücklich vorgeschrieben, daß ihre Thätigkeit durch ein Gesetz geregelt werden soll. Es sollten Bestimmungen getroffen werden, welche der Nation die Gewißheit gewähren, daß der Staatshaushalt-Etat, die Gelder der Nation, einer genauen Controle unterliegen. Dieses Gesetz gab in der Commission zu großen Streitfragen Veranlassung, indem die Staats-Regierung die Controle nicht mit voller Hand bot, sondern nur mit gewissen Einschränkungen. Deshalb war man von Seiten der Landesvertretung für Modification der Vorlage behufs Ausübung einer größeren Controle. Bekanntlich scheiden sich die Hauptetats nach Titeln, die Spezial-Etats werden nicht Gesetz, sondern nur der General-Etat wird in der Gesetz-Sammlung publizirt. Nach dem Gesetz über die Ober-Rechnungskammer sollte die Genehmigung der Ausgabe-Etats nur nach Titeln erfolgen. Da bei einzelnen Ministerien in den Titeln große Summen enthalten sind, so lag die Möglichkeit vor, daß die Verwaltungs-Chefs nicht genehmigte Ausgabeposten decken würden. Dem wollte die Budget-Commission einen Riegel vorschieben, und kleinere Positionen einführen. Dazu sollte der Hagen'sche Antrag dienen. Hagen, dem als Kämmerer von Berlin die Gelder der städt. Verwaltung anvertraut sind, und der daher wohl als Sachverständiger anerkannt werden muß, schlug die größere Specialisirung vor. Dieser Antrag fand in der Budget-Commission Anklang, er wurde auch an sich von der Staatsregierung nicht bekämpft, sondern nur dessen Ausführbarkeit noch in dies. Jahre als schwierig u. theilweise unmöglich bezeichnet. Nachdem ein hervorragendes Mitglied der Fortschrittspartei, der Commerzien-Rath und bisherige Vicepräsid. Behrend einen modificirenden Antrag eingebracht, und derselbe auch die Billigung der Staatsregierung erhalten, trat man in die Berathung ein, als der Hagensche Vorschlag in der Art erneuert wurde, daß die Etats schon für das Jahr 1862 unter Anhalt an die Rechnungslegung von 1859 mehr spezialisirt würden. Ich darf die hierüber gepflogenen Verhandlungen als bekannt voraussetzen. Dieser Antrag führte die Krisis herbei. Die Gründe für und wider sind vielfach besprochen und erörtert, die Thatsache liegt hinter uns. Ich habe aus voller Ueberzeugung mit Nein gestimmt, zugleich mit nicht mehr und nicht weniger als 30 Deputirten aus der Provinz Schlesien, die alle zur liberalen Fraction gehören. — Nachdem der Redner sich des Weiteren über das Kühnesche Amendement und über die von dem frühern Finanzminister v. Patow gegen die sofortige Ausführung des Hagenschen Antrages geltend gemachten Gründe ausgesprochen, fuhr er fort: Der Hagensche Antrag wurde mit einer Majorität von 28 Stimmen angenommen, darunter diejenigen der Polen. Es ist zu beklagen, daß aus dieser Frage eine Krisis von solcher Tragweite hervorgegangen. Die Auflösung des Abgeordnetenhauses war ihre unmittelbare Folge, die liberalen Minister mußten ihre Dimission nehmen, weil ihre Bedingungen für ein weiteres Verbleiben im Amte nicht angenommen wurden. Ein neues Ministerium ist gebildet, in den heutigen Zeitungen haben Sie den allerh. Erlaß gelesen, wie die Regierung sich im Allgemeinen und insbesondere bei den Wahlen verhalten werde. Jetzt ist die Situation klar, jetzt trägt das Ministerium ein einheitliches Gepräge. Es entsteht die Frage: Auf welchem Wege hofft die Regierung sich das Vertrauen des Landes zu gewinnen? Man mag das Sachverhältniß auffassen wie man will, so kann man nur mit Dank gegen die abgetretenen liberalen Minister erfüllt sein. Man kann ihnen über Einzelnes Vorwürfe machen, über Vieles läßt sich streiten. Wenn man aber erwägt, in welchen Verhältnissen Preußen sich während einer zehnjährigen Periode befunden, und welche Schäden seit dem Antritt der Regentschaft durch den jetzigen König auszubessern waren, so wird man zugeben, daß innerhalb dreier Jahre so viel geschehen, um nicht unzufrieden zu sein. Das Vertrauen im Innern wurde hergestellt, das Ansehen nach außen nach Kräften gestärkt, es wurde gerecht und verfassungsmäßig regiert. Darum Dank den abgetretenen Ministern! (Lebhaftes Bravo.) Jetzt sind sie nicht mehr Minister, sie kehren zurück ins Volk. Was haben wir nun zu thun? Unser Verfassungsleben ist noch so jung, daß es noch sehr der Entwickelung bedarf, und Generationen können noch vergehen, ehe die Einrichtungen so weit gediehen, und so fest gegründet sein werden, daß Allen Alles gefällt. Preußen steht allein. Um so mehr ist es zu beklagen, daß in einer Zeit, wo die Regierung in die Action eintreten sollte für Kurhessen, für die Reform des Bundestags, für Schleswig-Holstein, daß in derselben Zeit neue Zerwürfnisse in der eigenen Mitte entstanden sind. Ich glaube, daß bei dem gesunden Sinne im Volke auch unter den jetzigen Verhältnissen die Hoffnung auf geordnete Zustände nicht aufzugeben ist. Verharren wir auf dem Wege des ruhigen, mäßigen, besonnenen Fortschritts, den Verhältnissen billige Rücksicht tragend. Kommen wir auf diesem Wege zum Ziel, so bleiben wir auf demselben, kommen wir nicht dazu, so müssen wir uns gedulden, vor Uebereilungen und Ueberstürzungen aber wollen wir uns hüten. Ich gehöre zu der liberalen, constitutionellen Partei, die eine Geschichte im Lande hat, und längst vor 1848 dahin strebte, daß die Staatsbürger nicht blos als Steuerzahler angesehen würden; ich habe diesen Standpunkt nie verleugnet. Vor der Trennung in Berlin hat man sich über ein Programm verständigt, das ich zu dem meinigen machte, und ich habe keine Veranlassung, davon zurückzutreten oder daran zu mäkeln. Ich kann der Ansicht nicht beitreten, welche bei den vorigen Wahlen aufgestellt wurde, daß die liberale Partei solche Macht habe, daß ihr Sieg gesichert sei. Man hat mit Unrecht geglaubt, die feudale Partei todtgemacht zu haben. Die feudale Partei, worunter ich diejenige verstehe, die nur alles Alte festhalten will, ist noch sehr mächtig, und sie hat einen Adjutanten an der Geistlichkeit, die auch nicht gern am Alten rütteln läßt. Man soll den Gegner niemals unterschätzen. Die demokratische Partei in dem Sinne, wie sie sonst aufgefaßt wurde, ist nicht mehr vorhanden, sie hat sich vereinigt mit andern liberalen Elementen zur sogenannten Fortschrittspartei, die ungeduldig entschieden vorgeht, während die constitutionelle Partei ruhig in der Mitte steht, und wenn auch nicht bald das Ziel erreicht, aber um so fester und gesicherter. Nach Verlesung des constitutionellen Partei-Programms schloß der Redner in folgender Weise: der heut veröffentlichte allerhöchste Erlaß appellirt an das Land und macht den Behörden und Beamten zur besonderen Pflicht, daß die darin ausgesprochenen Grundsätze bei den bevorstehenden Wahlen zur Geltung kommen. Sie werden nicht verlangen, daß ich mich über die Proklamation ausspreche. Was das neue Ministerium heißt, muß Jeder sich selbst beantworten. Thatsachen haben wir noch nicht von ihm; zur Zeit können wir also ein Urtheil über dasselbe nicht fällen; von einer Veränderung des Herrenhauses ist nicht die Rede. Sollten Sie geneigt sein, mir auf Grund dieser Darlegung ein Mandat wiederum anzuvertrauen, so erkläre ich meinerseits mich bereit, ein solches anzunehmen.

Auf Antrag eines der Herren Wähler wurde dem Redner für seine Wirksamkeit im Abgeornetenhause allgemeiner Dank durch Erheben von den Plätzen votirt.

Hierauf wurde ein Comite für die bevorstehenden Neuwahlen ernannt. Hr. Pastor Gerhard aus Schwoitsch regte demnächst die Frage an, ob die Partei sich statt der schlechtsinnigen Bezeichnung: „liberal" nicht lieber die „constitutionell" oder „verfassungetreu" beilegen wolle, um sich von der Fortschrittspartei zu unterscheiden. Dem wurde von Hrn. Scholz aus Dürrgoy widersprochen, weil, wie er sagt, der Zusammenhang zwischen der liberalen und Fortschritts-Partei ein immerhin innigerer und naturgemäßerer sei, als der zwischen der liberalen und der conservativen, oder gar reactionär-feudalen Partei. Die Frage blieb unentschieden.

Schlesische Gesellschaft. Naturwissenschaftliche Section vom 19. Februar.

S. Prof. Grube hielt einen Vortrag über die Phyllopoden mit zweiklappigen Schalen. Die Muscheln sind nicht die einzigen Thiere, deren Leib von einer zweiklappigen Schale umschlossen wird, es giebt auch mehrere Abtheilungen in der Klasse der Crustaceen, bei denen dies vorkommt: die meisten dahin gehörigen Organismen sind sehr winzig und mit nur wenigen Füßen versehen, einige aber sind merklich größer, bis zu einer Länge von 12 Linien und haben 10 bis 24 (27?) Fußpaare, welche wie zerschlitzte Blätter aussehen und an ihren Rändern lange Borsten tragen. Dennoch dienen ihnen nicht diese Füße zum Schwimmen, sondern nur das hintere sehr kräftige Fühlerpaar, welches in 2 gegliederte, ebenfalls langborstige Aeste ausläuft und ganz nach unten gerichtet ist. Diese Thierformen, die eine wahre Metamorphose durchmachen, gehören zu den Phyllopoden und bilden bis jetzt nur 3 Gattungen. Eine derselben, Estheria, ist weit verbreitet, man kennt Arten aus allen Welttheilen, und vor mehreren Jahren bereits ward E. cycladoides von Hrn. Prof. v. Siebold auch bei Breslau gefunden. Limnadien giebt es bei weitem weniger: man zweifelte an ihrem Vorkommen im östlichen Europa, doch hat Hr. v. Rottenberg im verflossenen Sommer auch von diesen eine Art bei Scheitnig entdeckt (L. Hermanni). Limnetis ist in Schlesien noch nirgend bemerkt worden. Der Vortragende setzte hierauf das Wesentlichste der Organisation und die Unterschiede der drei Gattungen auseinander und zeigte, daß nur die Schalen der Estherien zahlreiche Anwachsstreifen und Wirbel besitzen, wie die Muschelschalen, mit denen sie daher leicht verwechselt werden können. Bei fossilen ist dies in der That geschehen: viele Posidonomyen werden jetzt aus der Reihe der Muscheln gestrichen und zu den Phyllopoden gezogen. Da sie jedoch nur in Meeresschichten und die Estherien blos in Süßwasserlachen vorkommen, so scheint es fraglich, ob sie gerade zu derselben Gattung und nicht vielmehr zu einer verwandten gehören. Da auf die Erhaltung der sonstigen, so zarten Körpertheile nicht zu rechnen ist, kann man sich nur an die Schalen halten. Die etwas ovalen, oben oft abgestutzten Klappen derselben erweisen sich bei den lebenden Arten als Hälften eines einzigen, der Länge nach gebrochenen, scharf gefalteten Rückenschildes, sie besitzen nicht ein Ligament, dessen Elastizität sie, wie die Klappen leerer Muschelschalen, auseinander schnellte, eben so wenig Schloßzähne. Die Wirbel liegen so weit nach vorn, wie bei keiner ähnlich gestalteten Muschel, der einzige vorhandene Schließmuskel befestigt sich unterhalb der Wirbel, während er bei solchen Muscheln, die keinen zweiten besitzen, weit mehr nach der Mitte rückt. Die Schalen der lebenden Estheria-Arten sind ferner zart und biegsam wie Papier, meist farblos und so durchsichtig, daß man die Umrisse der Körpertheile sehr gut erkennen kann. Um so auffallender unterscheidet sich von ihnen eine neue Art aus Cordofan, deren Mittheilung der Vortragende der Güte des Herrn Prof. v. Siebold verdankt, die E. septigera Gr., die ganz undurchsichtige braune, mit weißen Wirbeln versehene Schalen von solcher Festigkeit besitzt, daß sie eher brechen als sich biegen lassen. Dies hängt mit dem merklich größeren Gehalt an kohlensaurem Kalk zusammen. An der Innenfläche der Klappen unter den Wirbeln erhebt sich wie bei gewissen Muscheln eine niedrige Lamelle, ein Septum, und zieht sich etwas nach unten, ohne die Mitte zu erreichen. Die Form der Schale ist etwas dreieckig oval (Rücken- und Bauchrand nicht parallel), sie hat 33 bis 40 dicht auf einander folgende Anwachsstreifen, und eine Länge von 9 Mill., bei 6 Mill. Höhe und 4 M. Dicke. Der Kopfschnabel ist spitzwinklich, doch ohne ein besonderes abgesetztes Spitzchen, und selbst beim Männchen nur abgerundet, nicht breiter abgestutzt, den Rückenrand der Endblätter des letzten Segments besetzt ein Kamm von etwa 40 Zähnchen, und die Füße zeichnen sich durch ihren borstenrandigen Branchialanhang aus, dessen unterer Ast durch einen ansehnlichen Innenlappen verbreitert wird, und am Außenrande fein gekerbt erscheint, während der obere Ast dünn wie ein Faden ist. Bei einer andern afrikanischen Art der E. dahalacensis hat sich durch Untersuchung der Original-Exemplare, wozu Hr. Dr. Ed. Rüppell freundlichst die Hand geboten, ihre Identität mit der bei Wien, Pesth und in Sicilien vorkommenden E. pestinensis Brühl herausgestellt. Bei beiden Arten sowie bei den Limnadien hat der Vortragende hinter den Freßwerkzeugen noch 1 Paar kleiner, griffelförmiger Anhänge entdeckt, welche unmittelbar vor dem 1. Fußpaar liegen.

Von den Limnadien kennt man nur 3 Arten. Diese Gattung weicht von den Estherien durch die Beschaffenheit des Kopfes, die Form der innern Antennen und den Bau der Füße ab, auch die Zahl derselben sollte geringer sein. Letzteres ist jedoch nicht richtig, da bei den drei untersuchten Exemplaren von L. Hermanni wie bei den Estherien 24 Paar gefunden wurden. Die Schale ist merklich verschieden: sie besitzt nur sehr wenige Anwachsstreifen, eine ovale Gestalt mit linsenförmiger Wölbung und eine auffallende Durchsichtigkeit. Wirbel fehlen ihr gänzlich.

In derselben Sitzung berichtigte S. Prof. Grube die früher von ihm geäußerte Meinung über seine Lithoprymnoa arctica dahin, daß, nachdem es ihm endlich gelungen sei, ein vollständiges Exemplar der Prymnoa lepadifera zu erhalten, er sich an diesem überzeugt habe, daß der untere Theil dieser nordischen Koralle vollkommen die Kleinheit und sparsame Vertheilung der Polypen, die Art und Weise der Verästelung und die Zusammensetzung aus Horn- und Kalkschichten zeige, wie er sie an der von Prof. Römer mitgebrachten Koralle beobachtet, während in einer Höhe von 3 Zoll die Aeste gertenförmig werden, dicht mit großen Polypen besetzt sind und ganz das Ansehen zeigen, welches in den gewöhnlichen Beschreibungen allein zur Geltung kommt, daß mithin der neue Gattungs- und Artname einzuziehen sei.

Grube. Römer.

☐ **Breslau,** 21. März. [Der Handwerker-Verein] erfreute sich am gestrigen Abend eines so außerordentlichen Besuchs, daß der Saal denselben kaum fassen konnte. Solche Zugkraft übte der auf der Tagesordnung stehende Vortrag über die März-Ereignisse. Nachdem der rauschende Beifall, den der Vortragende erhielt, verhallt war, sang die Gesangsklasse das jüngst verlangte chinesische Lied vom Narrenfest. — Der nächste gesellige Abend soll am 5. April stattfinden, wo die am Narrenfest ausgebliebenen Sachen (Wachsfigurenkabinet und Bänkelsängerlieder) vorkommen werden; der Eintritt wird nur auf die Mitgliedskarte pro März gestattet, die Vertheiluug der „Bombastischen Zeit" war Privatsache, es kann ein neuer Abdruck nur erfolgen, wenn hinreichender Absatz gewiß sein sollte.

Hirschberg, 17. März. Der Gewerbe-Verein wurde durch seinen Vorsitzenden heute mit der willkommenen Kunde erfreut, daß Hr. Kobes, der hochverdiente Schöpfer und Gönner des „Vereins für das Wohl der arbeitenden Klassen", fernerhin Ehren-Mitglied des hiesigen Gewerbe-Vereins bleiben werde. — Kaufmann Moritz Cohn stellte ein aus leicht tragbaren Theilen während einiger Minuten zusammen geschlagenes elastisches Unterbett nach dem amerikanischen System von Ducker auf, welches ebensoviel Ergötzen als Anerkennung erntete. Die obere und untere Seite werden gebildet von je einem Duzend starken Sprungfedern, die beiden Längenseiten durch je ein Duzend parallel laufender, dünner Latten von Fichtenholze, durch starke aber biegsame Riemen oben und unten miteinander verbunden, zur Rechten und Linken ein wenig abfällig. Das Ganze mit einem Strohsack oder gar Federkissen darüber bildet ein weiches Lager von behaglichster und bequemster Elasticität. Auf der Stelle wurde es unter Scherzen probirt. Bestände die „Lattenstrafe" noch, derlei Latten würden unsere militärische Sträflinge sich gar wohl gefallen lassen. — Lehrer Lungwitz machte in klarem, umfassenden Vortrage Erdbeben und die unfehlbar damit verschwisterten Vulkane zum Gegenstand der Betrachtung. — Als neueste Erfindung unseres industriösen Altmann wurde vorgewiesen Papier, worauf pulverisirter Feuerstein fest gestrichen ist, brauchbar zum Putzen, namentlich für Drechsler. — Die „Schles. Provinzial-Blätter" werden mitgehalten werden.

E. a. w. P.

Für den Büchertisch gingen nachfolgende Neuigkeiten ein:

Schwarck, das Gesetz über die Presse vom 12. Mai 1851 erläutert. Nebst einem alphabetischen Sachregister und einem Anhange, enthaltend das Gesetz vom 29. Juni 1861 wegen Erhebung der Stempelsteuer von Zeitungen, Zeitschriften und Anzeigeblättern, das dazu ergangene Regulativ vom 7. November 1861 und das Finanz-Ministerial-Rescript vom 10. Januar 1862. 8. (Berlin, Janke). Brosch. 24 Sgr.

Schmidt, Ferd., Preußens Geschichte in Wort und Bild. Illustrirt von L. Burger. Dedikationsgabe. 4. 5. Lieferung. (Berlin, Lobeck). Broschirt. 20 Sgr.

Charpentier, G., Herr Forcade und die römische Frage. Eine Appellation an das unparteiische Publikum. — Ueber Civilisation. Oktav. (Dresden, E. am Ende). Geh. 3 Sgr.

Joseph Haydn und sein Bruder Michael. Zwei bio-bibliographische Künstler-Skizzen. 8. (Wien, k. k. Hof- und Staatsdruckerei). Brosch.

Abend-Post.

Berlin, 20. März. Wie die „Berl. Allg. Ztg." hört, war der gegenwärtige Minister des Innern, Hr. v. Jagow, in seiner älteren amtlichen Stellung nicht, wie früher angegeben, im Einverständniß, sondern in schärfster Opposition gegen Herrn v. d. Heydt.

Elbing, 19. März. [Wähler-Versammlung.] Soeben fand die schon in der vorigen Woche berufene Wähler-Versammlung des elbing-marienburger Kreises statt. Aus dem marienburger und auch aus einem Theile des elbinger Kreises konnten wegen des Eisganges der Nogat nur wenige Personen erscheinen. Dennoch waren über 400 Männer versammelt. Herr v. Forckenbeck, der ursprünglich auch bei uns gewählt war, stattete Bericht ab. Die Versammlung erklärte einstimmig ihre Zustimmung zu dem Verhalten der Majorität und beschloß, sämmtliche Wahlmänner, die im Dezbr. für die Fortschritts-Partei gestimmt hatten, wieder zu wählen und dieselben zur Wiederwahl der Herren Housselle und Lietz aufzufordern. Die Nachricht von dem Ministerium des 18. März war überall im Kreise ohne Befremden aufgenommen worden. Ueberall hatte sich der entschiedene und ruhige Wille ausgesprochen, durch diese neue Erscheinung in unserem constitutionellen Leben in keiner Weise sich beeinflussen zu lassen. Ein Abgrund, so wurde auch von einem der Redner in der heutigen Versammlung gesagt, ist zwar neben unserem Wege aufgethan worden; aber es fehlt die starke Hand, uns hineinzustoßen: nur aus kindischer Thorheit, nur aus elendester Schwäche könnte das Volk selbst hineintaumeln, und das haben wir wahrhaftig nicht zu fürchten. Uebrigens wurde auch aus mehreren Theilen des Kreises berichtet, daß selbst die Wenigen, die den Hagenschen Antrag für verfrüht gehalten hatten, schon auf die Nachricht von der Auflösung sich eines Anderen besonnen, und den entschiedenen Entschluß gefaßt haben, für keine anderen Kandidaten als die der Fortschrittspartei zu stimmen. Niemand zweifelt, daß im nächsten Abgeordnetenhause diese Partei noch stärker vertreten sein wird, als in dem aufgelösten.

London, 20. März. Nach Berichten aus New-York vom 8. März, welche auf telegraphischem Wege in Portland eingegangen sind, erregt die an den Congreß gerichtete Botschaft über Bewilligung von Geldmitteln zur Sclaven-Emancipation großes Aufsehen.

Der Congreß der Conföderirten hat die Militärbehörde ermächtigt, allen Tabak und alle Baumwolle zerstören zu lassen, um zu verhindern, daß sie in die Hände der Föderalen fallen.

Mailand, 19. März. Die „Sentinelle di Brescia" meldet, daß ein Capitän und zwei Offiziere der Flotte auf dem See von Mantua, als verdächtig, Sympathien für die italienische Sache zu hegen, verhaftet und nach Triest transportirt worden sind. Die österreichische Regierung trifft an den Grenzen der Lombardei große Vorsichtsmaßregeln. Die Vorposten sind verdoppelt, die Garnisonen vermehrt und längs des Po sind Truppen vertheilt. Der Kaiser von Oesterreich hat Venedig verlassen und sich nach Vicenza begeben.

Aus New-York, 6. März, wird dem Reuter'schen Bureau gemeldet: „Die Bürger von Savannah schicken ihre Sclaven und ihre übrige Habe ins Innere des Landes. 6000 Conföderirte sind in Savannah concentrirt und man erwartet mit jedem Tage einen Angriff der Unionisten. Der Gouverneur von Georgien hat eine Proclamation erlassen, durch welche er 13,000 Mann unter die Waffen beruft. Die Conföderirten concentriren bedeutende Streitkräfte am unteren Potomac, wo ihr Heer durch die Elite ihrer Truppen verstärkt wird. Sie rechnen auf eine verzweifelte und entscheidende Schlacht. Die Wohnung des französischen Gesandten in Washington ist vollständig verbrannt. Der „Tribüne" zufolge sind sämmtliche Papier der Gesandtschaft ein Raub der Flammen geworden. Der Congreß hat einen Credit von 60,000 Doll. für Ablösung der stader Zölle votirt."

Aus New-York wird ferner unter demselben Datum gemeldet: „John Minor Botts, ein wohlbekannter Politiker Virginiens, ist nebst 20 anderen angesehenen Bürgern in Richmond unter der Anklage einer Verschwörung gegen die Regierung der Conföderirten verhaftet worden. Der von Mobile mit 400 Ballen Baumwolle ausgelaufene Dampfer Magnolia ist wegen versuchten Blokadebruchs weggenommen worden."

Heute Früh 6¾ Uhr wurde meine geliebte Frau **Anna**, geb. **Junge**, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden, was ich statt jeder besonderen Meldung hiermit ganz ergebenst anzeige.

Oppeln, den 21. März 1862.

Hermann Grapow,
[2859] Eisenbahn-Betriebs-Direktor.

Statt besonderer Meldung zeigen wir tiefbetrübt an, daß unser Gatte, Vater, Bruder und Schwager, der Kaufmann **Chr. Louis Kliche**, heute Früh 4 Uhr nach schweren Leiden verschieden ist.

Breslau, den 21. März 1862.

[2853] **Die Hinterbliebenen.**

[2842] **Todes-Anzeige.**

Am 18. d. M. Nachmittags 4 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager der Director der Warschau-Wiener und Warschau-Bromberger Eisenbahn, königl. preuß. Baurath Herr **August Rosenbaum**, Ritter mehrerer hoher Orden, in seinem 57. Lebensjahre.

Der zu früh Dahingeschiedene war allgemein durch amtliche Thätigkeit, wie durch Ehrenhaftigkeit des Charakters als biederer Mann gekannt; wir verlieren in ihm einen liebevollen Vorgesetzten, dessen Andenken stets unter uns weilen wird.

Warschau, den 19. März 1862.

Die Beamten der Warschau-Wiener und Warschau-Bromberger Eisenbahn.

Für die unserm geliebten Vater bei dessen gestriger Beerdigung erzeigten Ehrenbezeigungen, sowie die uns so vielfach bewiesene Theilnahme danken wir von ganzem Herzen.

Breslau, den 21. März 1862.

Die Geschwister **Römhild.**

Theater-Repertoire.

Sonnabend, 22. März. (Gewöhnl. Preise) Zur allerhöchsten Geburtsfeier Sr. Maj. des Königs: 1) **Jubel-Ouverture** von C. M. v. Weber. 2) **Prolog,** gedichtet von S. Meyer, gesprochen von Fräul. Clara Weiß. 3) **„Das Leben ein Traum."** Schauspiel in 5 Aufzügen von Don Pedro Calderon de la Barca. Musik von G. B. Birey. — (Basilius, König von Polen, Hr. Hüvart. Sigismund, dessen Sohn, Hr. v. Ernest. Astolf, Herzog von Moskau, Neffe des Königs, Hr. Rohde. Estrella, Nichte des Königs, Fräul. Genelli. Clotald, Sigismund's Aufseher, Hr. Possart. Rosaura, Frau Flam. Weiß. Clarin, Rosaura's Diener, Hr. Weiß. Erster, zweiter, dritter Anführer der Soldaten, Hr. Dorn, Hr. Basté, Hr. Funck. Erster, zweiter Diener, Hr. Rudolph, Hr. Ney.)

Sonntag, 23. März. (Gewöhnl. Preise.) Zum 19. Male: **„Margarethe."** (Faust.) Große Oper in 4 Akten, nach Göthe von J. Barbier und M. Carré. Musik von Gounod.

Christkatholische Gemeinde.

Morgen Vorm. 9 Uhr religiöse Erbauung unter Leitung des Herrn Pred. **Schmidt** aus Hasselbach, in der Turnhalle. [146]

[2849] **Abfertigung.**

Wir weisen die von dem ꝛc. Block in der gestrigen Schles. Zeitung gegebene Erklärung, daß er in seinen früheren Inseraten keine Hindeutung auf hiesige Fachgenossen beabsichtigt habe, zurück. Das gebildete Publikum weiß, was es von solchen Erklärungen nach vorangegangenen Invectiven zu halten hat. Wir aber haben uns von jeder Gemeinschaft mit dem ꝛc. Block, als einen uns nicht angehörigen Fachgenossen, losgesagt.

Die Mitglieder des hiesigen zahnärztlichen Vereins.

Im Saale zum blauen Hirsch.

Morgen Sonntag und Montag Abend 7 Uhr unwiderruflich die 2 letzten Vorträge des

M. William Finn.

Eine **neue** Sendung Geißler'schen Röhren, die an Pracht und Glanz alle andern überstrahlen, werden an diesem Abende vorgeführt.

Eintrittskarten sind à 15, 10 u. 7½ Sgr., Abonnementskarten zu den 2 letzten Abenden giltig, 20, 15 und 10 Sgr. bei dem Portier und Abends an der Kasse zu haben. Saal-Eröffnung 6½ Uhr. [2343]

[2352] **Singacademie.**

Die heutige Vorübung fällt aus.

Liebichs Etablissement.

Sonntag den 23. März: [2350]

Zur Nachfeier des hohen Geburtsfestes Seiner Majestät des Königs:

Reünion-Ball.

Während den Musikpausen:

patriotische lebende Bilder.

Anfang 9 Uhr.

Billets für Herren à 10 Sgr., für Damen à 5 Sgr. sind in den bekannten Commanditen zu haben.

Kassenpreis 15 Sgr. und 7½ Sgr.

Große Musik-Aufführung in **Görlitz.** Mittwoch, den 26. März, Abends 7 Uhr, werden **„die Jahreszeiten"** von Haydn unter des Herrn Musikdirektor Klingenberg Direktion von 200 Mitwirkenden gegeben werden.

[2856] **Der Gesangverein.**

Zur Beachtung.

Die von meinem majorennen Sohne, dem Kalkulator bei der Oberschlesischen Eisenbahn, **A. Grützner** gemachten und noch zu machenden Schulden bezahle ich in keiner Art.

Gr.-Leubusch, den 19. März 1862. [2353]

Grützner,
königlicher Forst-Rendant.

Schmerzstillende Zahntropfen

zu haben in den 4 Löwen, Kupferschmiedestr. 17.
[2626] Dr. **Aumann,** prakt. Zahnarzt.

Oeffentl. Gottesdienst der fr. evang. Kirche Deutschlands,

Sonntag Vorm. 10 Uhr. Nachm. 5 Uhr. Altbüßerstraße 29 (Ecke Messergasse).

Berlin-Hamburger Eisenbahn.

Mit Genehmigung der betheiligten hohen Staatsregierungen haben wir beschlossen, die von unserer Gesellschaft in Gemäßheit des ersten Nachtrages zum Statut der Berlin-Hamburger Eisenbahn-Gesellschaft vom 11. August 1846 auf Grund des Privilegiums vom 27. November 1846 ausgegebenen 4½ prozentigen Prioritäts-Obligationen I. Emission, deren Gesammtbetrag sich ursprünglich auf 5,000,000 Thlr. belief, so wie ferner die in Gemäßheit des zweiten Statut-Nachtrages vom 10. Juni 1848 auf Grund des Privilegiums vom 11. August 1848 ausgegebenen 4½ prozentigen Prioritäts-Obligationen II. Emission, deren Gesammtbetrag sich ursprünglich auf 1,000,000 Thlr. belief, zurück zu zahlen, und kündigen in Folge dessen die erwähnten Prioritäts-Obligationen

I. Emission d. d. Berlin und Hamburg, den 1. Dezember 1846, und
II. Emission d. d. Berlin und Hamburg, den 1. Juli 1848,

so weit solche noch im Umlauf sind, hiermit zur Rückzahlung am 1. Juli 1862. Es hört alsdann die Verzinsung auf.

Wir fordern deshalb die Inhaber der vorbezeichneten Obligationen auf, dieselben nebst den dazu gehörigen Talons, und den am 1. Juli d. J. noch nicht fälligen Zins-Coupons, nämlich

bei der I. Emission den Coupon Nr. 8—12,
bei der II. Emission den Coupon Nr. 5—12.

in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1862 bei unseren Hauptkassen in Berlin oder Hamburg mit einem Verzeichniß, worin dieselben den Nummern und dem Betrage nach aufgeführt sind, einzuliefern, und dagegen den Nominalbetrag der Obligationen in Empfang zu nehmen. Formulare zu diesen Verzeichnissen sind vom 15. Juni 1862 ab an den bezeichneten Stellen in Empfang zu nehmen. Sollten zu den Obligationen gehörige, am 1. Juli 1862 noch nicht fällige Zins-Coupons nicht mit eingeliefert werden, so wird deren Betrag in Abzug gebracht.

Wir bieten den Inhabern der bezeichneten Obligationen aber auch deren Convertirung in 4prozentige an, und verpflichten uns, denjenigen Inhabern, welche mit dieser Zinsenherabsetzung innerhalb vier Wochen, spätestens aber am 19. April 1862 sich einverstanden erklären, eine Prämie von einem halben Prozent des Betrages der Obligationen zu gewähren.

Die bezügliche Erklärung ist bis zu dem bezeichneten Tage unter Einreichung der Obligationen nebst den dazu gehörigen Talons und den am 1. Juli 1862 noch nicht fälligen Zins-Coupons mit einer Designation der zu convertirenden Obligationen in zwei Exemplaren, von denen das eine mit Empfangbescheinigung versehen, sofort zurückgegeben wird, bei unseren Hauptkassen zu Berlin oder Hamburg abzugeben. Formulare zu dieser Erklärung sind bei den vorbezeichneten beiden Kassen in Empfang zu nehmen.

Die Inhaber behalten den am 1. Juli 1862 fälligen Zins-Coupon, da die Verzinsung mit 4 Prozent erst vom 1. Juli 1862 an für die convertirten Obligationen beginnt; dieselben sind dagegen gehalten, für jeden fehlenden, am 1. Juli 1862 noch nicht fälligen Zins-Coupon die Zinsdifferenz zwischen 4½ und 4 % bei den bezeichneten beiden Kassen baar einzuzahlen.

Gegen Rückgabe der Empfangsbescheinigung sind in möglichst kürzester Frist die Obligationen nebst den zugehörigen Coupons und Talons, nachdem solche mit dem Convertirungsstempel versehen sind, wiederum an den vorbemerkten Stellen abzunehmen, und es wird alsdann den Inhabern auch die Prämie von ½ Prozent ausgezahlt. [2336]

Berlin und Hamburg, 21. März 1862. **Die Direktion.**

Schlesische Bergwerks- und Hütten-Actien-Gesellschaft

Vulcan.

Mit Hinweisung auf § 36 des Statuts alinea 2, wird zur Abänderung desselben,

die 2te General-Versammlung [2290]

auf Montag den 7. April d. J., Nachmittags 1 Uhr,

im Hotel zur Post in Beuthen O/S. anberaumt, wozu die Herren Actionäre eingeladen werden. — Die wesentlichsten Abänderungen in dem neu zu redigirenden Statut sind folgende:

1) Umwandlung der nach dem jetzigen Statut auf den Inhaber lautenden Actien in Actien au porteur.
2) Anstatt der nach dem jetzigen Statut anzustellenden zwei Direktoren fungirt nur ein Direktor in der Verwaltung.
3) Anstatt der zu wählenden drei Revisoren sollen nur zwei gewählt und deren Thätigkeit nach den diesfälligen gesetzlichen Bestimmungen honorirt werden.
4) Herabsetzung der früheren Diäten-Sätze der Verwaltungs-Mitglieder bei Reisen.
5) Feststellung der Präclusiv-Termine für den Umtausch der jetzt in den Händen der Herren Actionäre befindlichen Quittungsbogen gegen die auszufertigenden Actien au porteur.

In der oben ausgeschriebenen General-Versammlung wird ferner die Neuwahl eines Mitgliedes für die zum Zwecke der weiteren Bearbeitung der Statuten berufene Commision an Stelle des verstorbenen Rechtsanwalts Herrn v. Garnier, sowie zweier Stellvertreter stattfinden. Beuthen O/S., den 10. März 1862.

Der Verwaltungs-Rath. Vorsitzender: **Feykisch.**

Frankenstein-Silberberger Chaussee.

Die geehrten Actionaire werden unter Hinweisung auf §§ 23 und 24 des Statuts aufgefordert, die aus den Revenüen von 1861 festgesetzte Dividende von [2334]

1½ Procent

beim Vereins-Kassen-Director Herrn Conschak hierselbst, vom **14. bis 26. April d. J.**, in den Amtsstunden, gegen Ablieferung der Dividendenscheine pro 1861 zu erheben.

Frankenstein, den 20. März 1862. **Das Directorium.**

Eckersdorf-Warthaer Chaussee.

Die geehrten Actionaire werden hiermit unter Hinweisung auf die §§ 23 und 24 des Gesellschafts-Statuts aufgefordert, die aus den Revenüen von 1861 festgesetzte Dividende von

1½ Procent [2335]

beim Vereins-Kassen-Director, Bürgermeister Herrn Drewitz zu Wartha, **vom 31. März bis 14. April d. J.**, in den Amtsstunden, gegen Ablieferung der Dividendenscheine pro 1861 zu erheben.

Wartha, den 20. März 1862. **Das Directorium.**

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Balthazar Gracian's

Hand-Orakel und Kunst der Weltklugheit.

Aus dessen Werken gezogen von **Don Vincencio Juan de Lastanosa**, und aus dem spanischen Original treu und sorgfältig übersetzt von

Arthur Schopenhauer.

8. Geh. 1 Thlr. Gebunden 1 Thlr. 10 Sgr.

Diese aus dem Nachlasse Arthur Schopenhauer's erscheinende Uebersetzung des weltbekannten spanischen Buchs wird zunächst die zahlreichen Freunde des erstern lebhaft interessiren, da er selbst besondern Werth darauf legte. Das kleine Werk ist aber nicht blos für diese, sondern als ein Handbuch der Lebensklugheit ausdrücklich für das große Publikum bestimmt. [2347]

Militär--Vorbereitungs-Anstalt.

Nachdem höheren Orts die Bestimmung getroffen worden, daß von der Beibringung des Primaner-Zeugnisses zur Ablegung des Fähndrichs-Examens noch bis zum 1. Januar 1863 Abstand genommen werden soll, mache ich namentlich für das nächste Jahr auf meine Anstalt aufmerksam. Es ist mir seit 17 Jahren gelungen, etwa 650 junge Leute, namentlich **für die höheren Klassen von Schulen, für das Fähndrichs- und für das Freiwilligen-Examen** mit glücklichem Erfolge vorzubereiten, und es sind oft die Vorkenntnisse, mit welchen solche junge Leute bei mir eintraten, sehr gering gewesen. In allen Fällen hat die Vorbereitung nur kurze Zeit, oft bei guten Vorkenntnissen nur wenige Wochen, gedauert. Pensionäre finden freundliche Aufnahme und werden durch mich und mein Lehrer-Collegium sorgfältig überwacht.

[2338] **Dr. J. Killisch,** Berlin, Adlerstraße 10.

יין כשר על פסח

איזט נור אללײן בהכשר הרב הגאון דק"ק ברעסלויא הערדן לאנדראבבינער מו"ה גדלי' טיקטין, אין דען פֿיינסטען אונד בעסטען זארטען צו דען בילליגסטען פרייזען צו האבען בייא

יוסף לאנדויא [2346]

·18 איז ברעסלויא, רינג נר'

Amtliche Anzeigen.

[387] **Bekanntmachung.**

Der hinter dem Haushälter **Anton Schachler** unterm 3. März d. J. erlassene Steckbrief ist erledigt.

Breslau, den 17. März 1862.

Königl. Stadt-Gericht.
Abtheilung für Straf-Sachen.

Bekanntmachung.

Zufolge Gesetzes vom 24. Juni v. J. ist sub Nr. 1 unseres Prokuren-Registers für den Fabrikanten **Robert Schaerff**, Firma **R. Schaerff** zu Brieg, sub Nr. 2 der Kaufmann **Louis Schaerff** zu Brieg als Prokurist eingetragen worden. [391]

Verfügung vom 19. März 1862. Akten über das Prokuren-Register Band 1. Fol. 1. **Bruckisch,** Sekretär.

Brieg, den 19. März 1862.

Königliches Kreis-Gericht. Abthlg. I.

Bekanntmachung.

Zufolge Gesetzes vom 24. Juni v. J. ist in unser Firmen-Register sub Nr. 2 die Firma **R. Schaerff**, Inhaber: Fabrikant **Robert Schaerff** zu Brieg, am 19. März 1862 eineingetragen worden [390]

Verfügung vom 19. März 1862. Akten über das Firmen-Register Bd. 1, S. 4. **Bruckisch,** Sekretär.

Brieg, den 19. März 1862.

Königliches Kreis-Gericht. Abthlg. I.

Bekanntmachung.

Zufolge Gesetzes vom 24sten Juni 1861 ist heut in unser Firmen-Register Folgendes eingetragen worden: [389]

Col. I. Nr. 1.
Col. II. Bezeichnung des Firmen-Inhabers: Kaufm. **Carl Schoenfelder,**
Col. III. Ort der Niederlassung: Brieg,
Col. IV. Bezeichnung der Firma: **C. Schoenfelder u. Co.,**
Col. V. Zeit der Eintragung: den 18ten März 1862.
Col. VI. Bemerkungen: Die Handels-Einrichtung besteht seit 1. Juli 1860.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 18. März 1862 am 19. März 1862. Akten über das Firmen-Register Bd. 1. Fol. 1. **Bruckisch,** Sekretär.

Brieg, den 19. März 1862.

Königliches Kreis-Gericht. Abthlg. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 14 die Firma **A. S. Fraenkel** zu Neustadt OS., und als deren Inhaber der Kfm. **Abraham Fraenkel** am 19. März 1862 eingetragen worden. [392]

Neustadt OS., den 19. März 1862.

Königliches Kreis-Gericht. Abthlg. I.

Bekanntmachung.

Als Prokuristen der am Orte Neustadt OS. bestehenden, und im Firmen-Register sub Nr. 12 unter der Firma **S. Fraenkel** eingetragenen, dem Kaufmann und Fabrikanten **Samuel Fraenkel** gehörigen Handels-Einrichtung: sind [393]

1. der Kaufm. **Albert Fraenkel,**
2. der Kaufm. **Joseph Fraenkel,**
3. der Kaufm. **Joseph Pinkus**

in unser Prokuren-Register unter Nr. 1 am 19. März 1862 eingetragen worden.

Neustadt OS., den 19. März 1862.

Königliches Kreis-Gericht. Abthlg. I.

---

[388] **Bekanntmachung.**

Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Otto Krieger** in Poln.-Wartenberg ist beendet, und ist der Gemeinschuldner als entschuldbar anzusehen.

Wartenberg, den 15. März 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheil.

Mit Bearbeitung der auf die Führung des Handelsregisters sich beziehenden Geschäfte ist für das laufende Geschäftsjahr Herr Kreis-Richter John beauftragt, und demselben zur Mitwirkung Herr Rendant Rimpler zugeordnet. Die Eintragungen in das Handels-Register werden im Jahre 1862 durch Insertion in die Schlesische und in die Breslauer Zeitung und in das Breslauer Regierungs-Amtsblatt, zur Kenntniß gebracht. [394]

Steinau, den 17. März 1862.

Königliche Kreisgerichts-Deputation.

Bekanntmachung. [395]

Am Mittwoch **den 26. März d. J.** Vormittags 10 Uhr werden im königl. Ablage-Etablissement bei Jeltsch 151 Klaftern trocknes Fichten-Scheitholz, welche auf der dortigen Ablage stehen, im Wege der Licitation gegen sofortige baare Bezahlung verkauft.

Scheidelwitz, den 20. März 1862.

Königl. Floßverwaltung.
Kirchner.

Der Termin zur Prüfung der Reklamations-Gesuche derjenigen Reserve- und Landwehr-Mannschaften, welche im Fall einer Mobilmachung wegen häuslicher Verhältnisse Zurückstellung beanspruchen, findet für den Stadtkreis Breslau **den 6. Mai d. J.**, Vormittags im Tempelgarten, Neue Gasse Nr. 8, statt.

Dies wird mit der Aufforderung bekannt gemacht, etwaige Reklamationsgesuche nach dem vorgeschriebenen Schema, welches im Bureau VIII., Elisabetstraße Nr. 13 par terre, unentgeltlich verabfolgt wird, **bis 20. April d. J.** an uns einzureichen. [396]

Breslau, den 19. März 1862.

Der Magistrat. Abtheilung VIII.

Bekanntmachung.

Nachdem die königliche Regierung unterm 17. Septbr. v. J. die Eröffnung einer Real-Klasse bei der hiesigen evangelischen Stadtschule, und die Anstellung eines Philologen an derselben mit einem Jahresgehalte von 500 Thaler genehmigt hat; so werden Bewerber, welche das Examen pro facultate docendi bestanden haben, ersucht, sich bis zum 31. d. Mts. bei uns zu melden. Uebrigens können sich auch pro rectoratu geprüfte qualifizirte Literaten, welche sich lediglich dem Schulamte widmen wollen, um diese Rektorstelle bewerben. [351]

Namslau, den 12. März 1862.

Der Magistrat
als Schulen-Patron.

Auction. Montag, den 24. d. M., VM. 9 Uhr, sollen in Nr. 9 Gartenstraße aus einem Nachlasse Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe versteigert werden.

[2348] **Fuhrmann,** Auct.-Commiss.

Pferde-Auktion.

Montag den 7. April 1862
Mittags 12 Uhr,

werden in **Petrowitz** (Oesterr.-Schlesien) nächst der Bahnstation 50 Stück im gräflich Larisch'schen Gestüt gezogene Pferde versteigert. Dieselben sind größtentheils junge Reit- und Wagenpferde, 2 junge Hengste und mehrere 2- und 1jährige Fohlen.

Am nächstfolgenden Tage werden ebendaselbst gegen 60 Stück Hornvieh, Berner Race (Rothschecken), versteigert, worunter sich Stiere, Erstlingskühe, tragende Kalbinnen und Jungvieh befinden.

Nähere Auskunft ertheilen unter Adresse: Deutschleuten bei Oesterr.-Oderberg der Gestüts-Vorstand **H. Marckmann** und der Oekonomie-Verwalter **J. Staniek.** [1837]

Anm. Im Fall Hornvieh nach Preußen verkauft werden sollte, so kann dasselbe bis zur Grenzverkehrs-Wiedereröffnung gegen ein billiges Futtergeld hier versorgt werden.

Grosses

Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Anlehen.

Am 1. April findet die Gewinnziehung dieser Actien statt, wobei 2000 Actien 2000 Gewinne erhalten.

Gewinne in Thlr. Pr. Cour. **125,000 — 100,000 — 75,000 — 20,000 — 15,000 — 10,000 — 7000 — 2000 — 1000** etc. etc.

Actien für obige Ziehung kosten: **1 Actie 2 Thlr., 6 Actien 10 Thlr.,** Verloosungspläne sind gratis zu haben und werden **franco** überschickt. Ziehungslisten und Gewinne erfolgen pünktlich.

Man beliebe sich direct zu wenden an das Actien-Haupt-Dépôt:

Anton Horix, Banquier,
[2307] **Frankfurt a. M.**

Der Betrag ist der Bestellung beizufügen, oder es kann derselbe mittelst Postvorschuss **franco** erhoben werden.

Zur Geburtsfeier Sr. Majestät des Königs heute Sonnabend den 22. März, **Tanzmusik,** wozu ergebenst einladet: **B. Milde**
[2864] in Pöpelwitz.

1500 Thlr. werden hinter 2000 Thlr. auf ein Grundstück im Werthe von 8000 Thlr. zu 5 % den 15. April oder 1. Mai ohne Einmischung eines Dritten gesucht. Gefällige Offerten werden unter A. Z. 20 an die Expedition der Breslauer Ztg. erbeten.

Pensions-Anzeige. [1834]

Es finden bei mir Pensionäre, bei mäßigem Honorar, ein gutes Unterkommen. Körperliche wie geistige Pflege und liebevolle Behandlung wird verbürgt. Auch können dieselben bei mir, auf Verlangen, einen gründlichen Unterricht in der ebräischen, englischen und französischen Sprache genießen.

Gleiwitz, im März 1862.

J. L. Cohn,
in der Nähe des Gymnasiums,
Vom 1. April in der Nähe der katholischen Kirche Nr. 74.

Unsere **Kalkbrennerei** zu **Kieltsch** ist in Betrieb gesetzt und empfehlen wir den geehrten Abnehmern Stück- und Würfelkalk, sowie Kalkasche.

Oppeln, den 19. März 1862.

Direction der Oppeln-Tarnowitzer Kalk-Gesellschaft. [2341]

Eine Apotheke

in Oberschlesien, ist für 18,000 Thlr., bei einer Anzahlung von 5—6000 Thlr., zu verkaufen. Näheres durch die Droguen-Handlung

Carl Grundmann, Successores.

Eine überraschend große und schöne Auswahl in

Spazierstöcken

empfing und empfiehlt zu [2340]
Fabrikpreisen

G. Warschauer,
5. Blücherplatz 5. (Ecke Herrenstraße.)

Das
Dépôt Harburger Gummi-kämme
bei
Ad. Zepler,
Nikolaistr. 81.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
[2013]





Papageien,

eine große Auswahl ausländischer Vögel, gelernte Thüringer Dompfaffen und Kanarienvögel sind angekommen und stehen zum Verkauf in [2857]

Zettlitz Hotel,
am Schweidnitzer-Stadtgraben.

Ein Pianino und ein Stutzflügel,

zur Aufstellung in beschränkten Wohnungsräumen besonders zu empfehlen, sind billig zu kaufen: [2863]

Katharinenstraße Nr. 7, 2te Etage.

Anzeige. Wir machen hierdurch unseren Geschäftsfreunden die Anzeige, daß unser bisheriger Reisender **Adolph Weber** sich nicht mehr in unserem Geschäft befindet, daher wir demselben keinerlei Zahlungen für uns zu leisten bitten, indem wir dergleichen als für unsere Rechnung geleistet nicht anerkennen können. — Unsere dem **Weber** ertheilte und von demselben noch nicht wieder abgelieferte Vollmacht erklären wir hierdurch für erloschen und als nicht mehr für uns verbindlich.
Magdeburg, den 20. März 1862. **Reichardt u. Tübner.**

Abonnements-Einladung auf die „Neue Stettiner Zeitung."

Die **„Neue Stettiner Zeitung"**, welche sich durch ihre die Tagesfragen in eingehender Weise besprechenden Leitartikel und bewährte Original-Correspondenzen aus der Residenz und der Provinz Pommern die steigende Theilnahme ihrer Leser erworben, wird auch im nächsten Quartal in dem bisherigen Geiste und in gewohnter Ausstattung erscheinen, insbesondere wird die Redaction nach wie vor sich bemühen, **die „Neue Stettiner Zeitung" als einen Vorkämpfer gegen die politischen und religiösen Rückschrittsbestrebungen der Provinz Pommern zu betrachten, und dem deutschen Einheitsgedanken den wärmsten Ausdruck zu geben.**

Die „Neue Stettiner Zeitung" enthält außer ihrem politischen Theile ein interessantes Feuilleton, wissenschaftliche und Kunst-Notizen, Handels- und Börsen-Nachrichten auf dem kürzesten Wege. Sie erscheint täglich 2mal zu dem Abbonnementspreise von 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. für sämmtliche Provinzen des preußischen Staates.

Da die **„Neue Stettiner Zeitung"** in Stettin und der Provinz Pommern das verbreitetste Tagesblatt ist und daher vorzugsweise als das Organ für amtliche Publikationen benutzt wird, so empfiehlt sie sich ganz besonders zu Insertionen, welche mit 1 Sgr. für die gespaltene Petitzeile berechnet werden. [2345]

Stettin. **Die Redaction. Gustav Wiemann.**

Höhere Töchter-Schule zu Bunzlau.

Eine gebildete Familie erbietet sich zur Aufnahme von **Pensionairinnen** und wird Herr Pastor prim. Kretschmar die Güte haben, auf die betreffenden Anfragen das Nähere mitzutheilen. [2219]

Süße, hochrothe messinaer Apfelsinen

empfehlen in ganzen und Originalkisten, so wie stückweise billigst: [2347]

Gebrüder Friederici,
Ring Nr. 9, neben den 7 Kurfürsten.

Rapskuchen und Rapskuchenmehl

aus **eigener Fabrik**, offerirt: [2851] **Joseph Doms** in **Ratibor.**

Quedlinburger weißen **Zuckerrübensamen** letzter Ernte,
Quedlinburger Futterrunkelrübensamen von allen Sorten,

Scholz u. Schnabel,
[2349] Samenhandlung, Altbüßerstraße Nr. 29.

Posamentir- und Seiden-Knopf-Lager von Bertha Seeliger,

Breslau, Nikolai-Straße Nr. 12, im hohen Hause.

Zu bevorstehendem Markte empfehle ich eine reichhaltige Auswahl seidener, halbseidener, wollener Bänder, Rockborden und Litzen, Seide, Zwirn, Strick- und Nähgarn, echt engl. Nähnadeln à 25 Stück 6 Pf., echt engl. Stricknadeln à 3 Satz 1 Sgr., so wie sämmtliche Artikel für Kürschner, Hutfabrikanten, Kleider- und Schuhmacher. [2855]

Bertha Seeliger, Nikolaistraße Nr. 12, im hohen Hause.

Neue Cudowaer Laab-Essenz empfing Hermann Straka,
Mineralbrunnen-, Delikatessen- und Colonialwaaren-Handlung, Junkernstraße Nr. 33.

Russischen Säe-Leinsamen,

in Original-Packung, habe ich stets auf Lager und offerire [2840]
1861er neuen echten **Rigaer Kron-Säe-Leinsamen,**
1861er neuen echten **Pernauer Kron-Säe-Leinsamen,**
zum billigsten Tagespreise.

W. Falkenthal, Nicolaistraße Nr. 80.

Beachtenswerth für Landwirthe!

Oscar Graef's patentirte Hand-Walzen-Hacke
für alle Arten Hackefrüchte und **gedrilltes Getreide.**

Die Herren Landwirthe werden auf dies nützliche Instrument hiermit ergebenst aufmerksam gemacht und gebeten, Ihre geschätzten Bestellungen recht bald an Unterzeichneten einzusenden. Zeugnisse und Probe-Exemplare werden umgehend übersandt. [2087]

Bernburg im März 1862. **Oscar Graef.**

Teppich-Fabrik von Korte u. Co. in Herford,
Lager in Breslau: Ring Nr. 14, 1. Etage.

Zu Zimmer-Einrichtungen empfehlen wir 8/4 breite Teppichzeuge und alle Sorten **Läufer** in größter Auswahl. [1421]

Velour-Teppiche in neuen prachtvollen Mustern,
Wachstuche, Cocos-Matten, Tischdecken, Reisedecken und Angora-Felle.
Preise billig aber fest.

[1633] **Quedlinburger Zuckerrüben-Samen,**
1861er Erndte, **beste Qualität,** empfiehlt billigst: **Ad. Hempel,** Carlsstrasse 42.

Baker-Guano,

importirt von James R. Mc. Donald und Comp., dessen Gehalt von

75 Procent löslichem phosphorsauren Kalk

garantirt wird, ist zu beziehen à 2¾ Thlr. preuß. Courant pro Centner per comptant ab Hamburg in größeren Partien aus meinem Hamburger General-Depot, so wie aus den Depots an der Oder in **Breslau** (Lager bei Herrn **D. W. Piefke,** Werderstraße 34, woselbst auch Aufträge expedirt werden), bei jedem beliebigen Quantum 3½ Thlr. pr. Ctr. (bei Partien billiger), so wie aus den Depots im Lande zu einem entsprechenden Fracht-Aufschlage. — Man wende sich zunächst in **Breslau**

an Herrn L. Venator, Werderstraße 37.

Hamburg, 1. Februar 1862. **Emil Güssefeld,**
[1630]

Flügel, Pianinos und **Tafelform-Instrumente** bei [2860] **Langenhahn, Neueweltg. 5.**

Magdeburger Cichorie
von allen Sorten und Packungen,
empfiehlt zu den billigsten Fabrikpreisen
die **Niederlage** bei

C. W. Schiff,
[2339] Reuschestraße 28/59.

Heute, Sonnabend, Abends 8 Uhr:
Hamburger Roastbeef
bei **S. Ucko & Richter,**
[2809] Junkernstraße 8.

Eine kleine Villa

mit Garten in **Scheitnig** wird zu miethen oder zu kaufen gesucht. Adressen unter v. S. an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Neuchateler u. Montd'or Käse, Sprotten u. Bücklinge bei Herm. Straka, Junkernstr. 33.

Segelleinwand,
Maschinenleinwand,
Drell in jeder Art
empfehlen billigst: [2848]

Raschkow & Krotoschiner,
Nr. 15. Schmiedebrücke Nr. 15.

Kieler Sprotten und Hamburger Speckbücklinge bei C. J. Bourgarde.

Frische Lachs-Sprotten
hat im Ganzen abzulassen [2861]
G. Donner, Stockgasse 29.

Frische Kieler Sprotten und Hamburger Speckbücklinge bei J. B. Tschopp u. Co.,
Albrechtsstraße Nr. 58, nahe am Ringe.

Möbeldamaste, Ledertuche,
en gros und en détail, [2847]

Raschkow & Krotoschiner,
Nr. 15. Schmiedebrücke Nr. 15.

Getreide-Säcke
in jeder beliebigen Qualité nur einmal gebraucht, empfiehlt zu billigsten Preisen
S. Mugdan, Antonienstr. Nr. 30.

Erlenpflanzen,
1500 Schock, 4jährig, schön und kräftig, können **bald** vom Forstamte der Herrschaft **Prauß,** Kreis Nimptsch, billig bezogen werden.
Prauß, Kreis Nimptsch, 13. März 1862.
Die Güter-Direktion. [2181]

Leuchtgas. Auf frankirte Briefe theile ich — unter Garantieleistung — ein billiges, einfaches und gefahrloses Verfahren mit, wodurch 50 pCt. des seitherigen Consums erspart werden. [2414]
Honorar 1 Friedrichsd'or.
Offenbach am Main.
Rudolf Matthias, Chemiker.

Das Dom. Klein-Weigelsdorf bei Hundsfeld hat von Johanni d. J. die **Milchpacht** von 50 Kühen zu vergeben. [2669]

Auf dem Dom. Fürsten-Vorwerk Schwammelwitz bei Ottmachau stehen 25 Stück starke, wohlgenährte, gangbare **Zugochsen** zum sofortigen Verkauf. [2273]

Flügel-Verkauf.
Ein birkner Flügel 6¾ Octav. steht preismäßig zum Verkauf Große-Mehlgasse Nr. 6 im Laden. [2862]

Ein gut erhaltenes 6oktav. **Flügel-Instrument,** welches gute Stimmung hält, ist wegen Mangel an Raum zu verkaufen Schuhbrücke 48, zweite Etage. [2850]

Brauchbares Zimmer- und Tischler-Handwerkzeug ist zu verkaufen; das Nähere zu erfragen beim Drechslermeister **Wulli,** Neue Kirchstraße Nr. 9. [2844]

Apfelwein, à Fl. 2½ sgr., 14 Fl. 1 thlr., Ank. v. 30 Qrt., 2⅚ thl., exc.,
Borsdorfer-, ganz vorzügl. à Fl. 3½ sg., 10 Fl. 1 thl., Ank. 4 thl., exc.
Auswärtige Aufträge werden gegen Baarsendung oder Nachnahme bestens effectuirt.
Berlin. **F. A. Wald,** Hausvoigteiplatz 7.

Papageien,
grüne und graue, zahm und sprechend,
Rothe Aras, zahm und sprechend,
Inseparables, Victoria- und
Karolin-Zwerg-Papageien.
Kleine ausländische Vögel,
Thüringer Dompfaffen,
Harzer Kanarienvögel,
Goldfische und ein **zahmer Affe,**
zu verkaufen: Ohlauerstraße Nr. 21. [2344]

Ein junger Mann, Sohn gebildeter Eltern, mit guten Schulzeugnissen versehen, kann sich zum Eintritt als Lehrling melden bei **Gustav Krug,** Kaufmann und Fabrikant, Schweidnitzerstr. Nr. 15. [2841]

Ein Cand. phil., nicht musikalisch, sucht unter annehmbaren Bedingungen zu Ostern eine **Hauslehrerstelle.** Fr. Offerten unter A. H. befördert die Expedition der Bresl. Zeitung.

Ein unverheiratheter, militärfreier **Kunstgärtner,** welcher die Jagd versehen und Tischbedienung machen kann, gute Zeugnisse und Empfehlungen hat, sucht ein anderweites Unterkommen; derselbe kann den Dienst sofort antreten. Darauf reflektirende Herrschaften wollen gütigst ihre Anfragen unter der Adresse K. H. poste restante nach Neumarkt bei Breslau senden. [2342]

Schachtmeister.
Zwei Schachtmeister, welche gute moralische Führung, Tüchtigkeit im Fach und einige Kenntniß im Drainbau nachweisen können, finden bei Unterzeichnetem dauernde Beschäftigung. Striegau, im März 1862.
[2329] **Karbille.**

Ein **Mühlen-Assistent,** der bereits als solcher fungirt hat, Kenntnisse von der Buchführung besitzt und eine Caution von 200 Thlr. stellen kann, wird zu engagiren gesucht. Gehalt 200 Thlr. und freie Wohnung. Frankirte Meldungen werden unter der Adr. St. O. Breslau poste restante erbeten.

Ring 35 sind im 2. Stock 3 Zimmer, Küchenstube, Sommerküche und Beigelaß zu vermiethen und 2. April oder 2. Juli d. J. zu beziehen. [2351]

Carl von Holtei's Schriften.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**
Vorräthig in allen Buchhandlungen: [2357]

Die Vagabunden.
Roman. 3 Thle. in 1 Band.
3te, mit 12 Holzschn. ill. Aufl. 8. 1½ Thlr.

Christian Lammfell.
Roman in 5 Bänden.
8.-Ausg. 6 Thlr. Volks-Ausg. 1¼ Thlr.

Ein Schneider.
Roman in 3 Bänden.
8.-Ausg. 3¾ Thlr. Volks-Ausg. 1 Thlr.

Die Eselsfresser.
Roman in 3 Bänden.
8.-Ausg. 5 Thlr.

Der Obernigker Bote.
Gesammelte Aufsätze und Erzählungen.
3 Bde. 8. 3¾ Thlr.

Vierzig Jahre.
Oktav-Ausgabe. 8 Bde. 13 Thlr.
Volks-Ausgabe. 6 Bde. 4 Thlr.

Bilder aus dem häuslichen Leben.
2 Bände. 8. Preis 2 Thlr.

Schlesische Gedichte.
Min.-Ausg. Mit Glossar v. D. K. Weinhold. Eleg. geb. 1¼ Thlr. Volks-Ausg. ohne Glossar. brosch. ¼ Thlr.

Stimmen des Waldes.
Min.-Ausg. Eleg. brosch. 1¼ Thlr. Eleg. geb. in engl. Leinen mit Goldpressung und Goldschnitt. 1½ Thlr.

Geistiges und Gemüthliches aus Jean Paul's Werken.
In Reime gebracht von **Carl von Holtei.** Min.-Format. gebdn. 27 Sgr.

Carl von Holtei's Portrait. Nach einer im Jahre 1859 aufgenommenen Photographie auf Stein gezeichnet von Tilch; Druck von W. Korn in Berlin. ½ Folio. I. Ausgabe Preis 1 Thlr. II. Ausgabe Preis 20 Sgr.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und bei **Trewendt & Granier,** Albrechtsstrasse Nr. 39, so wie in allen Buchhandlungen zu haben: [2358]

Lehrbuch der Perspective.

Für den Selbstunterricht bearbeitet
von
Wilhelm Streckfuss.

Hoch-Quart. 5 Bogen Text und 34 sauber lithographirte Tafeln. In Umschlag elegant cartonnirt. **Preis 2 Thlr.**

Der Zweck dieses Werkes ist, die Haupt-Lehrsätze der Perspective in leichtfasslicher Weise so klar darzustellen, dass es dem Leser ein sicherer Führer werde, um mit demselben bei jeder Aufgabe selbstständig seinen eigenen Weg zu verfolgen. — Die Beweise dieser Lehrsätze verlangen nur die Kenntniss der ersten Anfangs-Gründe der Geometrie und sind bei möglichster Kürze und Einfachheit leicht verständlich. — Auch lehrt dieses Werk jede perspectivische Aufgabe lösen, ohne die Grenzen der Bildfläche zu überschreiten, ein Verfahren, welches meist sicherer, oft sogar schneller zum Ziele führt, als dies bei Anwendung weit entfernter Hilfspunkte möglich ist.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Blüthenkranz morgenländischer Dichtung.

Herausgegeben von **Heinrich Jolowicz.**

Min.-Format. 26½ Bogen. In höchst elegantem Mosaik-Einband. Preis 2 Thlr.
Die westöstliche Poesie zählt, seit Göthe und Rückert sie eingeführt, viele Freunde. Ihnen wird dieser Kranz duftender Blüthen aus dem reichen Schatze morgenländischer Volks- und Kunstdichtung eine willkommene Erscheinung sein. [2359]

Ein geprüfter **Feldmesser,** welcher die Absicht hat in Auseinandersetzungs-Sachen sich weiter auszubilden, kann sofort eine sichere Stellung bei einem ältern Collegen erhalten und wird ersucht, seine Adresse sub B. 250 franco an die Expedition der Breslauer Zeitung einzusenden.

Im **Seebade Zoppot,** in der schönsten Umgebung, 1¼ M. von Danzig, sind comfortabel einger. u. neu decor. Logis für Badegäste u. a. länger zu verm. Anmeldungen unter A. Z. Post-Station Zoppot werden poste restante erbeten und nähere Auskunft unentgeltlich ertheilt. [2297]

Vermiethungs-Anzeige. [2262]
Albrechtsstr. Nr. 11 ist die 1., 2. und 3. Etage, worin sich gegenwärtig ein Hotel garni befindet, entweder im Ganzen oder getheilt anderweitig zu vermiethen. Näheres beim Administrator **Feller,** Schmiedebrücke 24.

König's Hôtel,
33 Albrechtsstraße Nr. 33, empfiehlt sich geneigter Beachtung. **33**

Lotterieloose bei **R. Hille,** Bibliothek' Schleuse 11, Berlin.

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau den 21 März 1862

	feine,		mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	83—	85	80	70—75	Sgr.
dito gelber	82—	85	78	70—75	"
Roggen . .	58—	60	57	52—55	"
Gerste . . .	36—	39	35	32—34	"
Hafer . . .	25—	28	24	22—23	"
Erbsen . .	53—	56	51	44—47	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80 % Tralles 16 Thlr. G.

20. u. 21. März	Abs. 10U.	Mg. 6U.	Nchm. 2U.
Luftdr. bei 0°	27"4"'14	27"2"'77	27"2"'19
Luftwärme	+ 4,4	+ 4,0	+ 12,0
Thaupunkt	+ 3,4	+ 1,3	+ 6,1
Dunstsättigung	92pCt.	79pCt.	62pCt.
Wind	SO	SO	SO
Wetter	heiter	trübe	Sonnenbl.

Breslauer Börse vom 21. März 1862. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.

Amsterdam	k.S.	143⅜ bz.
dito	2M.	142¼ G.
Hamburg	k.S.	151 bz.
dito	2M.	150¼ bz.
London	k.S.	6. 23⅛ bz.
dito	3M.	6. 21½ B.
Paris	2M.	80 B.
Wien öst. W.	2M.	73⅙ bz.
Frankfurt	2M.	—
Augsburg	2M.	—
Leipzig	2M.	—
Berlin	k.S.	—

Gold und Papiergeld.

Ducaten	95 B.
Louisd'or	109½ G.
Poln. Bank-Bill.	84 5/12 B.
Oester. Währg.	74⅙ B.

Inländische Fonds.

Freiw. St.-Anl.	4½	102¼ B.
Preus. Anl. 1850	4½	102¼ B
dito 1852	4½	
dito 1856	4½	
dito 1854	4½	
dito 1859	5	107½ G.
Präm.-Anl. 1854	3½	120¾ G.
St.-Schuld-Sch.	3½	90¼ G.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—

Posen. Pfandbr.	4	103¼ G.
dito Kred. dito	4	98⅓ B.
dito Pfandbr.	3½	—
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	93 5/12 B.
dito Lit. A.	4	100½ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	—
dito Pfdb. Lit. C.	4	—
dito dito B.	4	—
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100 5/12 B.
Posener dito	4	97¾ G.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—

Ausländische Fonds.

Poln. Pfandbr.	4	84 5/12 B.
dito neue Em.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	82¼ G.
Oest. Nat.-Anl.	5	62 B.

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Warsch.-W. pr.	Rb.	
Stück v. 60 Rub.	4	66 G.
Fr.-W.-Nordb.	4	60à60⅝
Mecklenburger		— bz.
Mainz-Ludwgh.		119¼ B.

Inländische Eisenbahn-Actien.

Bresl.-Sch.-Frb.	4	120 G.
dito Pr.-Obl.	4	95¾ B.
dito Litt. D.	4½	—
Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.		—
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94 5/12 B.
Glogau-Sagan	4	—
Neisse-Brieger	4	70⅛ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	139¾ B.
dito Lit. B.	3½	124¾ B.
dito Lit. C.	3½	139¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	96¾ B.
dito dito Lit. F.	4½	101⅝ B.
dito dito Lit. E.	3½	86¾ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	48¾ B.
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	40 B.

Minerva	5	—
Schles. Bank	4	95½à¾
Disc. Com.-Ant.		à⅝ bz.
Darmstädter		—
Oesterr. Credit		74¾ bz.
dito Loose 1860		— G.
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.